

Rūdolfs Blaumanis

Schneidertage auf Lüttwalden

Skroderdienas Silmačos



UNIVERSITÄT GREIFSWALD
Wissen lockt. Seit 1456



Umschlagbild

»Daphnis et Chloé« in L'Œuvre de Ch. Jacqué.

Catalogue de ses eaux-fortes et pointes-sèches, dressé par J. J. Guiffrey, 1860.

Per Wikimedia (scan by NYPL), gemeinfrei auf

»<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=49721906>«.

INSTITUT FÜR BALTISTIK

Forschungen zu den baltischen Sprachen und Literaturen
im deutschsprachigen Raum seit 1718


Lettisch Litauisch
Altpreußisch

Rūdolfs Blaumanis

Schneidertage auf Lüttwalden

**Alltagsszenen mit Gesang
in drei Aufzügen und sechs Bildern**

Mit Musik von Aleksandrs Būmanis

Aus dem Lettischen übertragen von
Stephan Kessler

2020

Universität Greifswald · Institut für Baltistik

Die Übersetzung folgt der Ausgabe
Rūdolfs Blaumanis: Kopoti raksti deviņos sējumos. Piektais sējums: Lugas (II).
Hrsg. v. Ieva Kalniņa. Rīga 1997, S. 5–101.

Zur Komödie
Originaltitel »Skroderdienas Silmačos«
Uraufführung 1902
im Druck 1902

Impressum

Herausgeber/Übersetzer: Stephan H. I. Kessler

Universität Greifswald
Institut für Baltistik
Ernst-Lohmeyer-Platz 3
17489 Greifswald
Tel.: +49 3834 420 3200
stephan.kessler@uni-greifswald.de

Gesetzt aus der FS Aldrin

Diese Veröffentlichung ist unter der CC-Lizenz CC BY ND lizenziert.
Lizenzvertrag: Creative Commons – Namensnennung – Keine Bearbeitungen, 4.0
| <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed>

Online veröffentlicht auf dem institutionellen Repositorium der
Universitätsbibliothek Greifswald:
URN: urn:nbn:de:gbv:9-0a-000005-3

Personen

ANTONIA, Bäuerin auf Lüttwalden

TONIA, ihre kleine Tochter

ALEX

KARLÉN, sein Bruder

ELLI

PINDACHS

PINDACHSINE

JUNG EVA, die Tochter der beiden

PITSCHUK

AUTZE, seine Frau

BEBBEN, eine Landarbeiterin

MUTTER TUOMULL

DUHDAR, Schneider

RUDI, sein Lehrling

ABRAHAM WOLFSSON

JOSKE, sein Sohn

SARAH GOLDENBAUM

Mägde und Knechte vom Habichtshof und vom Eisenfußhof

Ort der Handlung: der Lüttwaldenhof

Erster Aufzug

Erstes Bild: Der Schneider kommt!

Ein Zimmer im Lüttwaldenhof

Erster Auftritt

*Alex. Elli. Pindachs. Pindachsine. Karlén. Jung Eva. Pitschuk.
Bebben. Die kleine Tonia.*

Das Gesinde hat gerade eben gefrühstückt. Einige sitzen noch am Tisch. Elli hantiert mit dem Geschirr. Karlén wechselt seine Schuhe. Alex spielt mit Tonia.

ALLE *singen. Nr. 1:*

Ich fahr' zum Wald früh nebenan
Und mach' mich an die Espe ran.
Ach was, ach was, ach was für'n Tag,
Und mach' mich an die Espe ran.

Es geht die Axt mit Zack und Wumm!
Es bricht die Espe: Knack und Bumm!
Ach was, ach was ... usw.

Der Herr des Walds ward informiert;
Mein' Schimmel er gleich einkassiert.
Ach was, ach was ... usw.

KARLÉN *hat seine Fußbekleidung in Ordnung gebracht und stampft mit einem Bein auf den Boden. So! Jetzt kann ich bis zum Mittag wieder stolzieren ...! Obwohl, dieses Lied ist doch ein starkes Stück, wenn man es bedenkt!*

ELLI. *Wieso?*

KARLÉN. *Darum, weil es an Geist so gottlos ist. Und ehe wir überhaupt bei der Strophe »Gebt diesem Manne fünfzehn Hieb' / Und jener Frau sechzehn« angekommen sind,¹ haben wir locker eine volle halbe Stunde vertan. Wollen wir nicht lieber so-*

¹ Eine Anspielung auf die weitere Handlung des Liedes, wo Folgendes passiert: Nachdem der Gutsherr als Verlustausgleich den Schimmel des Holzdiebes mitgenommen hat, geht der Dieb auf Betreiben seiner Frau mit einer Gans zum Gutsherrn, weil er denkt, er könne seinen Schimmel zurückerhalten, indem er ihn gegen die Gans tauscht. Das misslingt aber vor allem deshalb, weil die Gans von einem Schwein des Gutsherrn gerissen wird. Der Gutsherr will gerechterweise beide Untaten bestrafen und

fort dieses letzte Ströphchen anstimmen? Mir gefällt es nämlich ganz besonders: mit komischer Betonung, die Hand im Takt bewegend Gebt diesem Manne fünfzehn Hiebe, tirallala-tirallala!

PINDACHS. Schau einer an! Wenn die Bäuerin gewusst hätte, was für ein Spitzbube dieser Karlén ist, dann hätte sie ihm gewiss nicht versprochen, ihm eine neue Ziehharmonika zu kaufen.

BEBBEN. Für was hat sie ihm denn eine neue versprochen?

PINDACHSINE. Für's Singen, Mutter Bebs. Wenn Karlén nur immer viel singen würde, dann würde sie ihm eine Ziehharmonika geben. Sagt er.

BEBBEN. Davon, dass die Lüttwalden-Bäuerin es richtig lustig mag, spricht man in unser'm Haus auch. Der alte Bauer soll auch so ein Lustigen gewesen sein. Allerdings kannt' ich ihn nicht.

PINDACHSINE. Wie auch! Du kommst doch selten zu denen, die an diesem Ende des Lätersees leben, Mutter Bebs! Weil du die meiste Zeit auf dem Sackmacherhof zugebracht hast.

BEBBEN. So ist das nun mal für mich ausgegangen.

ALEX. Wieso Karlén nur immer diese alten Lieder hervorkramt!? Damit er derweil faulenzen kann! So ein Schlaumeier! Aber wart' nur, Bürschchen: Sobald ich die Rolle des Bauern innehabe, werde ich dieses Rumhüpfen kurieren! Dann wirst du nur noch singen, während du arbeitest, und nicht bei Tisch!

JUNG EVA. Huhu, Karlén!

PITSCHUK. Na, da können wir ja vorher noch nach alter Sitte für 'ne schöne Woche in den Wald fahren.

JUNG EVA. Wo kommt da noch eine Woche zusammen!? Heute ist Montag. Also: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag – nur noch fünf Tage! Und am Sonntag ist bereits Blumenabend.² Da werden wir erst Lihguo-Lieder singen³ und nach Johannis reinfeiern, und am Abend der Mittsommernacht wird Alex dann unser neuer Hausherr. Zu Tonia, mit der sie kurz ihr Spiel treibt. Er wird dein neuer Vater – stimmt's, Tonia?

TONIA. Ja.

PINDACHS zu seiner Frau. Was lässt du es diesem Backfisch immerzu durchgehen, sich einzumischen, wenn die Großen reden?

PINDACHSINE. Ach du liebes bisschen! Jetzt dürfen Mädchen nicht mal mehr ihren Senf dazugeben!

KARLÉN greift Alex von hinten um den Hals. So verrückt, Bruderherz, wird die Sache doch bestimmt nicht werden!

befiehlt: »Gebt diesem Manne fünfzehn Peitschenhiebe und jenem Schwein (!) sechzehn.«

2 Der Abend vor Johannis (lett. *Jāņi*), dem lettischen Mittsommernachtsfeiertag am 24. Juni, heißt »Lihguo-Abend« (*Līgo vakars*) oder oft auch »Blumenabend« (*Zāļu vakars*). Denn Gräser, Blumen, Eichenlaub und daraus geflochtene Kränze spielen bei den Feierlichkeiten eine wichtige Rolle; darüber hinaus auch Bier und Käse, für die zu diesem Anlass spezielle Sorten hergestellt werden.

3 Die Lieder für den Abend vor Johannis sind durch den Refrain »Lihguo!« (*līgo!*) markiert. Der Lihguo-Abend ist Teil der Mittsommernachtsfeierlichkeiten und wird ausgelassen begangen. Durch die Lieder werden die Anwesenden i. d. R. zum Mitsingen und Mitmachen eingeladen. Lett. *līgot* bedeutet konkret, sich im Takt des Liedes zu wiegen.

ALEX erfasst Karléns Hände und schlägt sie im Scherz zusammen. Lass dich überraschen, lass dich überraschen!

KARLÉN. Na dann: Gott vergelt's, o Fürst Graf Plater!⁴ Gott vergelt's, o heiliger Antonius, der du ebenfalls ein Waisenkind warst!⁵

Antonia kommt durch die Mitte herein.

Zweiter Auftritt

Die Vorherigen. Antonia.

ANTONIA. Was hat dir denn der Antonius getan, dass du dich so überaus von ihm verabschiedest?

KARLÉN. Ach, Alex wird ihn mir angeblich verbieten, sobald er Euch geheiratet hat. Er meint, das Gesangsstück sei zu lang.

ANTONIA. Von einer Länge ist mir nichts aufgefallen. Aber was es für einen Text hat! *Halb singend.*

Emilia lässt den Schleier fallen.

Ihr Herz beginnt bedrückt zu wallen!

KARLÉN *auf gleiche Weise.*

Ihr'n Schleier gibt es bald nicht mehr;

Und sie ist aufgeklärt seither.

ANTONIA *lachend.* Ja! Und solch ein Unsinn geht dann über fünfunddreißig Strophen!

KARLÉN. Es sind vierundvierzig!

ANTONIA. Das ist ja noch schöner! *Sie erblickt Jung Eva.* Aber was machst du denn im Haus, Evilein? Dass dir mal nicht das Vieh frech ausbüxt!

JUNG EVA. Das Vieh hat sich gelagert, und da bin ich nach Hause gelaufen. Könnte

4 Karléns Beispiel ist hier die Adelsfamilie Plater. Aus ihr stammten bekannte polnisch-litauische Patrioten und Revolutionäre: Ludwig Graf Plater (1774–1846), der 1794 am Kościuszko-Aufstand teilnahm; Emilie Plater (1806–1831), Gräfin zu Wilna, nahm 1830/31 am November-Aufstand teil; Władysław Graf Plater (1808–1889) nahm an den Aufständen von 1830/31 und 1863 teil; und Leon Plater (1836–1863), Graf zu Polnisch-Livland, nahm 1863 am Januar-Aufstand teil, bei dem er in Düna-burg (lett. *Daugavpils*) erschossen wurde.

5 Antonius Abbas der Große, Heiliger. Er wurde um 250 als Sohn reicher Bauern geboren, die ihn und eine jüngere Schwester als Waisen zurückließen. Als junger Mann soll ihn die Bibelstelle Mt 19,21 erleuchtet haben. Antonius verkaufte daraufhin seinen ganzen Besitz, versorgte seine Schwester, verteilte das übrige Geld unter die Armen und zog in die Wüste. Er wirkte dort als Dämonenbesieger, weshalb er später als Heiliger zum Patron der Kranken wurde. Darüber hinaus ist er Patron der Ritter, Metzger, Schweinehirten, Weber, Zuckerbäcker, Totengräber und Korbmacher sowie der Haus- und Hoftiere. Außerdem gilt Antonius als Begründer des weltweit ersten christlichen Klosters und insofern als »Erfinder« dieser Idee.

doch sein, dass man mich hier braucht. Und Marie wollte bis zum Mittag sowieso ganz allein die Hirtin sein.

PINDACHSINE. Schau einer an! Hab' ich dir nicht immer gesagt: Lass sich dieses Vieh bloß nicht hinlegen! Bei Gott, wie ich's auch anfangen, ich werde eines Tages noch auf die Weide laufen und dich mit einer Rute ordentlich durchprügeln müssen, wenn du nicht gehorchst!

JUNG EVA. Marie meinte, sie würde mich mehr prügeln! Das Vieh wär' doch schon satt.

PINDACHSINE *herzlich.* Jetzt bist ja auch du satt geworden. Also begib dich schnell wieder fort und quatsch nicht rum.

JUNG EVA. Ich will aber nicht mehr hingehen!

Sie haut beim Vorübergehen Karlén den Hut, den er sich eben erst aufgesetzt hatte, vom Kopf. Karlén schnappt nach dem Backfisch, aber Jung Eva versteckt sich schnell hinter Bebben.

BEBBEN. Als ob du die fangen könntest!

PINDACHS. Töchterchen, wirst du ihn wohl in Frieden lassen?

ANTONIA. Ja, es sollten jetzt all' die von hier verschwinden, die hier nichts zu suchen haben. Denn wir Frauen müssen die Stube putzen. *[Sie singt.] Nr. 2:*

Marsch, an die Arbeit!

Fleiß ist jetzt Wahrheit!

Kriegt's hin, so habt ihr das Tagwerk im Kasten!

Arme flugs strecken,

Beine flink recken,

Keiner soll faulenzen, doch auch nicht hasten!

CHOR.

Tut's mit Bedacht hell,

Dann ist vollbracht schnell

Alles, mit was wir perfekt uns befassten!

ANTONIA.

Flugs an den Dienstplatz!

Nicht nützt der Wortschatz

Dort, wo man pflügt; auch nicht dort, wo man sät.

Haus und auch Weide,

Trift und Getreide,

Füllt mit Gesängen, so sehr ihr's versteht!

CHOR.

Geht nur mit Freude:

Feld und Gebäude

Füllt mit Gesängen, sosehr ihr's versteht!

ANTONIA zeigt auf bestimmte Personen.

Käse sollst schichten,
Molke musst sichten!
Scheite hau' du für die Quarkpuffer zu!
Spül' das Geschirr dort!
Fege den Dreck fort!
Über die Küchenwelt herrschst heute du!

CHOR.

Wir sind erpicht,
Was sie auch spricht:
Führe Lüttwalden uns lang', führe du!

Alle gehen ab. Die Frauen decken den Tisch ab und tragen das Geschirr in die Küche. Als Alex bereits über die Schwelle geht, ruft ihn Antonia zurück.

ANTONIA. Alex!

ALEX bleibt in der Tür stehen.

Dritter Auftritt

Antonia. Alex.

ANTONIA. Komm' mal ein bisschen näher. *Alex macht ein paar Schritte ins Zimmer hinein.* Du hast wohl mal wieder nicht hingehört?

ALEX. Was soll ich gehört haben?

ANTONIA. Ich habe dir gerade ein Zeichen gegeben, dass du in mein Zimmer gehen sollst. Ich habe dir dort einen Teller mit Pfannkuchen hingestellt. Anscheinend hast du noch nicht gegessen?

ALEX zögert ein wenig. Stimmt.

ANTONIA. Na siehst du!

ALEX. Habe ich dir nicht schon so viel Male gesagt, dass es mir vor der Hochzeit nicht gefällt, dorthin ... in dein ... dass ich nicht anderswo essen und wohnen möchte als das andere Gesinde? Wenn ich es jetzt bereits so lange bei ihnen ausgehalten habe, dann werde ich die letzten sieben Tage auch noch ertragen.

ANTONIA. Aber weshalb machst du solche Umstände? Alle wissen doch, wer du hier sein wirst! Ob du als verheirateter Mann oder jetzt als Knecht in die Fußstapfen des Hausherrn trittst, das ist doch gleichviel.

ALEX. Gleichviel mag es sein. Aber mir gefällt es trotzdem besser auf die andere Art.

ANTONIA. Du bist ein Dickkopf. Möchtest du dann jetzt den einen oder anderen Pfannkuchen probieren? Ich hole sie in die Stube.

ALEX. Nein, nein. Ich bin vollkommen satt. Ich möchte überhaupt nichts.
ANTONIA. Ach du liebes bisschen! Na dann werde ich auch nichts essen!

Pindachsine kommt herein.

Vierter Auftritt

Antonia. Alex. Pindachsine.

PINDACHSINE. He, Mutter Tuomull hat noch kein Frühstück bekommen.

ANTONIA. Ach ja! Dass ich das auch immerzu vergessen muss! *Alex geht durch die Mitte ab.* So, Milch und Brot stehen noch auf dem Tisch. Den wenigen Brei habt ihr allerdings ganz aufgeessen. Wart', ich gebe ihr statt dessen 'was anderes. *Geht. Auf der Schwelle: Und du magst ihr einen Becher holen von was sie schlürfen kann. Nach rechts ab.*

PINDACHSINE. Hol' ich, hol' ich. *Sie schiebt Krümel vom Tisch.*

Die Tuomullin kommt von links herein.

Fünfter Auftritt

Pindachsine. Die Tuomullin.

PINDACHSINE. Komm, komm, Mutter Tuomull. Ich hol' dir auch gleich 'was Schlürfbares. *Nach links ab.*

DIE TUOMULLIN. Schön, schön, schön. *Sie setzt sich und faltet die Hände. Es entsteht eine kurze Pause.* Pfui, schäm' dich, Gottlose! Schon wieder nur nackte Milch in meiner Schüssel! *Sie isst.* Aber an der Sahne hat'se nicht jerade gespart. *Isst.*

Antonia kommt mit einer Tasse in der Hand herein.

Sechster Auftritt

Die Tuomullin. Antonia.

ANTONIA. Hier gibt's heute noch ein paar Pfannkuchen, Mutter Tuomull. Anstelle eines kleinen Breis. Die anderen haben alles weggeputzt.

DIE TUOMULLIN. Danke, vielen Dank, Bäuerin! Die Dinger sind anscheinend wohl von der kleinen Tonia gebacken worden?

ANTONIA. Nun ja, ja!

DIE TUOMULLIN. Aber auf meinen Alex musst du schon ein büschen besser aufpassen. Der is' längst nicht mehr so frisch wie früher.

ANTONIA. Ich tue bereits, was ich kann.

DIE TUOMULLIN *scherzend*. Aber deine Hände bewirken eben keene Wunder. Für die muss ich wohl mal ran, wat? Ich würd' ihm nur ein Wässerken servieren, aber dat würde ihm dann auch reichen!

ANTONIA. Ja, und er würde es dir nicht mal übel nehmen, dass du ihn dahingehend bequatscht hättest.

DIE TUOMULLIN. Nee, Gott bewahre! Und er wär' nicht der erste, dem aus meinen Händen Wohltaten entstanden sind. Schau mal, der junge Skrihwén lag ein halbes Jahr im Bett. Man fuhr und fuhr und brachte Doktor um Doktor hin. Aber wo nix is', is' nix. Dann holt' man mich – und nach zwei Wochen war der Jung wieder ein fleißiger Arbeiter. Na, sag' ich doch!

ANTONIA. Ja, von der Geschichte habe auch ich gehört.

DIE TUOMULLIN. Na, ich kenn' halt diese alten, starken Worte ... schau, die helfen eben. Und dann dieses spezielle Wasser. Wer weiß, wie es bei Alex wirken würde?

ANTONIA *lächelt*. Das geht mich schlicht nichts an, das ist seine eigene Angelegenheit ... Wie geht es Autze?

DIE TUOMULLIN. Sie geht schon wieder umher, dat et nur so poltert. Autze is' 'ne kräftige Frau. Und ihr Kind is' auch so'n Energiebündel. Wen wundert's, bei den agilen Eltern!

Pindachsine kommt mit einem Becher in der Hand herein.

ANTONIA. Wart' mal, ich werde kurz bei ihr vorbeischauen! *Nach rechts ab.*

Siebter Auftritt

Die Tuomullin. Pindachsine. Später Antonia.

PINDACHSINE. Hier, Mutter Tuomull, schlürf's nur. *Sie setzt sich. Es entsteht eine kurze Pause.* Nun ja, dieser Woche wird's wohl auf Lüttwalden ein buntes Treiben geben: Genähe auf zwei Tischen, und Backen und Kochen und Brauen – und jetzt auch noch das mit der Autze! Verrückte Geschichte! Wenn sie doch bloß die Hochzeit auf später verschoben hätten!

DIE TUOMULLIN. Gott bewahre, liebe Mutter von Jung Eva, wat soll man da sagen? Für wat hätten'se dat tun sollen? Is' denn da wat Schlechtes bei zu sehen? Wat dem eenen sin Uhl, dat is' dem ann'ern sin Nachtigall! Und wenn bei einem Paar gewisse Freuden übereinstimmen, dann is'et nun mal so, wie et is' ... Ich hab' schon so einige Mal an diversen Hochzeitstafeln gegessen ... Aber in diesem Fall ... Pfui, pfui, pfui ... Und Autze lebt derweil friedlich im Badehaus: Weder kriegt'se mit, wat hier passiert, noch verschwendet irgendjemand einen Gedanken an se. Aber bald fängt se an, auch wieder herumzulaufen. Und zur Hochzeit wird se längst eine prima Tänzerin sein.

PINDACHSINE. Ach was.

DIE TUOMULLIN. Bei Gott, ja doch! Sie rückt näher an Pindachsine heran. Sag' mal –

Antonia tritt auf. In der Hand hält sie eine Untertasse mit mehreren Pfannkuchen drauf. Die beiden Frauen rücken schnell auseinander und Pindachsine beginnt erneut, den Tisch abzuwischen. Antonia geht durch die Mitte ab.

PINDACHSINE. Was wolltest' doch gleich sagen?

DIE TUOMULLIN wirft einen Blick auf die mittlere Tür; leise. Sag mal, wenn die dann hier ... Vielleicht brauchen auch die mich nicht so bald?

PINDACHSINE. Ei ei ei, Mutter Tuomull! Was soll man dazu sagen! Die sind hier wirklich wie Heilige ... Und um die Wahrheit zu sagen, ich für meinen Teil habe den Alex noch kein Mal im Zimmer der Bäuerin gesehen. Hin und wieder ging er natürlich rein ... Dagegen kann man auch nichts sagen ... Aber sonst ... ist er wie ein ... wie ein ... so nachdenklich, so eigenbrötlerisch kommt er mir vor ... Weder kann man das nachvollziehen, noch ...

DIE TUOMULLIN. Ja, manche Menschen, die auf ihre Hochzeit warten, werden so. Wer weiß schließlich, wie Alex das Heiraten schmeckt?

PINDACHSINE. Als ob hier keine Zuneigung im Spiel wäre! Sie ist schließlich noch stattlich und agil. Und älter als Alex ist sie auch nicht.

DIE TUOMULLIN. Aber dennoch is'se die Witwe eines alten Mannes.

PINDACHSINE. Das stimmt wohl. Anscheinend soll sie sieben oder acht Jahre mit dem alten Lüttwalden-Bauer verbracht haben.

DIE TUOMULLIN. Und ein Kind hat se auch.

PINDACHSINE. Aber wo sie jetzt wieder das Haus hat,⁶ den Besitz, alles ...

DIE TUOMULLIN. Et is' das jute Recht ihrer Kleinen, davon mal wat zu erben.

PINDACHSINE. Aber da bleibt auch noch ein ganz ordentlicher Haufen für sie selbst übrig. Ich würde Gott danken, wenn mir von all dem nur Dreiviertel in den Schoß gefallen wären. Aber das muss man auch einmal sagen: Als ob man sein Herz mit diesen Dingen zufrieden stellen könnte!

DIE TUOMULLIN. Ach, dann denkst du, liebe Mutter von Jung Eva, dat ...?

PINDACHSINE. Was soll man dabei denn denken? Aber ein bisschen wundersam ist das alles schon. Letztes Jahr, als der Alte noch lebte, schwammen Alex und Elli derart auf einer Welle, dass mein Jan und ich es manches ehrliche Mal so besprachen: Die beiden werden gewiss mal ein Ehepaar. Kaum ist der Alte ins Grab geplumpst, hat die Bäuerin angefangen, Alex auf den Platz des Bauern vorzubereiten. Sie hieß ihn, mit der Butter nach Riga zu fahren und so. Schließlich sind sie sogar zu zweit in unser Städtchen hier gefahren. Sie wollte bummeln gehen und nahm ihn als ihren Kutscher mit. Und dann ... dann kamen sie hier zuhause vorgefahren wie Bräutigam und Braut!

DIE TUOMULLIN. Und Elli?

PINDACHSINE. Was sollt'se da schon groß machen! Als ob sie anders gekonnt hätte,

⁶ Nach den Gesetzen in Kurland und Livland musste eine Bauernwitwe anderthalb Jahre warten, bis sie den Besitz ihres verstorbenen Mannes als ihr persönliches Eigentum betrachten durfte.

selbst wenn es um einen Junker gegangen wäre: Sie hat den Alex sofort sein lassen! Und es hatten auch zwischen ihnen noch keine Absprachen stattgefunden. Ich hab' mich mal bei ihr erkundigt: »Sag' mal, tut es dir nicht leid wegen Alex? Hattet ihr euch denn kein Hochzeitsversprechen gegeben?« Und – –

DIE TUOMULLIN *unterbricht sie, sehr neugierig.* Ach wat, Ihr habt euch tatsächlich danach erkundigt? Und wat hat se gesagt?

PINDACHSINE. Als ob das Mädchen nu' klar damit rausrücken würde, dass sie leidet! Aber irgendwelche Absprachen hatte es angeblich noch keine gegeben.

DIE TUOMULLIN. So weit, so gut. Denn dann hat allet seine Richtigkeit. Soll der eine oder andere ruhig ein büschen Trübsal blasen – egal! So geht et nun mal zu auf dieser Welt. Und Elli wird schon noch einen anderen kriegen.

PINDACHSINE. Und der Bäuerin muss man einen so toften Burschen wie den Alex auch von Herzen wünschen. Sie selbst ist schließlich auch nicht ganz schlecht. Auch gegen meine liebe Eva nicht. Und natürlich hatte sie den alten Klepper aus keinem anderen Grund genommen als wegen seines Besitzes! Da mag sie sich also ihren zweiten Mann aus Zuneigung wählen!

DIE TUOMULLIN. Schon recht, schon recht!

Pitschuk kommt eilig durch die Mitte herein.

Achter Auftritt

Die Tuomullin. Pindachsine. Pitschuk.

PITSCHUK. Hast du Autze bereits erlaubt, sich zu erheben, Mutter Tuomull?

DIE TUOMULLIN *lacht.* Du hast wohl Angst, dat et zu früh war, was?

PITSCHUK. Aber ganz bestimmt! Denn wenn ihr unwohl würd' und wenn wir den Doktor holen müssen – dann soll das aber auf deine Rechnung gehen!

DIE TUOMULLIN. Schau einer an! Da droht der hier der alten Tuomullin mit dem Doktor! Los, los, an die Arbeit, an die Arbeit, damit sich bei dir andere Gedanken erheben! *Sie schiebt Pitschuk nach draußen.* Los, los, und lass den alten Weibern ihre Weibersorgen!

PITSCHUK. Auf deine Verantwortung, Mutter Tuomull! Ab.

Neunter Auftritt

Die Tuomullin. Pindachsine.

PINDACHSINE. Das ist die Jugend! Glaubt, dass die Welt zusammenbricht, nur weil sie so 'was das erste Mal erleben.

DIE TUOMULLIN. Er liebt eben sin Autze wirklich sehr.

Elli kommt von links herein.

Zehnter Auftritt

Die Tuomullin. Pindachsine. Elli.

ELLI. Na, kommt ihr mal an ein Ende!? Ich muss die Stube nämlich gewischt haben, bevor der Schneider uns erreicht.

DIE TUOMULLIN. Kommt er denn bereits heute?

PINDACHSINE. Später passte es ihm nicht. Und jetzt bleibt noch so viel Zeit!

DIE TUOMULLIN. Welcher Schneider ist es denn?

PINDACHSINE. Kein anderer als Duhdar. Der näht ja am besten.

DIE TUOMULLIN. Und wer wird ihr das Brautkleid umnähen?

ELLI. Das liegt eigentlich noch als Stoff herum. Und wartet auf seine Jüdin.

DIE TUOMULLIN. Wat? Kommt die auch nach Lüttwalden?

ELLI. Heute bringen sie die Nähmaschinen der beiden.

DIE TUOMULLIN. Holla! Da wird's aber eng hier! Da werden wir allein mit'n Uswärtigen ein ganzes Dutzend vollkriegen. Die Schneiderfamilie, die Bebben, ich – Gott bewahre! Un' hier in'ner Stube sollen die beiden nähen?

ELLI. Am einen Fenster Duhdar, am anderen seine Jüdin. Bring's raus, bring' das Geschirr raus, sobald sich Mutter Tuomull sattgegessen hat.

DIE TUOMULLIN. Hab' ich mich, hab' ich. *Sie steht auf und faltet die Hände. So geht sie nach links ab.*

PINDACHSINE. Den Tisch müssen wir auch noch nach draußen tragen.

ELLI. Und das gute Bett auch.

Pindachsine geht mit dem Geschirr nach links ab.

Elfter Auftritt

Elli. Alex.

ALEX. Hab' gehört, dass der Tisch nach draußen soll?

ELLI *wird aus ihren Gedanken gerissen.* Ja.

ALEX. Wo bist du vorhin wieder gewesen?

ELLI. Ich ...? *Lächelt gezwungen.* Nirgendwo.

ALEX. Du hast gerade wieder in wer weiß was für Gedanken gesteckt.

ELLI. Was geht's dich an!? Sind denn die Gedanken nicht frei?

ALEX. Angehen tut's mich wohl nichts! Aber ... aber ... du ... *Verhaspelt sich, wendet sich ab, geht ein paar Schritte auf und ab. Dann wendet er sich erneut Elli zu.* Sag' mal – nähst du dir eigentlich für die Hochzeit auch ein neues Kleid?

ELLI. Nee.

ALEX. Die Jüdin würde dafür sicher noch Zeit finden. Und ... und ... Jung Appinkaln wird auch zur Hochzeit kommen.

ELLI. Was interessiert mich schon der Appinkaln!

ALEX. Gefällt er dir denn nicht mehr?

ELLI. Als ob der mir jeh gefallen hätte!

ALEX. Du hast ihn mir aber mal gezeigt und das dann so gesagt.

ELLI. Ich bitte dich!

ALEX. Wenn ich das gewusst hätte ...

ELLI. Dann hättest du ihn gar nicht erst zur Hochzeit eingeladen? Na, meinetwegen hättest du es jedenfalls nicht tun müssen! *Nimmt Bettdecke und Laken ab, welche sie auch noch zusammenlegt. Danach möchte sie gehen.*

ALEX. Ich kann es dir aber auch nie recht machen!

ELLI. Das ist auch gar nicht nötig. Wenn nur die Bäuerin mit dir zufrieden ist. *Will gehen.*

ALEX. Liebe Elli!

ELLI *bleibt stehen.*

ALEX. Ich möchte dich noch etwas fragen. Was meinst du, aus welchem Wollstoff wäre es am praktischsten, die ... meine ... Anzugjacke zu nähen? Aus dem dunkleren oder aus dem helleren? Du wirst bestimmt wissen, welcher Ton mir am besten steht.

ELLI. Nähe sie aus dem Vlies, das der Bäuerin am besten gefällt.

ALEX. Ihr soll das angeblich ganz gleich sein.

ELLI. Ist es mir ebenfalls. *Durch die Mitte ab.*

Alex lässt sich aufs Bett gleiten, legt die Hände vors Gesicht und schüttelt seinen Kopf hin und her. Die Tuomullin kommt von links herein.

Zwölfter Auftritt

Alex. Die Tuomullin.

Die Tuomullin schaut einen kurzen Moment auf Alex und hustelt dann. Alex lässt die Hände fallen und erhebt sich.

DIE TUOMULLIN. Öch-öch ... wat wollte ich doch gleich ... Wat faulenzst du hier herum, Alex?

ALEX. Als ob ich hier herumgefaulenzst hätte! Ich hab' einfach mal so vor mich hingesessen.

DIE TUOMULLIN. Wer wird schon einfach vor sich hinsitzen, et sei, ihm fehlte wat!? Anscheinend fühlst du dich nicht richtig krekel?

ALEX. Fang nicht davon an!

DIE TUOMULLIN. So, so! Aber deiner Mutter Tuomull kannst du et erzählen, wenn dir wat weh tut. Dat ist sicher nix Schlimmes ... vor einer Hochzeit ... Kiek, wenn einem die Gedanken so heftig dörchenanner gehen ... vor einer Hochzeit hat schon so manch tapfere Bräutigam geschwächelt. Wie oft habe ich dat nicht erlebt! Medizinkräuter und Doktoren vermögen da nix. Dat sind Angelegenheiten für Großmütter. *Vertraulich, geheimnisvoll.* Mein Wasser ... dat Spezialwasser, Bursche ...

Wat denkst du, ob du vor din Hochzeit ...? Ich würd's im Badehaus klammheimlich zubereiten.

ALEX. Für mich?! So was aber!

DIE TUOMULLIN. Du bist nicht der erst und wirst nicht der letzte sein, dem ich dann geholfen habe. Wirst schon sehen: Sofort bist du ein anderer Mensch und vergisst auch die ouldie Mutter Tuomull nich.

ALEX *ungeduldig.* Aber was fehlt mir denn dann – so sag es doch!

DIE TUOMULLIN. Dat solltest du selbst am besten ... Ich beobachte schon die ganze Zeit, dat du irgendwie nicht richtig dabi bist.

ALEX. Nicht richtig dabei! *Er lacht verletzt.* Das ist stark!

DIE TUOMULLIN *mit einem verstehenden Lächeln.* Ja, so halten immer alle dagegen. Aber schau mal, hier geht's um deine neue Welt ... An welchem Wochentag käme sie dir am besten zupass?

ALEX *sehr ungehalten.* Was jetzt?

DIE TUOMULLIN. Na, deine große Reinigung.

ALEX *böse.* Ach lass mich doch mit solchem Blödsinn in Frieden! Geh' lieber, und wasche morgen über einen Tag Autzes Baby in siebenmalsieben Wässerken! Aber versuch' nicht, mich mit aller Macht in einen Zuber zu packen!

DIE TUOMULLIN *beschwichtigend.* Stille, nur stille! Ich plane doch nix Schlechtes! Ich hab' nur dat Beste im Sinn, nur dat Beste. *Ab durch die Mitte, wobei sie Karlén in die Quere kommt.*

Dreizehnter Auftritt

Alex, Karlén. Danach Pindachsine, Bebben und Jung Eva.

KARLÉN. Ich soll angeblich das Zimmer ausräumen!

ALEX. Ja. Hilf mir mal, dein Bett rauszutragen! *Beide ergreifen das Bett und tragen es durch die mittlere Tür hinaus.*

PINDACHSINE *kommt von der linken Seite herein.* Hierher, hierher, nicht auf den Hof hinaus!

KARLÉN. Ist mir aber egal. *Er singt:* »Muss i denn, muss i denn zum Städele hinaus ...«

Sie tragen das Bett hinaus. Pindachsine legt die Kissen beiseite. Jung Eva und Bebben kommen mit Schrubbern und einem Wassereimer herein.

BEBBEN. Hier wird man mal ordentlich auswischen müssen.

JUNG EVA. Wart ab, bis wir den Tisch draußen haben. *Sie legt den Schrubber weg und trägt zusammen mit Pindachsine den Tisch hinaus.*

Bebben fängt an zu wischen. Karlén kommt wieder herein. Bebben kippt einen Schwall Wasser über ihn.

KARLÉN *springt beiseite.* Igitt, Mutter Bebben, pfui! Wenn du wüsstest, was ich in der Hand habe, dann würdest du mich gewiss nicht so arg tränken! Igitt, bah! *Flieht und springt auf eine Bank.* Wer den Verlust kennt, feiert den Gewinn! *Er schwenkt eine Pfeife mit einem großen Tabaksbeutel in der Luft.* Jung Eva und Pindachsine kommen wieder herein. Das alles steckte unter meiner Matratze! Schau nur, Mutter Bebben! Der Beutel ist beinahe aus demselben Stoff wie deine Jacke!

JUNG EVA. Dann wird das Ding Mutter Bebben gehören! Mutter Bebben, rauchst du etwa?

BEBBEN. Ich-öch-öm ... Was denn, was denn! Ich musste heute Morgen so früh und so schnell von Zuhause fort, und da muss ich wohl diesen Beutel ganz aus Versehen ... Was soll denn ein alter Mensch die ganze Woche im Hause ohne eine Pfeife machen!? Nu' gib'se her, damit ich sie weglege!

KARLÉN. Hier, fang! Aber stopf dieses Reitkissen zukünftig nicht mehr in mein Bett! *Er wirft ihr Pfeife und Beutel zu und hüpfert von der Bank.* Hej, jetzt könnte man hier gut ein Tänzchen wagen! *Er tanzt durch das Zimmer und trällert die Melodie des folgenden Liedes.* Jung Eva, Schwester!

JUNG EVA. Tanz du nur allein!

Sie schickt sich an, zusammen mit Pindachsine das Zimmer zu wischen. Karlén fährt ihnen dazwischen, aber die Frauen verscheuchen ihn wieder.

KARLÉN *bleibt stehen [und singt]. Nr. 3:*

Die Frauen, die möchten
Den Mann recht bezaubern,
Die wissen die Dielen
Der Stube zu säubern.

JUNG EVA und **PINDACHSINE** *richten sich auf [und singen].*
Und Männer, die Ordnung
Im Haus echt begrüßen,
Betreten die Dielen
Mit saubereren Füßen!

ZU DRITT *tanzend.*
Tralalala, lalala, lalala, lalaaa!
Tralalala, usw.

KARLÉN.
Ach, werden die Frauen
Um Dielen uns meiden?
Den Glanz auf dem Bettzeug,
Den mögen sie leiden!

JUNG EVA und **PINDACHSINE**.

Hier Glanz zu bewahren,
Ist schwer, wenn zu leben
Für Frauen bedeutet,
Sich glanzlos zu geben!

ZU DRITT.

Tralalala, usw.

KARLÉN.

Mag's sein, wie es will nun!
Doch immerzu munkelt
Der Bebben ihr Herzchen,
Wo Neuschnee weiß funkelt!⁷

JUNG EVA und **PINDACHSINE**.

Ein winziger Fleck ist
Dem Alter nicht peinlich!
Nur kindliche Burschen
Sind wirklich voll reinlich!

ZU DRITT.

Tralalala, usw.

Antonia kommt herein.

Vierzehnter Auftritt

Bebben. Pindachsine. Karlén. Jung Eva. Antonia.

ANTONIA. Das nenn' ich wacker, wacker! Diese Art von Zimmerwischen gefällt mir!

KARLÉN. Wir müssen doch vor der Hochzeit unsere Beine ausprobieren. *[Er singt:]*

Verehrteste, dreist ist's,
Doch will ich euch fragen:
Ihr möchtet mit mir wohl
Ein Tänzchen hier wagen?

ANTONIA. *[Sie singt.]*

Ich sag' nicht komplett Nein,
Dass Kreise wir drehen.

⁷ Dies bezieht sich auf das Laken, auf dem Bebben schläft.

Bloß Musiker braucht man,
Sonst tanzt man wie Krähen!

ANTONIA, JUNG EVA und PINDACHSINE zusammen.
Schaut her, was da unser'm
Karlén in den Sinn springt!
Wie der sich verbeugt, wenn
Ihn Demut ans Ziel bringt!

ZU VIERT.
Tralalala, usw.

KARLÉN. Ich kümmer' mich um Musik. Gleich bring' ich sie her! *Ab durch die Mitte.*
PINDACHSINE. Ihr werdet ihm doch solchen Unsinn nicht erlauben, Bäuerin? Der
Schneider kommt und ...
ANTONIA. Und dann werden wir fürs Tanzen gar keinen Platz mehr haben! Lasst uns
doch ein bisschen das Tanzbein schwingen. Ich hab' Spaß dran, habt ihn also
auch! Diese Woche werden wir unsere normale Arbeit sowieso nicht erledigt kriegen!

Karlén stößt Pindachs und Alex durch die mittlere Tür ins Zimmer herein. Elli folgt ihnen.

Fünftehnter Auftritt

Bebben. Pindachsine. Karlén. Jung Eva. Antonia. Pindachs. Alex. Elli.

PINDACHS. Was soll denn hier abgehen?
KARLÉN. Nimm deine Quetschkommode und spiel'! Die Bäuerin heißt uns tanzen.
PINDACHS. Du bist verrückt!
ANTONIA. Nein, nein! Nimm sie nur zur Hand!
PINDACHS. Meine Ziehharmonika ist kaputt.
KARLÉN. Na, dann wollen wir's einfach so probieren – jeder mit seiner Mundorgel.
ANTONIA *tritt auf Alex zu und fordert ihn zum Tanz.*
ALEX. Aber du weißt doch, dass ich das nicht sehr gut kann.
ANTONIA. Gerade deshalb. Du sollst es üben.
ALEX. Spar dir lieber die Mühe!
ANTONIA. Komm' schon, komm'!
ALEX. Gott bewahre, ich möchte nicht.
ANTONIA. Ach was, komm' endlich!
ALEX *unbeherrscht.* Ach nee, jetzt erst recht nicht!
ANTONIA. Wenn nicht du, dann ... Karlén!
KARLÉN *springt hinzu, verbeugt sich vor Antonia und beide stellen sich zum Tanz auf.*
ANTONIA. Ihr anderen auch!

JUNG EVA. Schon dabei!

ALLE *singen. Antonia und Karlén tanzen eine Bourrée Papillon. Zu ihnen gesellen sich schließlich auch die anderen, wobei Pindachs Bebben nur unter großen Umständen folgt. Nr. 4:*

Springt, springt,
 Der Tanz beginnt!
 Sich zu drehen macht uns Spaß!
 Wo wir Paare Kreise ziehen,
 Ruht der Kummerbär und knarzt!
 Ram, tram
 Da ri-tam-tam!
 Der Bauer eilt schon hin zur Linde,
 Seine Sohlen sind gebrochen.
 So holt flugs er neue Rinde!
 Tanzt, tanzt,
 Mit leichtem Bein,
 Wie ein Schmetterling, der fliegt!
 Drehen, wenden, wiegen, drehen –
 Dass dein Herz vor Freude quiekt!
 Einmal noch,
 Beweg' dich doch!
 Sonst tut's leid im Herbst, der droht!
 Augen blitzen, Wangen glühen,
 Singe, tanze ohne Not!
 Ram, tram
 Da ri-tam-tam! usw.

ALEX, *der durchs Fenster hinausgeschaut hat.* Duhdar fährt grade auf den Hof!

KARLÉN. Oh, schon da?

ANTONIA. Jemand soll ihm entgegengehen!

Das Gesinde geht durch die Mitte und zur linken Tür hinaus. Die Frauen nehmen ihre Eimer und Besen mit.

ANTONIA. Dem Schneider ist der Tisch schon für den Zuschnitt gereinigt worden, oder?

ELLI. Ich schau mal nach. *Nach links ab.*

Sechzehnter Auftritt

Antonia. Alex.

ANTONIA. Du wirkst irgendwie verärgert, Alex.

ALEX. Wieso sollte ich? Du denkst wahrscheinlich – weil ich nicht mit dir tanzen wollte und es so scharf gesagt habe. Ach Gott, ich kann's eben nicht gut.

ANTONIA. Na schön, aber warum dann gleich diese scharfe Reaktion?

ALEX. Ist mir so rausgerutscht.

ANTONIA. So ...! Passt dir irgendwas nicht? Ist denn nicht alles zur Hochzeit so hergerichtet, wie du es möchtest? Nur heraus mit der Sprache, ich werd's noch berücksichtigen. Soll ich vielleicht noch jemanden einladen?

ALEX. Ach was. Alles ist bereits so, wie man es sich besser nicht wünschen kann.

ANTONIA. Na, dann freue dich doch zusammen mit mir! *Sie ergreift seine Hand.* Stell dir bloß mal vor, am nächsten Montag um diese Zeit ...

Duhdar kommt herein. Er hinkt und trägt ein kleines Bündel, welches auf eine Schneiderelle aufgezogen ist.

Siebzehnter Auftritt

Antonia. Alex. Duhdar.

DUHDAR. Guten Morgen ... Glück und Segen dem neuen Bauern! Nach der Verlobung hatten wir uns ja noch gar nicht gesehen!

ANTONIA. Guten Morgen!

ALEX. Guten Morgen ...! Danke sehr! *Alle drei begrüßen sich.*

ANTONIA. Wenn Sie ein wenig früher angekommen wären, dann hätten Sie gesehen, wie wir tanzen.

DUHDAR. Und ging das bereits auf die Rechnung der Hochzeit?

ANTONIA. So in etwa.

DUHDAR. Und habt ihr beide denn euren Rhythmus gefunden?

ANTONIA. Fragen Sie ihn!

ALEX. Ich kann das überhaupt nicht.

DUHDAR. Dann musst du es lernen. *Er legt sein Bündel auf einen Stuhl.* Aber erst, nachdem mir die Pänze da draußen meine Nähmaschine anständig vom Wagen genommen haben! *Will hinausgehen.*

ALEX. Wartet, ich werde eine bisschen nachhelfen! *Ab durch die Mitte.*

Achtzehnter Auftritt

Antonia. Duhdar.

ANTONIA. Das ist schön, Duhdar, dass Sie meiner ... unserer Bitte nachgekommen

sind! Ich habe ständig daran denken müssen, dass ich mir vielleicht einen anderen Schneider würde suchen müssen.

DUHDAR, *welcher sich setzt*. Und warum sollte ich deiner Bitte nicht nachkommen?

ANTONIA. Ich dachte immer ... ich vermeinte ..., dass Sie es noch nicht vergessen haben ... Sie sehen doch, wie die Frauen so sind! *Sie setzt sich ebenfalls hin, aber auf der gegenüberliegenden Seite der Bühne.*

DUHDAR. Das sind alte Geschichten. Was soll man die noch weiter durchkauen!

ANTONIA. Ja! Sollen sie wirklich ruhen! Aber ich habe mir dennoch vorgenommen, Ihnen in einem günstigen Moment eine bestimmte Sache zu erzählen.

DUHDAR. Welche denn?

ANTONIA. Das werden Sie dann hören ... Aber nun noch einmal herzlichen Dank für Ihre Nachsicht und Ihr Kommen!

Bebben und Pindachsine bringen den Tisch herein.

Neunzehnter Auftritt

Antonia. Duhdar. Bebben. Pindachsine.

BEBBEN. Die Jüdin ist auch schon da ... Ist dieser Tisch groß genug für dich, Meister?

DUHDAR. Mit dem kann man wohl hinkommen.

PINDACHSINE. Wo soll er denn stehen?

DUHDAR. Das sehen wir dann später, wenn die Nähmaschine im Zimmer steht.

Die beiden Frauen stellen den Tisch in der Zimmermitte ab.

ANTONIA. Ach, sagen Sie, Duhdar – möchten Sie nicht einen kleinen Happen essen?

DUHDAR. Vielen Dank, nein! Ich habe bereits gefrühstückt.

ANTONIA. Aber anschließend sind Sie wieder ein ordentliches Stück gefahren. Ihr Appetit wird beim Essen kommen. *Sie geht nach rechts ab.*

PINDACHSINE. Ich will meinem Mann zur Hochzeit eine neue Hose machen lassen. Wird genug Zeit dafür bleiben, Duhdar?

DUHDAR. Das sehen wir später. Ich weiß nämlich noch gar nicht, was ich alles für den Alexen machen muss.

ANTONIA *kommt mit dem Teller Pfannkuchen in der Hand herein. Auf dem Teller liegen auch ein Messer und eine Gabel. Hier, ein paar Pfannkuchen. Langen Sie zu, Duhdar! Sie stellt den Teller auf den Tisch.*

DUHDAR. So ein dringendes Bedürfnis habe ich jetzt gar nicht. Andererseits: ein Häppchen könnte man natürlich schon probieren. *Er setzt sich an den Tisch und isst.* Ah! Die Bäuerin auf Lüttwalden versteht es, Pfannkuchen zu backen!

ANTONIA. Wahrscheinlich möchten Sie auch nicht wirklich etwas trinken?

DUHDAR. Nein, das nehme ich schon. Danke! *Draußen hört man Lärm und Lachen.*

ANTONIA. Was treiben die Burschen da draußen bloß ...? *Geht durch die Mitte ab.*

DUHDAR. Dass sie mir meine Nähmaschine mit Sitte und Anstand hereinbringen! Geht ab.

Zwanzigster Auftritt

Bebben. Pindachsine.

PINDACHSINE eilt zum Tisch. Ich muss mir auch mal einen ansehen! Und einen zweiten für meine Tochter! Igitt – die sind ja weich! Komm' und schnapp' dir auch einen! Es bleiben schon noch genug übrig.

BEBBEN eilt zum Tisch und greift sich zwei Pfannkuchen.

PINDACHSINE. Ach nee, gleich zwei!

BEBBEN. Guck mal genau hin, wer hier zwei nimmt! Da sollte ich »Ach nee« rufen! Was bist du denn für eine Wirtschafterin!

PINDACHSINE. Wir möchten jetzt nach draußen gehen, wir möchten jetzt raus!

Pindachsine drängt Bebben zur linken Tür. Bebben ab. Pindachsine bleibt kurz an der Tür stehen und begibt sich dann schnell zum Tisch zurück. Antonia kommt wieder herein.

PINDACHSINE. Verflixt, leer! Muss mich die Bebben denn wirklich ruinieren? Schnell nach links ab.

Einundzwanzigster Auftritt

*Antonia. Duhdar. Karlén. Rudi. Pindachs. Pitschuk. Alex. Elli. Sarah.
Pindachsine. Bebben.*

DUHDAR, der die Tür weit öffnet. Langsam und bedächtig! Langsam, langsam, macht keinen Quatsch!

Karlén und Rudi tragen Duhdars Nähmaschine herein; Pindachs und Pitschuk Sarahs. Ihnen folgen Alex, Elli und Sarah.

ALLE singen. Nr. 5:⁸

Die Schneidertage
Auf Lüttwalden beginnen,
Duhdar und Sarah
Und die Nähmaschinen sind da!

⁸ Das Lied folgt im Original dem tonalen Versifikationsprinzip mit zwei Hebungen (ganzen Takten) pro Vers, was hier leider nicht nachgeahmt werden konnte.

Das Pedal macht klipp-klapp,
Die Scheren machen schnipp-schnapp,
Die Herzchen machen poch-poch:
Weil sie sich nach etwas sehnen!

Die Schneidertage,
Die Tage vor der Hochzeit,
Auf Lüttwalden beginnen,
Ri-ralleraa!

Vorhang.

Zweites Bild: Juden und Bienen

Der Hof des Lüttwaldenhofs.

Auf der einen Seite [das Haupthaus mit einer Tür zur] Stube, auf der anderen der Kornboden.¹ Ein Tisch mit einer Bank.

Erster Auftritt

Duhdar. Alex.

DUHDAR *nimmt bei Alex Maß und notiert es in einem Büchlein. So! Jetzt sind wir fertig.*

Die Weste wollen wir schön tief ausschneiden, damit man besonders viel von ihrer Knopfleiste sehen kann. Und die Jacke machen wir vorne ein Stück zu knapp, damit sie offen bleibt. Dann wird nämlich jedem deine Uhrenkette ins Auge fallen.

ALEX. *Und ich habe sogar eine Uhr! Aber meine Kette, das ist bloß eine schwarze Schnur. Damit kann man nicht angeben.*

DUHDAR. *Also solltest du dir eine stolze Kette besorgen, sobald du Bauer bist. Es sei denn, dass dir die Bäuerin bereits eine aus Riga mitgebracht hat – zusammen mit den Eheringen ... Er schaut in sein Büchlein. Aber Halt! Die Ärmel der Jacke ... Die wollen wir nochmal ein bisschen nachmessen! Er legt sein Büchlein ab, ergreift Alex' Arm und tastet ihn zweimal ab. Schließlich legt er sein Maß an. Na, wird schon stimmen. Er notiert etwas. Was du für kräftige Arme hast! Fast wie aus Eisen! Gott weiß wie schade ist es da, dass sie zukünftig nicht mehr so viel Kraft aufwenden müssen.*

ALEX. *Na hör' mal! Denkst du etwa, dass ich die Arbeiten auf Lüttwalden von der Ofenbank aus leiten werde? Ich werde genauso mitanpacken wie bisher auch.*

DUHDAR. *Wo die Not entfällt, da fällt auch der Wille. Außerdem wirst du einfach nicht mehr so viel Zeit haben. Und zuletzt: Deine Frau wird's nicht zulassen.*

ALEX. *Wieso?*

DUHDAR. *Nun, Frauen sind im Allgemeinen von nachsichtiger Art. Und es bemisst jeder eine Arbeit nach seinen eigenen Kräften. So wird ihr das eine oder andere als zu schwer für dich erscheinen. Sie wird dich dann davon abzuhalten versuchen und sie wird es auch schaffen.*

ALEX. *Als ob ich mich stets nach ihr richten werde!*

DUHDAR. *Das wirst du schon noch mitkriegen, um wie viel größer die Macht einer*

¹ Die Kornböden zur Lagerung des Getreides waren freistehende, recht große Holzgebäude auf Stelzen, in denen sich oft noch ein Wohnraum befand. Wie man später erfährt, soll sich im mittleren Hintergrund der Bühne noch das Hoftor befinden. Lettische Höfe sind traditionell von einem Staketenzaun umgeben.

Frau ist als die eines Mannes ... *Er setzt sich und schaut Alex einen Augenblick an.*
Weißt du eigentlich, Alex, wie sehr du zu beneiden bist?

ALEX. Ich?

DUHDAR. Ja, ja – du! Als ich mir einstmals vorgestellt habe, was das Glück sei, da habe ich dann an so eine gedacht, wie sie es für dich ist und was sie für dich darstellt ... Du stehst bis unter die Haarspitzen voll im Saft. Du verrichtest eine Arbeit, die dich zwar wie ein erbitterter Feind bis zum Äußersten treibt, von der du dich aber am Abend trotzdem als ehrenvoller Sieger lösen kannst. Dieser Feind nimmt verschiedenerlei Gestalten an; und dieser Vielgestaltigkeit wegen wirst du des Kampfes nicht überdrüssig. Den einen Tag stehst du noch am Ende einer braunen Furche, den nächsten bereits auf einer grünen Wiese. Dann schichtest du den goldenen Roggen zu Haufen und schließlich sitzt du wieder auf einem Baumstamm, der durch den knisternden Schnee dahingleitet. Solche Arbeiten schwächen deine Augen nicht und greifen auch deine Knochen nicht an – du bleibst kräftig und munter, bis du graue Haare kriegst, ja, wenn du zu leben verstehst, auch noch lange über diese Zeit hinaus ... Bei einem wackeren Bauern bist du auch immer gut versorgt. Und du kannst den einen oder anderen Groschen übers Jahr zurücklegen, als ob du wer wärst. Und wenn dir dann noch die Laimesmahte² eine liebenswerte Frau zuspiele – was kann sich ein Mensch mehr wünschen?

ALEX. Wenn man es so darstellt, dann hört sich das alles eigentlich recht nett an.

DUHDAR. Ist es das denn nicht?

ALEX *zuckt mit den Schultern*. Du meinst, dass ich zu beneiden wäre, dabei halte ich gerade dich für beneidenswert. Was dir nicht alles fehlt, dass du im warmen Zimmer sitzen und dort auch arbeiten kannst, während andere sich auf dem Feld abmühen dürfen, egal wie das Wetter gerade ist! Sowie du eines Hauses überdrüssig wirst, bringt man dich in ein anderes. Du bist ein freier Mensch und Herr über deine Zeit. Und Geld steckst du auch mehr ein als einer wie ich.

DUHDAR. Dagegen schwinden mir schneller die Kräfte. Immer nur sitzen, Tag um Tag, und flicken! Hosen, Hosen, Westen, Jacken! Und danach fängt dasselbe wieder von vorne an. Man lebt überall, aber nirgendwo ist man zu Hause. Kein Platz missfällt einem zur Gänze, aber keinen gewinnt man auch richtig lieb ... *Er lächelt*. Ein freier Mensch sei man ... Indem man in immer demselben Zimmer vor sich hinschmort und einem das Fleisch vertrocknet? Denn dem Menschen, der dieserart »frei« ist, verwelkt die Seele vom Dampf seines Plätteisens. Und wenn dann auch noch Laima einen Bogen um ihn schlägt, dann ... dann hat man hinten plötzlich einen Buckel und mit dem ist das Fest ein für alle Mal zu Ende!

ALEX. Hm. Bis dahin wirst du aber ein schönes Sümmchen angespart haben. Welchen Ertrag hättest du aber von einem Hof, falls dir der Job dort nicht gefiele?

DUHDAR. Ach – der würde wohl schon genug abwerfen! Bloß, was soll ich da alleine? Da brauche ich eine Bauersfrau. Und einen tüchtigen Vorarbeiter. So ein Hasenfuß wie ich könnte dem Gesinde niemals sagen, wo es langgeht.

² Lett. *Laimes Māte*: Die lettische Göttin des Glücks bzw. Zufalls oder Schicksals. Sie wird auch kurz *Laima* genannt.

ALEX. Dann heiratest du eben und nimmst dir einen wackeren Burschen zum Vorarbeiter.

DUHDAR. Hättest du unter den Umständen hier angefangen?

ALEX. Ach so, dann hältst du also mich für den eigentlichen Auserwählten?

DUHDAR. Wenn du der nicht wärst, dann würdest du jetzt ja sicherlich nicht eine Hochzeit lang mit der Lüttwaldenerin trinken!

ALEX. Es sei denn, dass sich die Frauen um die Wahl gekümmert haben. Sie fressen irgendwann einen Narren an jemandem und – ich weiß nicht, wegen was!

DUHDAR. Sie frisst einen Narren ...? Ja aber dann ... wie ist das dann für dich?

ALEX. Ach, was heißt hier »für mich«? Von mir spreche ich doch gar nicht ... sag' mir lieber: Aus welchem Stück Wolle sollen wir denn am Ende noch diesen Mantel machen?

Rudi kommt aus der Stube.

Zweiter Auftritt

Duhdar. Alex. Rudi.

RUDI. Bitte, Meister, welches Stück Wollstoff soll ich denn jetzt nass machen und durchwalken?

DUHDAR. Das wollen wir uns gleich mal ansehen ... Zu Alex. Gehen wir rein! Beide gehen in die Stube.

Rudi schaut sich um und nimmt dann ein Kästchen mit Papirossy aus seiner Hosentasche sowie Streichhölzer aus seiner Westentasche. Er zündet sich eine Papirossa an, wobei er unablässig Blicke nach der Stubentür wirft. Karlén kommt beim Kornboden um die Ecke, in der Hand einen Krug.

Dritter Auftritt

Rudi. Karlén.

KARLÉN. Rat' mal, Rudi: Was habe ich hier im Krug?

RUDI, *der sich seine Papirossa wieder zwischen die Lippen steckt.* Und rat' du: Was habe ich im Mund?

KARLÉN. Ah ...! Wenn du mir einen Papyros gibst, dann geb' ich dir was aus meinem Krug. Wirf mal einen Blick drauf! *Er gibt ihm den Krug. Rudi trinkt.*

RUDI. Wow – bei allen Heiden! Das ist ja von der Maische! Wie köstlich! Gib mir noch einen Schluck!

KARLÉN. Den Papyros!

Rudi steckt Karlén seine Papirossa in den Mund und zündet sie an. Karlén gibt Rudi erneut seinen Krug.

KARLÉN *raucht*. Was ist das für eine **Marka**?³

RUDI. »Nezab**ut**ka« (»Vergissmeinnicht«).

KARLÉN. Kann mich nicht erinnern. Weil ich immer »General **Skobolev**« geraucht habe. Aber im Moment hab' ich kein Geld. Und für 'nen ganzen Kasten würde mein Lohn erst recht nicht reichen. Es käme viel billiger, wenn ich selber stopfte. Der Brenzi von den Wanags hat so ein Gerät ...

RUDI. Kenn' ich schon. Ja, das käm' billiger. *Er trinkt*. Lang lebe der Braumeister!

KARLÉN. Schehl,⁴ dass wir keinen Zucker haben, um was reinzud**el**aten. Dann käm' es noch köstlicher.

RUDI. Wenn wir Honig **nat**äten?

KARLÉN. Hier⁵ – tu ihn **na**!

RUDI. Der Honig is' aber noch im Bienenstock.

KARLÉN. Ach!

RUDI. Meinst du etwa, ich könnte keinen Honig aus'm Stock holen? Wenn du die frische Maische besorgen kannst, dann kann ich ja wohl Honig beschaffen. Als ich hier vorgefahren bin, habe ich gleich ausbaldowert, dass man bei euren Bienen sehr leicht **na**kommt. Ihr habt nämlich nur zwei Beutnerblöcke.⁶ Alle anderen Völker befinden sich in solchen modernen Holzdingern.⁷ Und von der Stube aus kann man sie nicht einmal sehen.

KARLÉN. Aber wer weiß, ob es überhaupt schon Honig gibt?

RUDI. Keine Sorge! Neulich hab' ich auf dem Mengelehof schon mal ein bisschen nachgeguckt ...

KARLÉN. Na schön. Aber tun wir's so, dass bloß kein Malheur geschieht!

RUDI. Als ob ich das erste Mal alleine zur Schule gehen würde! *Er zieht irgendetwas aus der Brusttasche*. Guck mal, was das für'n Rauchrettich ist! *Er wickelt eine Zigarre aus ihrem Papier*. Lass uns die über Mittag antesten.

KARLÉN. Wo hast du die geklaut?

RUDI. Der Gutsherr hat sie mir für's Versetzen seiner Mantelknöpfe gegeben. *Er führt die Zigarre an seine Nase*. Riecht super. Is' wohl eine von den teureren. Schnupper mal!

KARLÉN, *nachdem er geschnuppert hat*. Bei Gott! Das ist ja fast wie ... *Er schnuppert*. Lass sie uns ganz bestimmt über Mittag antesten. Eine Zigarre habe ich noch nie geraucht.

RUDI. Ich auch noch nicht. Mein Meister erlaubt's nicht.

3 Im Folgenden werden in den Figurenreden des Originaltextes immer wieder russische Worte und Wortbestandteile verwandt. Die Übersetzung folgt dem Original darin. Die russischen Worte und Bestandteile werden dadurch kenntlich gemacht, dass ihre betonte Silbe fett ausgezeichnet ist.

4 Lett. *žēl* bedeutet »schade«. Im Original steht *skāde* (eine Entlehnung aus dem Niederdeutschen).

5 Er hält ihm den Krug hin.

6 Gemeint sind geschlitzte Teile von Holzstämmen, die man aufstellte, um den Bienen eine Heimstatt zu geben, die man leicht erreichen (»ausbeuten«) konnte. In jedem »Block« ließ sich ein Volk nieder.

7 Aus den Beutnerblöcken konnte man den Honig nicht unbemerkt entwenden, da man die Blöcke, um an den Honig zu kommen, zerstören musste. Bei den »modernen Dingern« handelt es sich hingegen um die gezimmerten Häuschen, die man auch heute noch für Bienenvölker verwendet. Deren Dach kann man abnehmen und so unbeschwert an den Honig gelangen – auch unbemerkt.

Sarah kommt aus der Stube.

Vierter Auftritt

Rudi. Karlén. Sarah.

SARAH. Der Mejster tut dich rufn!

RUDI zu *Karlén.* Der Wollstoff will gewalkt werden.

KARLÉN. Das müsste man sich jetzt mal ansehen, für welchen Stoff sich Alex entschieden hat.

Beide ab in die Stube.

Fünfter Auftritt

Sarah. Später Joske.

SARAH singt [mit jiddischem Akzent], wobei sie zwei Zuschnitte eines Kleides zusammennäht. Nr. 6:

Nu muss ich tun, wos man soj tut,
Doch er allein steht mir vor Ojgn.
Och, der Tate, och, di Mame,
Die uns nicht zu heiratn erlobn!
Och Josep, Josep, Josep majn!
Ich bin dajn, ich bin dajn!⁸

Ob ich steh, ob ich geh,
Ob ich in majn Bette schlof,
Hob ich nur ajn Kummer:
Wie ergeht's ihm in der Fremdn?
Och Josep, Josep, Josep majn!
Ich bin dajn, ich bin dajn!

Ob er majne Spurn verfolgt?
Ob Gerichte iber mich er findt?
Ja, er wird auf Frejersfißn stehn,
Bis er mich in Armen nimmt!
Och Josep, Josep, Josep majn!
Ich bin dajn, ich bin dajn!

8 Die letzten beiden Verse im Original auf Jiddisch. So auch in den folgenden beiden Strophen.

Sechster Auftritt

Sarah. Joske.

JOSKE *singt.*

Och Sarah, Sarah, Sarah majn!
Ich bin dajm, ich bin dajm!

SARAH. *Josep! Sie läuft auf ihn zu.*

JOSKE *umarmt sie. Sarah! Majn Lebn!*⁹ *Er küsst sie kräftig auf eine Wange. Sarah! Er küsst ihre andere Wange. Majn Lebn! Er küsst sie auf den Mund. Majn Blimchen! Majn Blumensträußchen!*

SARAH. *Host du denn och an mir gedacht?*

JOSKE. *Ich denk immer an dir. Immerzu! Und du?*

SARAH. *Och, Joske! Doß wajßt du doch!*

JOSKE. *Majn Goldstickchen! Majn Sißigkejt! Gieb noch a Kißle!*¹⁰

SARAH *reicht ihm ihren Mund hin. A Kißle! A Kißle!*

Pindachsine kommt beim Stall um die Ecke und erblickt die beiden, wie sie sich küssen. Sie zieht sich flugs zurück. Hinter der Szene fängt sie stark zu husten an. Sarah und Joske lassen voneinander ab. Pindachsine kommt wieder hervor.

Siebter Auftritt

Sarah. Joske. Pindachsine.

PINDACHSINE. *Aha! Kaum ist der Schneider im Haus, sind auch die Juden da! Als ob diese Leutchen wahnsinnig feine Nasen hätten. Und was habt ihr beiden hier zu besprechen?*

JOSKE. *Ich frug grod, ob die Bäurin nicht wird hobn Hilf neetig wegen doß Klajd.*

Sarah geht in die Stube.

Achter Auftritt

Joske. Pindachsine.

PINDACHSINE. *Ich habe sehr wohl gesehen, was du sie gefragt hast! Und sie hat mit dir rumgeknutscht! Hollà, hollà, Joske!*

JOSKE. *Was soll dieses Holla heißen, was soll das?*

⁹ Im Original auf Jiddisch. So auch bei der folgenden Wiederholung.

¹⁰ Im Original auf Jiddisch. Ebenso Sarahs Replik.

PINDACHSINE. Das werd' ich alles dem alten Abraham erzählen, sobald er eingetroffen ist.

JOSKE. Meinem Tatn? Was willst du ihm erzählen?

PINDACHSINE. Soll er dich mal etwas zähmen!

JOSKE. Oj, liebste Jung Evas Mame, er hot mich bereits zu viel gezähmt. Schweig bitte still ... und ich ... ich gebe dir dafür a Nadeln zum Nähen.

PINDACHSINE. Ach, mein Stillschweigen ist dir also etwas wert. Gut, dass ich das weiß! Nun kommst du nämlich ohne Ablöse nicht mehr davon. Zum Beispiel darfst du mir meinen Mund mit einem schicken Schal stopfen!

JOSKE. Aaah! Du verstehst zu handeln!

PINDACHSINE. Wenn der Jude eine Nadel verspricht, muss man einen Eisenträger verlangen. Wirst du mir also den Schal geben?

JOSKE. Im Moment hob' ich kajn derartig Tuch.

PINDACHSINE. Das ist nun wirklich eine glatte Lüge. Aber was soll man hier jetzt lange herumstreiten! Du wirst mir einfach ein Halstuch aus Batist geben. Das brauch' ich für meine Tochter.

JOSKE. Doß mach ich. Aber dann erzählst du majnem Tatn, dass ich mit di Fräulejn überhaupt nicht sprechen werde.

PINDACHSINE. Ich habe sogar genau gehört, wie ihr euch angegiffet habt. Besorg' bloß das Halstuch! *Ab in die Stube.*

JOSKE. **Vot**, a tofte Geschefft. *Geht auf die Stube zu.*

Rudi kommt heraus.

Neunter Auftritt

Joske. Rudi.

RUDI. Moin, moin, Joske! *Er gibt ihm die Hand.*

JOSKE. Mojn, Rude.

RUDI. Sag mal, Joske – hast'u vielleicht Dynamit in'ner Fuhre?

JOSKE. Denkst du, majn Fuhre sei an englisches Schiff, doß nach Afrika fährt?¹¹

RUDI. Aber Schießpulver könnt' man schon von dir bekommen?

JOSKE. Doß geiht. Fir woß brauchst du es denn?

RUDI. Muss 'ne alte Jungfer von gut 'ner Registertonne¹² in die Luft sprengen.

JOSKE. Pfui Tajfel! Doß iß majn beste Kundin! Fir so woß tu ich kajn Pulver nicht hergeb'n!

RUDI. Na dann gibst'us halt, damit ich mir 'ne Rakete baue. Ich brauch's für die Mittsommernacht.

JOSKE. Du kennst a Raketn baun?

¹¹ Möglicherweise eine Anspielung auf den Burenkrieg (1899–1902) in Südafrika.

¹² Im Original steht »Birkau« (lett. *birkava*) – ein altes Gewichtsmaß. Es entsprach rund 164 kg und wog damit in etwa so viel wie eine Schiffstonne voll Wasser.

RUDI. Frag' lieber, was ich nicht kann! Ich kann sogar Jüdinnen küssen!
JOSKE. Jidinnen? Welch Jidinnen?
RUDI. Frag' mal Sarah!
JOSKE. Sarah! Doß iß nicht wahr, Rude!
RUDI. Na, wenn nich', dann nich'.
JOSKE. O Jahwe, doß iß nicht wahr!
RUDI. Na, wenn nich', dann nich'.
JOSKE. Kajn Jidin kißt sich mit so a Schlingeln!
RUDI. Du sagst »Schlingel« – andere sagen »Engel«!
JOSKE. Du machst mir erzirnen, Rude!
RUDI. Du läufst echt heiß! Mir gefällt's, wenn die Juden zu kochen beginnen!
JOSKE *geht auf der Bühne umher. Bleibt stehen.* Rude, ich geb dir doß Pulver umsonst,
wenn du erzehlst mir di Wohrhajt!
RUDI. Du willst es mir umsonst geben?
JOSKE. Doß sag' ich!
RUDI. Sag's auch noch auf Jüdisch: »Ich gebe dir mein Ehrenwort«!
JOSKE. Le diable devrait t'avoir!¹³
RUDI. Jetzt will ich dir glauben ... Nee, Bruder, bei der kleinen Schneiderin hab' ich
meinen Mund nicht im Mindesten beschmuddelt.
JOSKE. Doß iß a niederträchtig Redn! Zur Strofn krigst du doß Pulver nicht!
RUDI. Ach so! Na, dann werd' ich dich eben gegenbestrafen. Ich werd' einfach dem
alten Abraham erzählen, dass du seine Sarah geküsst hättest.
JOSKE. Wo hast du doß gesehn?
RUDI. Nirgendwo. Aber ich bin nich' ganz so doof, wie du denkst. Ich kapier' sehr wohl,
warum du immer so oft dort auftauchst, wo Sarah näht. Und warum der alte
Abraham mit ihr über Kreuz liegt. Du willst die Jüdin nämlich heiraten, aber der
Alte erlaubt es nicht. Ist es nicht so – na?
JOSKE. Doß geht dich nichts an. Aber halt dem Mund, dann solls dajn Schodn nicht
sajn. Komm, ich gejb dir sofort doß Pulver.

Beide gehen in Richtung auf das Hoftor. Abraham kommt ihnen entgegen.

Zehnter Auftritt

Joske. Rudi. Abraham.

ABRAHAM, *überrascht.* Ah! Joske! Du hier!¹⁴ Mojn, Rude!

JOSKE. Mojn, Tatte!¹⁵

RUDI *gleichzeitig mit Joske.* Moin, moin!

¹³ Im Original auf Deutsch: »Soll dir der Tajfl holn!«

¹⁴ Im Original auf Deutsch.

¹⁵ Im Original auf Jiddisch (also genau so).

Abraham und Joske gehen nach vorne; Rudi bleibt im Hintergrund stehen. Plötzlich scheint ihm etwas einzufallen und er eilt hinter den Kornboden fort.

Elfter Auftritt

Joske. Abraham.

ABRAHAM. [Er Singt.] Nr. 7:¹⁶

Ich seh' dir, Joske, schon wieder
Dort, wo auch sie ist, rennen.
Ober du hoßst mir dajn Wort gegeben,
As euch starke Abneigungen trennen.
Dis, quelles sont ces choses,
Que devrait faire ton père avec toi?¹⁷

JOSKE. [Singt.]

Also, ob ich dort, wo ich mich näher
Et où j'ai quelque chose à faire,
Ich rufen, schreien, fragen, klagen wird':
»Näht die Sarah Goldenbaum hier?«
Lächerlich, ça me ferait rire,
Je ferais de telles choses!

ABRAHAM.

So behauptest du mir immer,
So verstehst du mich zu blenden.
Ober di Lajtn lachn sich woß:
Du liebst Sarah, wär' doch klar!
Joske, Mensch, je dois essayer
De maudire Sarah et toi!

JOSKE.

Och! Wofir? Zu woß so an Aufstand?
Dich trajbt nur blinder Zorn.
Dem Lajtnß Lachn ist hohl,
Doß wajßt längst selbst am besten!
Avec Sarah, tu dois me croire,
Joske ne veut pas se fiancer.

¹⁶ Das folgende Lied wurde nur interlinear übersetzt.

¹⁷ Die beiden letzten Verse sind im Original auf Jiddisch-Deutsch: »Sog, was sind das for a Sachen, / Was soll Tatte mit dir machen?« Auch in den folgenden Strophen werden die jiddisch-deutschen Passagen in »komischem« Französisch wiedergegeben.

ABRAHAM *zusammen mit Joske.*

As dich a gute Frajden ajnßt erwischt,
Winscht dajn alter Tatte dir wirklich.
Schau, diese Backfisch besitzt kajn Groschn,
Sondern hat nur di nackten Lieb.
Mais pouvez-vous boire ou manger de l'amour?
Ou comment mesurer un morceau de tissu?

JOSKE *zusammen mit Abraham.*

As mich a gute Frajden ajnßt erwischt,
Winscht majn alter Tatte mir wirklich.
Un wajl sie kajn Groschn nicht besitzt,
Moniert majn Tatte der Sarah ihre Lieb.
Als ob Geld denn alles richten würd,
Als ob es ajn' glücklich machen würd!

ABRAHAM *zusammen mit Joske.*

Denk dir nur, wie sojer un' schwer
Kriegst du dann dajn Gelt wohl her.
Such dir lieber a großen Mitgift aus
Und dies Wajb fihr dann nach Haus!
Alors Tatte donnera sa bénédiction
Sur la tête de vos enfants.

JOSKE *zusammen mit Abraham.*

Ich wisn sehr wohl, as Gelt zu fardienen
Is geven sojer un' schwer, so es hajßt.
Doch tu ich nicht gucken bei di Mitgift,
Auch wenn majn Tatte stendig mich dazu adwajst!
Glicklich werd ich nur so bald, so di Sarah
In majn Hojs wacker näht und herrscht.

ABRAHAM. Also bist du gekommn nur deshalb hier zu Lüttwalden?

JOSKE. Ich tät nicht in der Klenster wisn, as es hier gibt di Schnajdertogn! Hier wird
es ajn Hochzeitn gebn, hier konnst a bissn fardienen, so hab ich gedenkt un' fuhr
do her.

ABRAHAM. Hm! So ...! So, so ... Un woß is mit Frajlejn Fejtelson?

JOSKE *zieht kurz die Schultern hoch.*

ABRAHAM. Joske! Je vais vous dire quelque chose maintenant! Deux maisons dans
Fridrichstadt!¹⁸

JOSKE. Ich tu nicht wolln ihr.

¹⁸ Im Original auf Deutsch. So steht in der Übersetzung dieses Aktes wiederholt auch ›komisches‹ Französisch für das ›komische‹ Deutsch des Originals.

ABRAHAM böse. Joske! Du bist in di Sarah verliebt!¹⁹ Tu nicht außwechn!

JOSKE. Najn, doß is nicht wohr!²⁰

ABRAHAM. Joske, du ligst! Und Joske, sie ist so an arm Nebbech wie a Nehnodl. Joske, nemm di Rosalinden Fejtelson!²¹

JOSKE. Non, certainement pas!

ABRAHAM geht umher. Tu es stupide, stupide es, Joske! Stupide, stupide! *Er bleibt stehen.* Na gut! Dann fahr nach Amerike!²²

JOSKE überrascht. Nach dem Amerike?

ABRAHAM. Ja! Wenn du nicht libst di Sarahn, dann fehrst du!

JOSKE. Gut, ich fahr – sobald du mir gibst a Rajsegelt, dann fahr ich!

ABRAHAM. Ich geb's dir.

Antonia kommt aus der Stube.

Zwölfter Auftritt

Joske. Abraham. Antonia.

JOSKE und ABRAHAM. Guten Tak, Bäuerin!

ANTONIA. Guten Tag ... Na, was haben denn Vater und Sohn Gutes ...?

ABRAHAM. Nu, was wohl? Wir wolln mit di Wittib von Littwaldn noch a letzten Mal a gut Gescheft machn ... Nu, woß is dajn Bedarfn?

ANTONIA. Ich weiß noch nicht recht, was ich will.

JOSKE. Tut denn der Bräutigam hobn an Anzug?

ANTONIA. Tut er.

ABRAHAM. In Riga gekauft?

ANTONIA. Nein, er will Selbstgenähtes machen lassen.

JOSKE. Und werdet auch Ihr a selbstgenäht Kleid tragn?

ANTONIA. Nein, ein gekauftes, ein gekauftes.

ABRAHAM. Nu, wie soll doß denn passik zusammen? Doß tut nicht passik zusammen baj alle! Ihr werdet do stehn wie a Bojarin – aber er wie a **Mužik** (Muschik)!

ANTONIA. Er möchte es einfach nicht anders.

ABRAHAM. Ah! Kojft bloß di Stoff un' Ihr werd' sehn, doß er anordert, zu mochn draus woß. Ich hobn a sejer fajn Stik Stoff. Ihr wirdet's nicht bekommen beßer in Riga. *Er geht eilig durch das Hoftor ab.*

ANTONIA. Ich sollte mit dem neuen Hausherrn ein Wörtchen reden. Dann wird man ja sehen, was er sagt. *Ab in die Stube.*

JOSKE geht murmelnd umher. Nach Amerike, nach Amerike ... *Grinst.* Sejer schen, sejer schen ...²³

19 Im Original auf Deutsch.

20 Im Original auf Deutsch.

21 Im Original auf Deutsch.

22 Ab hier bis zum Ende der Szene im Original auf Deutsch.

23 Joskes gesamte Replik ist im Original auf Deutsch.

Dreizehnter Auftritt

Joske. Pindachsine.

PINDACHSINE. **Vot**, sieh mal, Joske! Wieviel wirst du mir für diese Pferdehaare geben? Sie zieht von der Unterseite ihrer Schürze einen ordentlichen Büschel Schweifhaare hervor, die zu einem Bund zusammengefügt sind. Mein braver Junge hat sie gesammelt, sie sind vom Schweif seines Pferdes.

JOSKE. Wieviel tun ich dir fir dem gebn? *Er hebt den Bund an.* Ich gebn dir a Stik Kartun fir doß.

PINDACHSINE. Gemacht!

JOSKE. Gib her!

PINDACHSINE *versteckt den Bund Haare wieder.* Ich werde sie höchstpersönlich auf deine Fuhre packen. Ich muss sowieso da vorbei. Ich steck's auf die linke Seite, hinten.

JOSKE. Gut, schön ...

Pindachsine geht nach hinten. Pindachs kommt ihr entgegen.

Vierzehnter Auftritt

Joske. Pindachsine. Pindachs.

PINDACHS. Was hast du denn da unter deine Schürze gesteckt? *Er will nachsehen.*

PINDACHSINE *umgeht ihn.* So ein elender Grabscher! *Eilig ab.*

Fünftehnter Auftritt

Joske. Pindachs.

PINDACHS. Was hatte sie da, Joske? Etwa wieder ein Stück Stoff ...? Gib bloß auf deine Haut Acht, Jude! Wenn ich euch beide noch einmal beim Schachern erwische, dann wird's bö's' enden! Dieses Frauenzimmer will jetzt sogar einem Juden ans Portmonee! Was hatte sie da bloß?

JOSKE. Sie hatte do ... doß war a bintl fun di Schwejnborstn.

PINDACHS. Mach' bloß keine Faxen! Schweineborsten würde sie doch niemals vor mir verstecken! War das eben etwa Wolle?

JOSKE. Schon meglech, doß es war Wolln. Recht tat ich's nicht sehn.

PINDACHS. Da hast du es nicht gesehen! Was bist du doch für ein Schwein! Wenn meine Hände und Füße im Winter Frostbeulen tragen, dann lamentiert sie, dass Ratten den Schafen die Wolle abgefressen hätten, aber in echt stopft sie sie einem Juden in den Sack! Ich werde es dir zeigen, du große Ratte, du! *Ab, seiner Frau hinterher.*

Joske schaut Pindachs grinsend hinterher. Karlén kommt aus der Stube.

Sechzehnter Auftritt

Joske. Karlén.

KARLÉN. Jetzt machen wir mal einen anständigen Deal, Joske. Denk dir nur, die Bäuerin hat mich zum Herrn über die Pferdeschwänze aller Lüttwaldener erkoren! Ich hab' sie dann gekürzt und nun hab' ich eine Unmenge an Schwänzen. Wie viel gibst du fürs Pfund?

JOSKE. A Katz in a Sack kann man nicht kojfn. Tu sie mir vorwajsn, un' demolt ich werdn zusogn woß.

SARAH tritt aus der Stube.

KARLÉN. Ich bringe sie sofort herbei! *Ab.*

Siebzehnter Auftritt

Joske. Sarah.

SARAH. Und? Woß hot er gesogt?

Er gibt mir Geld, zu gejn nach Amerike.

SARAH. Und du ...?

JOSKE. Ich werd fohr ...

SARAH. Du wirst ...!? *Sie fängt an zu weinen.*

JOSKE. Ich werd fohr nach Trentelberg. Und mit di Geld werd ich do stelln arojf a klajn kromladen fir dir!

SARAH. Aaaaaa! Joske! *Umarmt ihn.*

JOSKE. Tatte kummt!²⁴

Sarah gibt Joske frei und entfernt sich von ihm. Abraham tritt mit einem Bündel auf.

Achtzehnter Auftritt

Joske. Sarah. Abraham.

SARAH, *freundlich und devot.* Gut'n Tag, Herr Wolfsson!²⁵

ABRAHAM, *kalt und knapp.* Tag! Beschäftigt sich mit dem Bündel.

SARAH zu Joske. Demolt Ihr wollt bringen mir dem Sajdnjarn fir di ufspuling herojf? Nummero vierzach.²⁶

²⁴ Im Original auf Jiddisch, also genau so.

²⁵ Im Original auf Deutsch. Ebenso Abrahams Antwort.

²⁶ Im Original auf Deutsch.

JOSKE. Ich brengen es.

SARAH geht ab in die Stube.

ABRAHAM brummelt. Sajdnjarn! Sajdnjarn! Aufhangging mit dem Sajdnjarn!

Alex und Antonia kommen aus der Stube.

Neunzehnter Auftritt

Abraham. Joske. Alex. Antonia.

Danach Duhdar. Bebben. Pindachsine. Pitschuk. Karlén. Rudi.

ALEX. Ach Gott! Ich konnte bisher durchaus mit Selbstgenähtem klarkommen.

ABRAHAM, nachdem er sein Bündel geöffnet hat. A Kuckerl drauf nehmn, doß kennt man do, Bauer. Kuckn kost do gornischt ... Gute Tog, Bauersfrau ... Kuckt, dem Stick. Nicht zu finster, nicht zu hell, nicht auch zu dinn, nicht zu dick. Bitte nehmen a Kuckerl fir sich, woß a Chschiwes²⁷! Und ich will rechenen es billig.

Alex und Antonia schauen sich den Stoff an. Duhdar kommt aus der Stube.

DUHDAR. Lasst ihr mich auch mal gucken?

ABRAHAM. Kommt, kommt, Mejstar!

DUHDAR. Ah ...! Da kann man nix sagen.

JOSKE. Fajn Stoff, fajn Stoff.

Bebben tritt auf. Ihr folgt Pindachsine.

BEBBEN. Aha, die Bündel ist schon auf! Und ist das Tuch auch schön?

JOSKE. Als ob es anders ginge, Mame Bebs. Woß hast du denn do?

BEBBEN. Na, ich bin einfach Wöchnerin. *Sie hebt das eine oder andere Stück in die Höhe.*

PINDACHSINE, die sich ebenfalls vorgedrängt hat. Oho! Aha! Was für Sachen! Wenn ich nur Geld hätte!

ABRAHAM. Ihr sollt nicht grobn darin rum, so tut nicht grobn! Kuckt mit di Äugn, nicht mit di Hend ...! Ah-so, Bauersfrau, wie is doß?

Hinter dem Stall fängt Rudi an, unguete Geräusche von sich zu geben. Nr. 8: Musik [instrumental].

ANTONIA. Was ist da los?

RUDI. Autsch ...! Au, au, au ... Aaaaau!

PITSCHUK schaut hinter der Hausecke der Stube²⁸ hervor. Gibt es da ein Malheur?

²⁷ Chschiwes: »Würde«. Im Original auf Deutsch.

²⁸ Gemeint ist das Haupthaus.

KARLÉN schaut hinter der Hausecke des Kornbodens hervor. **Bienen! Bienen!**

ANTONIA. Ist das ein Kinderstreich?

KARLÉN. Nee ... es ist Rudi ... Ich weiß nicht so recht ...

RUDI rennt hinter dem Kornboden hervor und auf die Bühne. **Au, aua, aua, aua! Rettet euch!**

SARAH kommt aus der Stube.

KARLÉN eilt nach vorne und vertreibt etwas, mit den Armen wedelnd. **Bienen! Bienen! Bienen!**

PINDACHSINE. Oha, was für ein Wirbelwind! Sie kreischt auf und verbirgt ihren Kopf unter den Armen.

RUDI. Rettet euch! Rettet euch! Versteckt sich in der Gruppe.

Die Gruppe bricht auseinander. Rudi klammert sich an Bebben. Antonia und Duhdar rennen in die Stube, wobei sie ihre Köpfe zu schützen versuchen. Alex rennt in den Kornboden.

BEBBEN. Lass mich los! Lass los! Sie fängt an zu kreischen. **Oi, oi, oi! Pfiu ihr Heiden!** Sie wedelt mit den Armen.

PITSCHUK. Teufel auch! Er flieht.

JOSKE. Uuuuu! Mir hobn sie auch ... mir auch ... Er schlägt sich Bienen vom Hinterkopf. Zu Sarah. **Lojf fort, lojf!**

SARAH rennt umher.

ABRAHAM. Oi, oiii, oiii! Oooouaaa! Rennt umher.

PINDACHSINE kreischt.

RUDI, der umherrennt. **Rettet euch, ihr Leute, rettet euch!** Er steckt seinen Kopf unter die neuen Stoffe. Der Ballen geht auseinander, einige Teile fallen auf den Boden.

KARLÉN ergreift ein langes Stück Kattun, wirft es sich über den Kopf und wickelt dabei unabsichtlich Bebben mit ein.

BEBBEN. Holla! Hilfe!

ABRAHAM. Aber Jungens! Majn bindl! Er eilt hinzu und springt dann in die Luft. **Huch! Varbrechn! Aua, au! Oje! Springt fort. Liebe Bebs ... Liebe Evasmuhme!** Er ergreift Pindachsine an ihrer Schürze und will seinen Kopf darunterstecken. Pindachsine lässt es nicht zu. Die Schürze zerreißt. Abraham bedeckt mit dem zerrissenen Stück seinen Kopf und rennt wie verrückt herum. Er kollidiert mit Joske. **Oooi, Varbrechn, oje, Varbrechn! Varbrechn!**

BEBBEN. Wie übel ist das! Wie übel ist das! **Au, au, au, au!** Sie will sich in den Kornboden retten, aber sie bekommt das Tor nicht auf.

PINDACHSINE. Das Jüngste Gericht ist da, das Jüngste Gericht! Sie rennt herum, sieht, dass niemand das Bündel beachtet, und steckt sich ein Kopftuch in ihre Manteltasche. Großes Durcheinander.

Vorhang.

Zweiter Aufzug

Drittes Bild: Dynamit im Ofen

Die Stube, wie im ersten Bild. Ein Ofen.

Anmerkung: Damit dieses Bild auch auf kleineren Bühnen gezeigt werden kann, die keine Möglichkeit haben, den Ofen aufzustellen, der später in die Luft fliegen wird, muss man es entweder so einrichten, dass für das Publikum die Vorderseite des Ofens in ein und derselben Kulisse sichtbar bleibt, oder so, dass es so aussieht, als ob der Ofen zwar in der Kulisse stehen würde, nur eben für das Publikum nicht sichtbar sei. In beiden Fällen würde Abraham dann zusammen mit Pindachsine hinter die Bühne gehen und eilig wieder von dort hervorstürzen, sobald die Explosion losknallt. Falls möglich, sollte man es so einrichten, dass dabei die Vorderseite des Ofens zerbricht.

Duhdars Nähmaschine steht an dem einen Fenster, Sarahs an dem anderen. Ein Tisch, auf welchem verschiedene Werkzeuge des Schneiderhandwerks liegen. Rudi sitzt an einer der Nähmaschinen und näht. Er erhebt sich und fängt an, zwei Stoffteile am Tisch zusammenzuketteln.

Erster Auftritt

Rudi. Karlén.

RUDI singt [a cappella].

Wie verschmitzt sind doch die Eltern,
Die die Söhne lieb erziehen!

Wie verschmitzt sind doch die Eltern,
Die die Söhne lieb erziehen!

Schon als Wiegenkind mich nannte

Mutter einen bangen Schneider.¹

Schon als Wiegenkind usw.

Als ich dann erwachsen 'worden ...

Karlén kommt herein.

¹ Der Begriff »Schneider« hielt in historischer Zeit für recht unterschiedliche sprachliche Bilder her. So bedeutete z. B. »im Schneider sein«, dass jemand jünger als dreißig war. Als ein »Schneider« galt aber auch eine ängstliche Person; man sagte dann z. B. von ihr, sie habe »eine Schneiderader im Leib«, ein »Schneidergemüt« oder eine »Schneidercourage«.

KARLÉN. Was soll da passiert sein, als du erwachsen geworden bist?

RUDI. Da haben wir beide zusammen weitergesungen. Komm' und hilf mir! Lass uns von vorne beginnen. *Er singt [a cappella]:*

[Wie verschmitzt sind doch die Eltern,
Die die Söhne lieb erziehen!]

KARLÉN. Sie sind »verschmitzt« ...? Sie sind verschwitz!

RUDI. Die meinen sind aber »verschmitzt«! Ich singe dies Lied halt ein bisschen verwandelt. Nach meiner eigenen Faßong, wie man wo sagt. *Er zieht ein Taschenbuch hervor und schlägt es auf.* Hier ... Hier steht's doch geschrieben!

KARLÉN liest. Ach sooo! Na dann – lieber an der Stelle weiter, wo du stehengeblieben warst.

BEIDE singen [a cappella], wobei Karlén Rudi immer [um etwa eine Sekunde] voraus ist.²

Als ich dann erwachsen 'worden,
Gab man mich zu einem Meister.
Als ich dann *usw.*
Nadeln und auch Plettiferrum³
Haben diesen Jung' beschädigt.
Nadeln und auch *usw.*

RUDI. Nun führ' es doch nicht so schnell auf! Du hörst es doch, es ist ein trauriges Lied.

KARLÉN. Na gut. Schön.

BEIDE singen sehr langsam.

Drei Doktoren, drei der Schlächter
Standen um mein Bett versammelt ...
Drei Doktoren *usw.*
Leb' denn wohl, du meine Liebste,
Leb' denn wohl, du schöne Welt!
Leb' denn wohl *usw.*

KARLÉN. Gott bewahre, das Herz zieht sich einem zusammen, so bitter ist die Melodie!
Und ganz besonders diese Passage: *Er singt:* »Lala, lala, lalala!« Lass uns das anstimmen, sobald Duhdar dich für die Bienengeschichte segnen will. Das wird ihm dann sein Herz weicher machen. Oder ist das Gewitter etwa schon vorübergezogen? Zeig mal deine Wangen!

RUDI. Da ist wirklich nichts geschwollen!

² Die Singtechnik des »Vorausseilens« eines der beiden Sänger wird auch beim Vortrag von lettischen Volksliedern, den *tautasdziesmas*, verwendet. Es entsteht der Effekt, als ob der Gesang der beiden Vortragenden zweistimmig wäre, obwohl beide Sänger eigentlich dieselbe Melodie singen.

³ Gemeint ist ein »Plättisen«, also ein Bügeleisen.

KARLÉN. Ach so, aber hast du denn überhaupt schon was abbekommen?

RUDI. Wo denkst du hin! Mein Meister ist wie eine gute Uhr: Sie geht richtig, aber sie schlägt nicht.

KARLÉN. Na, diesmal würde ich mich auf diese Uhr aber gottweiß nicht zu sehr verlassen. Nimm lieber rechtzeitig eine deiner Zigarren und stärke damit deine Seele, dass du das Unwetter leichter an dir vorbeiziehen lassen kannst.

RUDI. Ich sehe schon, wem man hier die Seele stärken soll.

KARLÉN. Tja. Schau mal, die Hälfte des Tages ist gleich vorüber, und der Zigarre geht's doch genauso. Und du hattest versprochen ...

RUDI. Du kriegst den Rest schon noch, du kriegst ihn noch.

KARLÉN. Wozu soll man das jetzt in die Länge ziehen? Was getan werden muss, muss getan werden! Lass sie uns sofort weiterrauchen!

RUDI. Aber hier wird es der Meister riechen.

KARLÉN. Wir könnten den Rauch in den Ofen blasen.

RUDI. Ach ja. Ja, das könnten wir ... Wart mal, wo habe ich sie denn hingesteckt? *Er sucht.* Aber dass es bloß nicht 'rauskommt!

KARLÉN. Lass uns Schmiere stehen, während jeweils einer von uns raucht.

RUDI, *der eine Pappschachtel aufschlägt.* Schau mal hier, das ist das Dynamit, das Joske mir gegeben hat.

KARLÉN. Ziemlich viel. *Er betastet es.* Und es ist feucht, wie es scheint.

RUDI. Man müsste es mal kurz im Ofen trocknen lassen. *Er legt das Pulver in den Ofen.* Gut – und bei deinem Astern-Arranschemong ist nichts herausgekommen?

KARLÉN. Nee, nix. Weist', wenn nicht die Pindachsine die Mutter von diesem Backfisch wär', dann würde ich die Sache schon ein wenig aufzuhellen wissen. *Er stellt sich an das Fenster.*

RUDI, *der die Zigarre mit einer Schere am Ende ein Stück abschneidet.* Ach, dann magst du die kleine Eva wohl? *Er hockt sich beim Ofen hin, reißt ein Streichholz an und raucht.*

KARLÉN. Nun, aus dieser Richtung betrachtet, ist sie wohl doch recht ... Wie gefällt sie dir?

RUDI. Prächtig! Obwohl ... die Kleinen gefallen mir nicht wirklich. Ich steh' eher auf Große ... Teufel auch, sie ist eine ganz feine! Aber kräftig! *Er raucht und bläst den Rauch in den Ofen.*

KARLÉN. Komm' du jetzt mal ans Fenster!

RUDI. Sofort, sofort. *Raucht.*

KARLÉN. Jetzt komm' schon her!

RUDI *erhebt sich und reicht Karlén die Zigarre.* Hier. *Er bleibt am Fenster, wohingegen jetzt Karlén beim Ofen raucht.* Aber mach's so, dass du die Asche nich' auf dem Sprengpulver abklopfst!

KARLÉN. Keine Bange!

RUDI. Alex kommt!

KARLÉN. O weida! Schon damals hat er mich in der Kneipe mit einer Papirossa ... *Er will die Zigarre in den Ofen stecken.*

RUDI. Doch nicht in den Ofen! Bist du verrückt!?

KARLÉN. O Gott! Er fährt zurück. Das hatte ich ganz vergessen!

Elli kommt herein.

Zweiter Auftritt

Karlén. Rudi. Elli.

KARLÉN, *der die Zigarre seitlich an sich herunterführt.* War es nicht Alex, der kommt?

ELLI. Er hat Halt gemacht, um mit der Bäuerin zu reden.

KARLÉN. Ach so. Er geht zur linken Tür.

RUDI. Aber nur bis zur Hälfte, Karli!

KARLÉN. Gewiss. Hab' keine Angst. Ab.

Dritter Auftritt

Rudi. Elli.

ELLI. Na, wie läuft's denn so, Rudi?

RUDI. Das Hochzeitskostüm ist noch nich'mal fertig zugeschnitten. Die hier (*er zeigt auf zugeschnittene Anzugteile aus Wollstoff*) werden aber gleich den Anzug für den Bräutigam ergeben. Und sie sind ja wohl ein Glücksfall für den Alex! Schau mal, was für ein weiches und feines Stöffchen ... Liebe Elli, könnten wir nicht ebenfalls so vernünftig heiraten? *Er ergreift das Plätteisen und testet mit seinem angeleckten Finger die Hitze. Ei, bei allen Heiden! Schon wieder kalt! Ab nach links.*

Elli steht am Tisch, hebt ein Stück des gepriesenen Wollstoffs in die Höhe und betrachtet ihn. Dann lässt sie sich beim Tisch auf einen Stuhl gleiten und stützt ihren Kopf auf die Arme, ohne dabei den Wollstoff loszulassen. Alex kommt durch die Mitte herein.

Vierter Auftritt

Elli. Alex.

ALEX *bleibt einen Moment an der Tür stehen und nähert sich dann dem Tisch. Schon wieder in schweren Gedanken ...*

ELLI *wirft den Wollstoff auf den Tisch. Ganz und gar nicht!*

ALEX. Nun wende dich doch nicht ab! Ich habe die Tränen längst von deiner Wange tropfen sehen.

ELLI, *die sich schnell übers Gesicht wischt. Du Lügner. Sie dreht sich um.*

ALEX *betrachtet sie einen Augenblick und geht dann mit gesenktem Kopf auf der Bühne hin und her. Schließlich setzt er sich auf Sarahs Stuhl, wo er etwas an der Nähmaschine zum Klappern bringt. Weißt du, Elli, mir ist auch überhaupt nicht zum Lachen zumute. Pause. All diese Gedanken in meinem Kopf ... Gedanken, die ... dass ich*

allem irgendwohin entfliehen könnte. *Pause.* Je näher der entscheidende Tag kommt, desto seltsamer wird es mir im Herzen ... Ich kann nicht mehr sagen, was passieren wird und was nicht.

ELLI. Du sprichst so ... so ... als ob du zu etwas gezwungen worden wärst.

ALEX. Zu etwas gezwungen ... Nein, zu etwas gezwungen hat mich niemand.

ELLI. Na dann ... was gibt's dann zu bedauern?

ALEX. Liebe Elli ... Hast du denn nicht auch schon ab und zu Dinge getan, die du später bedauert hast, obwohl du nicht zu ihnen gezwungen worden warst?

ELLI. Alex, wozu besprichst du solche Sachen mit mir!?

ALEX. Weiß ich auch nicht. Ich komm' mir vor, als ob ich Hilfe gebrauchen könnte. Elli, ich habe Angst ... Angst vor der ... der Sonnenwendfeier ...

ELLI. Alex, wozu besprichst du solche Sachen mit mir!?

ALEX, *der seinen Kopf mit den Händen umgreift.* Ach, ich möchte einfach aus dieser Welt verschwinden. *Pause.*

ELLI *mit tränenerstickter Stimme.* Das wäre nicht richtig, Alex. Du hast dir diese Sache selbst eingebrockt, jetzt musst du sie auch bis zu Ende auslöffeln! Da gibt es nichts.

ALEX. Ich weiß es ja, ich weiß. Jetzt ist alles zu spät, jetzt gibt es kein Zurück mehr. Oje, was hat mich damals bloß in dieses Dorf getrieben!?

ELLI. Wie ist denn alles passiert?

ALEX. Herrje, wie gut ich mich noch daran erinnere! Den ganzen Weg über war sie so liebreizend wie die Sonne! Im Dorf kehrten wir in eine von diesen niedlichen Bauernhütten ein, wo wir zu Mittag aßen. Sie bestellte eine Flasche Wein. Wir tranken und tranken ... Wir setzten uns auf eine Bank, tranken und lachten. Und dann noch eine Flasche ... Und danach gefiel sie mir so sehr, dass ich lauter dummes Zeug hervorbrachte ... *Pause.*

ELLI *leise.* Tja, da gibt es nichts. Jetzt kannst du nur noch weitermachen. Aber ihr werdet euch schon aneinander gewöhnen: Weder ist sie unsympathisch, noch hässlich.

Duhdar kommt durch die Mitte herein.

ELLI. Auf dem Lüttwaldenhof ist es doch nicht so schwer, sich aneinander zu gewöhnen.

ALEX. Ach nee? Ist es das nicht?

Fünfter Auftritt

Elli. Alex. Duhdar.

Elli und Alex sind irritiert. Duhdar wirft erst dem einen, dann der anderen einen Blick zu, aber setzt sich hinter seine Nähmaschine. Elli geht nach links hinaus.

Sechter Auftritt

Alex. Duhdar.

DUHDAR. Am anderen Ende des Stalls, zwischen dem Flieder und dem Jasmin, da habt ihr ein nettes Plätzchen, wo man sich wirklich bequem niederlassen und abhängen kann.

ALEX. Hmm ... *beschäftigt sich nervös mit dem Stoff des Anzugs.*

DUHDAR. Die jungen Apfelbäume sind ganz prächtig ausgeschlagen. Habt ihr sie erst dieses Frühjahr gesetzt?

ALEX. Hmm ...

DUHDAR, *nach einer Weile.* Schönes Stöffchen. Das wird ein stolzer Anzug werden.

ALEX. Wird er gewiss ...

DUHDAR *erhebt sich und fängt an, am Tisch zu hantieren.* Sag' mal, Alex – ist die Elli wegen 'was sauer, oder vielleicht traurig? Weil sie jetzt immer so schweigsam umhergeht.

ALEX. Woher soll ich das wissen?

DUHDAR. Na, du hast doch eben erst mit ihr gesprochen.

ALEX. Aber doch nicht davon.

DUHDAR. Ach so. *Kurze Pause.* An der Filzjacke auch einen hübsch großen Ausschnitt?

ALEX. Nein. Bis oben zu. So, dass gerade nur der Schlips herausguckt.

DUHDAR. Warum denn so?

Antonia kommt herein.

Siebter Auftritt

Alex. Duhdar. Antonia.

ANTONIA. Angeblich sucht mich die Näherin?

DUHDAR. Die muss jetzt selbst gesucht werden. Ich habe sie beim Brunnen gesehen, wo Joske für sein Pferd Wasser schöpft.

ANTONIA. Ach, dann sollen sich die beiden mal aussprechen ... Schneiden Sie gerade den Anzug für meinen Bräutigam zu?

DUHDAR. Damit muss man wohl langsam mal anfangen. Also, Alex, bleiben wir bei der geschlossenen Jacke?

ANTONIA. Was? Eine geschlossene Jacke für einen Hochzeitsanzug? Warum? Wie wird das denn aussehen? Warum denn so? Nein, nein, schneiden Sie sie nur hübsch tief aus, Duhdar! Ich werde ja zur Gänze weiß wie eine Schneeflocke sein – und er will sich dunkel wie ein Trauergast kleiden! Also nein, das geht doch nicht!

ALEX. Na, dann schneid' eben einen ordentlich breiten Ausschnitt. *Er geht zur mittleren Tür.*

ANTONIA. Wo willst du hin?

ALEX. Ich muss ... ich muss Pindachs helfen, die Bierfässer zu lagern. *Ab.*

Achter Auftritt

Duhdar. Antonia.

DUHDAR. Mir scheint es allerdings, dass es richtiger wäre, wenn wir die Jacke mit einem engen Ausschnitt versähen.

ANTONIA. Warum das denn?

DUHDAR. Deshalb, weil Alex' Freude nicht gerade besonders groß zu sein scheint.

ANTONIA *halb ärgerlich.* Ach so!? *Fröhlich.* Duhdar, Duhdar, Sie wollen doch nicht etwa anfangen, über Alex herzuziehen?

DUHDAR *freundlich.* Gott bewahre! Aber können Sie denn Ihre Hand aufs Herz legen und sagen: »Er ist glücklich«?

ANTONIA. Wieso nicht!? Natürlich zeigt er sein Glück nicht so sehr – das heißt, nicht so ausgelassen wie ich. Für einen Mann gehört sich das auch überhaupt nicht. Aber glücklich ist er, das weiß ich genau!

DUHDAR. Gut! Wenn Sie das wissen, dann wird's schon stimmen.

ANTONIA. Hört, hört! Duhdar, Sie sprechen so, als ob es Sie ordentlich jucken würde, dass ich mir den Alex geangelt habe. Aber du brauchst mich nicht zu beneiden. Ich bin auf Lüttwalden die letzten acht Jahre wahrlich nicht so glücklich gewesen, wie ich es vorgab zu sein. Echt, mit so einem Opa, wie er einer war, hat man nur Kummer ... Damals traf aber auch alles ganz seltsam zusammen. Du hast dir dein Bein ruiniert. Alle sprachen davon, dass man es abnehmen werde. Meine Mutter schalt mich dafür, dass ich nach deinem Unfall immer noch ein gutes Wort für dich übrig hatte. Und dann, als der alte Lüttwalden-Bauer erschien, hat sie ununterbrochen von ihm gesprochen, solange hat sie von ihm geredet, bis ich ... Klar, es war nicht nur sein Wille allein, es war auch irgendwo meiner. Ich wollte einfach eine große Bäuerin werden. Und so habe ich dich dann sitzenlassen. Aber wahr ist auch: Ich habe deshalb nicht bitter geweint.

DUHDAR *fährt sich nervös über seine Knie.*

ANTONIA. Schau, das wollte ich dir schon immer mal sagen ... Aber heute ist alles sowieso Geschichte. Jetzt werd' ich mit einem prima Gatten auf meine Hochzeit anstoßen und du ... *schelmisch* du, lieber Duhdar, wirst mich nicht beneiden und dich auch nicht verärgert zeigen.

DUHDAR, *der Antonia mustert.* Dabei wäre es aber in keiner Weise verwunderlich, wenn ich es wäre! Jedoch ärgere ich mich nicht. Ich habe alle Hoffnung in den Wind geschrieben und dieses Schreiben schlussendlich in meinem Bettkasten versenkt. Soll es dort vor sich hin modern! Aber dich würde ich nur zu gerne wirklich glücklich sehen. In deinem ersten Mann hast du dich ja getäuscht. Also sollte dir mit dem zweiten endlich Glück zuteil werden! Das ist mein Wunsch, und deshalb sprach ich vorhin solche Sachen. Ich befürchte nämlich, dass Alex deines Besitzes wegen ... aber wenn du es sicher weißt, dass dem nicht so ist, dann ist ja alles gut.

ANTONIA *legt ihm ihre Hand auf die Schulter.* Du bist mir ein ehrlicher Freund, Duhdar. Bei Gott, ich bin längst nicht so gut gegen dich wie du gegen mich. *Geht ab.*

Neunter Auftritt

Duhdar. Dann Rudi.

DUHDAR *beginnt, mit Kreide die Schnittlinien auf den Filz zu ziehen. Er hält inne, zieht noch einen Strich und legt die Kreide dann weg. Er setzt sich. Er ergreift mit beiden Händen die Tischkanten und stemmt sich gegen sie, als ob er den Tisch fortschieben wollte. Dabei legt er seinen Kopf zurück und spricht kaum hörbar. Aaaaa! Er fährt sich mit der Hand über die Stirn und die Haare. Rudi kommt mit einem Bügeleisen herein.*

DUHDAR, *der wieder zu zeichnen beginnt. Wie mir scheint, Rudi, wirst du bald mal deinen Kopf wo liegen lassen. Zum Beispiel, könntest du mir nicht einmal das Siebte Gebot nennen?*

RUDI. »Du ... du sollst nicht – – töten.«

DUHDAR. Ganz richtig! »Du sollst nicht die Bienen vom Lüttwaldenhof töten.« Aber was hast du getan?

RUDI *halbherzig*. Das eine oder andere Paar hab' ich wohl umgebracht.

DUHDAR. Und warum war das notwendig?

RUDI *schweigt still.*

DUHDAR *betrachtet Rudi einen Moment. Ach du kleiner Rudi, der doch ohne seinen Honig gar nicht leben kann! Lacht. Komm' mal ein bisschen näher, Söhnchen!*

RUDI *flehentlich*. Meister!

DUHDAR. Komm her, komm, komm ...! Sooo ... und das Öhrchen noch ein wenig näher ... noch näher ...!

RUDI. Nich' so fest bitte, Meister!

DUHDAR. Ach was! Ganz still sogar! *Spricht leise in Rudis Ohr*. Schäm' dich und tu' das nie wieder! – – Hörst du?

RUDI. Jawohl.

DUHDAR. Also?

RUDI. Selbst für Hundert Rubel würd' ich den Trubel kein zweites Mal machen!

DUHDAR. So!? Na gut, ich will es glauben. Und jetzt geh' und bring' mir mein Zentimetermaß! Ich hatte es ... an einen Fliederzweig gehangen. Aber wart mal ... Ich hole es selbst. Pass du nur auf, dass das Eisen nicht ausgeht. *Ab durch die Mitte.*

RUDI *holt tief Atem, als ob er von einer Last befreit worden sei. Puh! Er fängt an zu bügeln. Dabei singt er. Nr. 9:*

He–ho, spann' das Eisen an
Fingerhut und Wagen dran!
Hol' dir goldne Nadeln, Peitschen,
Fahr' dir Mädels angeln, greipschen!
Wundern sich die Dorfschönheiten:
»Schaut das Gras, die Erde brennt!«

Weil, es ist mein schnelles Pferdchen,
 Das da hundert Meilen rennt.
 »Sapperlot, Welch heller Tag!
 Was für'n prächt'ger Kandidat!
 Nehmt, o Herr, doch, wen Euch dünkset!
 Nehmt Euch ruhig die Allerjüngste!«
 »Nicht so hastig, liebe Tante!
 Lass uns Mädchen erst vergleichen,
 Wie viel Tugend er denn kannte.
 Ein, zwei Ellen nehmt – sie reichen!«

Sarah kommt herein und setzt sich an ihre Nähmaschine.

Zehnter Auftritt

Sarah. Rudi.

RUDI. Sagt nur, liebe Mamsell, – kennt Ihr 'nen Juden, der seine Waren nicht über Gebühr anpreisen tät?
 SARAH. Ich bin fir Euch kajne Mamsell nicht.
 RUDI. Wie soll ich Euch denn sonst nennen? Vielleicht »Fräulein«? Aber wo ist denn dann, liebes Fräulein, Euer Hof?
 SARAH. Ich heiße Sarah Goldenbaum. Nennt mich ejnfach beem Namen.
 RUDI. Was würd' wohl Joske sagen, wenn ich Euch so per »du« anspräche!? Nachher kommt da noch'n Duell auf zwei Schritt 'raus!
 SARAH *ungeduldig*. Ich heiße immer no' Goldenbaum!
 RUDI. Goldenbaum ... »Hör mal, Goldenbaum« würd' aber so klingen, als ob ich mit 'nem Burschen spräche. Das geht nicht über meine lettische Zunge.
 SARAH. Nu, dann brecht sie Euch nicht unsinnig: Tut nicht reden zu mir iberhaupt!
 RUDI. Wär' das nicht'n bisschen langweilig, wenn wir hier beide stumm säßen un' vor uns hin faulten wie zwei Holzbilder?
 SARAH. Ich wollt es wohl.
 RUDI. Aha! Sicher, weil ich Euch so schwierige Fragen vorgelegt habe. Denn kennt Ihr 'nen Juden, der seine Waren nicht über Gebühr anpreisen tät?
 SARAH. Nein, ajn solcher muss erst noch geboren werd'n.
 RUDI. Und, wann wird das voraussichtlich geschehen?
 SARAH. Wenn di Schnejderlehrling hobn gelernt zu sehn, doß sie mit ihrem Mund niemols können mochn schlechte Waren zu guten! *Sie steht auf und geht ab.*
 RUDI, *der ihr hinterherschaut*. Schau mal einer an: Was für eine flinke Zunge!

Pindachsine kommt von links herein.

Zehnter Auftritt

Rudi. Pindachsine.

PINDACHSINE. Ich habe soeben für mich und mein Töchterchen zwei Halstücher erstanden. Sei nun du, Rudi, mein lieber Schwiegersohn in spe, so gut und nähe sie mir ab!

RUDI. Wenn du mir dafür, liebe Schwiegermutter in spe, den einen oder anderen Handschuh gibst, dann will ich's dir nähen.

PINDACHSINE. Was bist du für ein teuer Schneider!

RUDI. So teuer wie alle guten Meister.

PINDACHSINE. Da hast du auch wieder Recht. *Sie hebt zu nähernde Stoffteile in die Höhe und streicht über den auf dem Tisch liegenden Ballen Wollstoff.* Du hast so Recht ... *Sie räuspert sich.* Weißt, Rudi, du könntest über die Mittagszeit doch gut meinem Göttergatten irgendeine Jacke für die Hochzeit hervormeistern!

RUDI. Gib' mir nähfert'g'n Wollstoff.

PINDACHSINE. Wollstoff? ... Na, hier liegt doch welcher. Ein ganzer Ballen.

RUDI. Hm! Aus dem machen wir was für Alex.

PINDACHSINE. Und bei dieser Tätigkeit machst du: schnipp-schnapp – und schon fällt eine Jacke auf den Boden. Eine Jacke aus Stoffresten ... Boa, was für ein Ballen! Und ich hab' keine einzige Elle Stoff diesjahr! Weil im letzten die Ratten den Ziegen die ganze Wolle abgerissen haben ... Bei Gott, du könntest es tun. Ich würde mich dann auch gegen dein Paar Handschuhe nicht mehr sperren. Über deine extra-weichen, versteht sich, mit einem Majoran-Muster.

RUDI prüft mit der Hand, ob das Bügeleisen noch heiß ist. *Geheimnisvoll.* Weißt du was, Pindachsinnen?

PINDACHSINE freundlich, leise. Was denn?

RUDI, der mit dem Eisen droht. Hüt' jetz' deine Zunge **na**, sonst wirst'u Riga kennenlernen!

PINDACHSINE böse, weil sie in ihrer Hoffnung getäuscht wurde. Ach du blöder Narr, hau' doch ab! Mir ist auch längst zu Ohren gekommen, dass du ein ganz und gar durchtriebener Bursche bist – –

RUDI. Und gleich möchtest du mir deine Tochter ganz bestimmt nicht mehr geben!

Abraham kommt durch die Mitte herein. Sein Kopf ist dick eingewickelt. Pindachsine versteckt die Halstücher. Rudi setzt sich hinter seine Nähmaschine und grinst.

Zwölfter Auftritt

Rudi. Pindachsine. Abraham.

RUDI. Komm' herein, komm' nur, Abraham! Wir hatten eben 'nen Streit wegen der Halstücher, die du der Pindachsine heute angeblich verkauft haben sollst.

ABRAHAM. Ich? Halstiechers? Heut ...? Wo sin' diese Halstiechers?

RUDI. In der Rocktasche von der Pindachsine.

PINDACHSINE. Was du bloß daherfaselst!

RUDI. Ich fasel' überhaupt nich', Abraham.

PINDACHSINE. Ich habe sie dem Joske abgekauft.

ABRAHAM. A Liegen! Joske hot gesagt, er tat nich varkojfn eppes. Du hoßt gestohlen mir di Halstiechern, weil du bis' unglücklich!

PINDACHSINE. Och ja, und das sagt ein Heide! Hörst du das, Rudi?

RUDI *fängt plötzlich an, mit der Nähmaschine zu rattern.* Ich höre nichts, ich nähe! *Er hält inne, ergreift das Bügeleisen und geht zur Tür.* Also, Abraham, hat dir jetzt deine Abneigung gegen Mutter Tuomull was gebracht?

ABRAHAM. Woß soll sie mir eenbringen? Du kannst sehn es! Ich bekam a Kopp wie an Eemer! Und tust du wißn woß, Rudi? Ich werd' dich *(er winkt mit dem Finger)* ... ich werd' ...

RUDI. Warum bin ich jetzt schuld daran? Wenn du heute Morgen mehr Predigten gelesen und weniger Zwiebeln gegessen hättest, dann hätten dich diese blöden Bienen in Ruhe gelassen! *Ab.*

Dreizehnter Auftritt

Pindachsine. Abraham.

ABRAHAM. Also, wo sin' di Halstiechern?

PINDACHSINE. Ja sieh nur, sieh her! Ist das nicht eins? *Sie zeigt ein Batisttuch vor.* Das habe ich von Joske für die Pferdeschwänze bekommen.

ABRAHAM. Für Ferdeschwenzen! A Liegen! Woher hoßt du Ferdeschwenzen von genommen? Und auch doß zweete Halstiechn?

PINDACHSINE. Ich habe aber kein zweites.

ABRAHAM. Ich geh klogn gegen di Bauersfrau! Ich geh zu di Urjadnik!

PINDACHSINE. Schon gut, schon gut! Hier, friss doch meinetwegen dein Halstuch! *Sie wirft das zweite auf den Tisch.* Ich hatt' es doch »nur so« genommen.

ABRAHAM. Du hettest es können hobn gekojft »nur so«. Och, pfui, woß a Schmu für a bissl von Kopekes! Du bist a Schmu-Frau, Pindachsini!

PINDACHSINE. Mir tut es ja auch sozusagen selber leid. Aber ich bin wirklich überrascht. Als ob du wegen dieses Winztuches unter die Bettler gehen müsstest! Erzähl' es lieber nicht den anderen, Abraham! Sonst kann' ich dir aber was erzählen!

ABRAHAM. Dann erzehlst du mir, doß du noch etwas von mir gestohln hoßt!?

PINDACHSINE. Nich' ganz. Weißt du schon, dass dein Joske ein Bräutigam ist? Diese Näherin hier – mit ihr hat er sich geküsst.

ABRAHAM. Doß is' nicht wahr!

PINDACHSINE. Komm' nur in Rage, soviel du willst!

ABRAHAM. Du liegst, Pindachsini! Mein Gott, du liegst! Doß is' nicht wahr!

PINDACHSINE. Was sollen wir uns darum streiten? Wenn du mir dieses Halstuch als

gekauft zugestehst, dann werde ich dir beweisen, was dein Joske so mit deiner Näherin anstellt.

ABRAHAM. Hier, du sollst es gekojft hobn. *Er wirft ihr das Tuch zu.*

PINDACHSINE. Danke, danke ... *Sie versteckt das Tuch.* Die Näherin wird gleich wieder an die Arbeit gehen. Ich will dann den Schneider unter einem Vorwand nach draußen schicken und deinen Sohn hereinlocken. Dann kannst du dir die beiden angucken.

ABRAHAM. Sie werdn nicht sejn so narrisch und kissn sich, wenn ich es tu sehn.

PINDACHSINE. Werden sie doch! Du musst dich halt verstecken. Steig einfach dort auf den Ofen. Und ich hänge noch was davor. Dann kannst du alles wunderbar überblicken.

ABRAHAM *schaut sich die Oberseite des Ofens an.* Hm. Das könnt' wohl sejn meeglich.

PINDACHSINE. Na dann, kletter' einfach rauf! *Sie geht nach links hinaus.*

ABRAHAM *müht sich, auf den Ofen zu steigen.* Ach, Joske, Joske, Joske ... Hu ... ha ... Oha!

PINDACHSINE *kommt herein und hängt eine Decke über eine Stange, die oberhalb des Ofens an zwei Stricken hängt.* So! Schau nur! Und jetzt gehe ich mal nachsehen, wo die beiden sind. *Geht durch die Mitte hinaus. Kleine Pause.*

ABRAHAM *hinter der Decke.* Oha! Ojoj! Oha! *Er schiebt seinen Kopf über die Decke und schaut ins Zimmer. Dann zieht er ihn schnell wieder zurück.*

Bebben kommt herein.

Vierzehnter Auftritt

Abraham. Bebben.

Dann Rudi. Karlén. Joske. Pindachsine. Antonia. Sarah.

Bebben schaut umher, geht dann zum Ofen, zieht aus ihrer Rocktasche ihre Pfeife und steckt sie sich in den Mund. Sie beugt sich nach vorn, reißt ein Streichholz an und versucht, ihre Pfeife anzuzünden. Das misslingt ihr. Sie reißt ein weiteres und ein drittes Streichholz an und wirft alle abgebrannten vor dem Ofen auf den Boden. Schließlich fängt die Pfeife zu qualmen an. Da geht die Tür auf und Rudi und Karlén kommen durch die Mitte herein. Bebben erschrickt und wandert mit ihrer Pfeife seitab zur linken Tür. Die geht auch auf und Pindachsine drückt Joske ins Zimmer. Bebben flieht auf die rechte Seite und versucht dabei, sich ihre Pfeife in die Tasche zu stecken. Das misslingt. Auf der rechten Seite kommt Antonia herein. Bebben eilt an den Ofen zurück und schmeißt ihre Pfeife in den Ofen. Es gibt einen fürchterlichen Knall, Rauch und eine Stichflamme. Der Ofen bricht entzwei und Abraham fällt herunter.

ALLE *durcheinander.* Gott im Himmel! ... O Herrgott! ... Gottogott! ...

ABRAHAM *schreit auf und liegt dann einen Augenblick wie bewusstlos da. Schließlich erhebt er sich und stottert einen Moment. I-i-i-ich b-bin e-e-erledigt!* Er schreit.

Huch! Aua, Varbrechn! Ich tu brennen, brennen! Hilft mir, ich tu brennen! *Er läuft vom einen zum anderen.* Ich tu brennen, brennen, brennen!

JOSKE. Du brennst nit, du brennst nit, Tatte! Still, sei still!⁴ *Er versucht ihn zu fangen.*

ANTONIA. Um Gottes Willen! Was ist hier los? Abraham, was haben Sie oben auf dem Ofen ...?

ABRAHAM. Ich bin dort raufgeklejmt ... Ich wallt sehn den Joske ...

ANTONIA. Joske? Von oben vom Ofen?

ABRAHAM. Ach, tut doch nicht frogn – wo ich tu varbrennen, ich tu brennen, der Ricken tut mir brennen!

BEBBEN. O Gottogottogott ...!

JOSKE. Du tust nicht brennen! Tais-toi, sois tranquille! *Und er fängt ihn ein.*

ABRAHAM. Ibergieß mir mit Wasser ... mit an Eemer ... zum Brunnen, zum Brunnen ...
Er reißt sich von Joske los, ab durch die Mitte.

Antonia. Jungs, hinterher! Fangt ihn!

Vorhang.

4 Im Original auf Jiddisch (also genau so).

Viertes Bild: Das Glück im Badehäuschen

Das Badehaus des Lüttwaldenhofs. Ein Bett und eine Wiege.

Erster Auftritt

Autze. Die Tuomullin.

Autze sitzt auf dem Bett und wiegt ihr Kind.

DIE TUOMULLIN *in der Tür.* Man kann nix sehen. Et gibt weder Rauch, noch Feuer. Also wird jemand geschossen haben.

AUTZE. Aber dieser Knall war viel zu laut dafür. Da hat das ganze Badehaus gewackelt.

DIE TUOMULLIN. Pitschuk kommt!

AUTZE. Man möchte wirklich hören, was der berichten kann.

DIE TUOMULLIN. Wer weiß, ob nicht jemand in der Nähe Steine rollt.

AUTZE. Gleich wird man es sicher erfahren.

Pitschuk kommt eilig herein.

Zweiter Auftritt

Autze. Die Tuomullin. Pitschuk.

PITSCHUK *sehr aufgeregt.* Und was macht der Kleine? Hat er sich nicht fürchterlich erschreckt?

DIE TUOMULLIN. Kein büschen aufgewacht. Kein büschen bewegt hat er sich.

PITSCHUK. Sie lügt ... Autze?

AUTZE. Es war ganz genau so. Aber was ist denn passiert?

PITSCHUK. Ach ihr! Ihr wollt es mir nur nicht erzählen! Er soll sich nicht erschreckt haben! Von diesem Donner! Dass er jetzt nur nicht krank wird! *Er beugt sich über die Wiege.*

AUTZE *lächelnd.* Glaub' es ruhig; glaub' es, wenn man es dir doch sagt. Aber was war denn los? Hat jemand geschossen?

PITSCHUK. Und du? Hast du dich nicht doll erschreckt?

AUTZE. Ach was! Ein bisschen bin ich natürlich schon zusammengezuckt. Aber das macht nichts. Ne, Mutter Tuomull sieht das auch nicht anders.

DIE TUOMULLIN. Wie auch, wie auch. Da besteht keinerlei Gefahr.

PITSCHUK. Oje, dieser Jude, dieser Jude! Dieser verfluchte Abraham!

DIE TUOMULLIN. Wat hat er denn?

PITSCHUK. Na was wohl? Der Joske will die kleine Näherin heiraten. Der Abraham will es aber nicht. Und, weil der Schwiegersohn-in-spe nicht auf ihn hören will, hat der Schwiegervater-in-spe Schwarzpulver in den Kachelofen gesteckt. Dann ist er auf den Ofen geklettert, hat ein Streichholz in das Schießzeugs geworfen und ist mit dem ganzen Ofen in die Luft geflogen.

DIE TUOMULLIN. Ach du heiliges büschen! So einer is' dat also! Dann is' der Ofen wahrscheinlich hinüber?

AUTZE. Und der Jude?

PITSCHUK. Das kannst du dir nicht vorstellen: Der ist so gesund wie ein Rettich! Der Schwiegersohn-in-spe ist dann doch noch los, den Doktor holen. Ach, und wenn der kommt – sollte er nicht auch mal bei unserem Jungen vorbeischaun?

DIE TUOMULLIN. Ach wat, ach wat! Lieber Rudse, da würdest du dein Geld janz nutzloserweise in den Rachen des Doktors werfen! Dein Kleiner ist längst nicht mehr so ganz klein ... Aber zu deiner Beruhigung mache ich ihm heute Abend ein Spezial-Kräuterwasser.

PITSCHUK. Na gut. Sei's drum ... Soll der Teufel ihn holen, diesen Juden! Der konnte auch wirklich nicht woanders sein Ende suchen!

DIE TUOMULLIN. Sich mit einem Ofen in die Luft sprengen! Ojojoi! Dass er zum nächsten Mal nicht beim Kornboden in die Güllegrube steigt,¹ um sich zu ertränken! Aber wer hat dir dat allet erzählt? Abraham selbst etwa?

PITSCHUK. Das Schneiderlein. Es will gehört haben, wie der Graubart und sein Sohn die Sache ausgedeskutiert haben. Dein Rudse, siehst'e, versteht nämlich Halbdeutsch²!

DIE TUOMULLIN. Soviel is' schon mal gewiss. Hm, hm. Un' der Jude, schau einer an, hat ebenfalls das Herz eines echten Vaters: Er will um keinen Preis, dat sein Sohn irgendeine nimmt.

PITSCHUK. Das sollte der Alte auch verhindern. Es ist sein einziger Sohn. Und ihm selbst hat man ja auch nicht erlaubt zu heiraten, was ihm gefällt.

Antonia kommt herein. Sie führt die kleine Tonia an der Hand mit sich.

Dritter Auftritt

Autze. Die Tuomullin. Pitschuk. Antonia. Tonia.

ANTONIA. Einen Guten Tag in eurem Haus! Na, Autze, wie läuft's? Schau, Tonia kommt deinen kleinen Jungen besuchen [und sie fragt sich], ob er keinen Schreck bekommen hat. Und wie ist es dir selbst gegangen?

AUTZE. Ich habe mich kein bisschen erschrocken.

1 Die gemeinte »Grube« könnte auch ein Abtritt gewesen sein, da sich ja im Kornboden das Gesindezimmer befindet.

2 Wort im Original durch Sperrung hervorgehoben.

ANTONIA. Dass es bloß nicht deinem Kind Übel beikommt. Zuerst solltest du ihn ...
 DIE TUOMULLIN. Dat allet hab' ich ihr schon vollkommen erklärt, Bäuerin.
 ANTONIA. Na dann, ziehe es doch in Betracht, Autze! Ich bin extra deshalb hergelaufen!
 AUTZE. Ich werd's mir durch den Kopf gehen lassen, ich werd's mir durch den Kopf gehen lassen.
 ANTONIA. Gib Autze jetzt dein Geschenk, Tonia!
 TONIA *reicht Autze eine Papiertüte. Hier!*
 AUTZE. Vielen Dank, vielen Dank, Tonia! *Sie öffnet die Papiertüte. Oi, was für herrliche Sachen! Wer soll die alle aufessen!*
 ANTONIA. Aber deinem lieben Kleinen sollst du auch etwas davon abgeben!
 AUTZE. Wie denn anders, wie denn anders! Ihm gefällt Süßes bereits sehr. Möchtest du meinen kleinen Jungen einmal sehen, Tonia?
 TONIA. Ja!
 ANTONIA *hebt Tonia in die Höhe und lässt sie in die Wiege schauen. Und, wie gefällt er dir?*
 TONIA. Ich weiß nicht.
 AUTZE. Na! Schau doch, wie klein er ist, was für ein kleines Näschen und was für ein kleines Mündchen er hat! Würdest du nicht auch so ein kleines Brüderchen haben wollen? Würdest du?
 TONIA. Ja!
 ANTONIA. Tonia möchte den Jungen auch mal ein wenig wiegen. *Sie setzt Tonia ab. Du kannst ihn wiegen und ich will für ihn singen ... So, und so ... Sie hilft Tonia wiegen und singt. Nr. 10:*

Bergesan das Mondlein steigt, eiapopeia,
 Steile weile steigt hoch hinauf.
 Lieber Mond, du weißbekränzter,
 Komme nicht an unser Fenster.
 Laufe still zum Flüsschen hin,
 Laufe still den Talhang lang.
 Dort zwei gute Waisen stehen,
 Die mit Sternenäuglein sehen.
 Packt sie gleich der gute Mond
 In sein Boot auf Kaperfahrt.
 Fährt der Mond auf Kaperfahrt,
 Fährt er nach 'nem Silberfaden.

Notabene: Für die Aufführung wird empfohlen, nur die ersten drei Strophen zu singen.

Solange Antonia singt, nascht Autze von den mitgebrachten Süßigkeiten und steckt Pitschuk heimlich auch das eine oder andere Stück in den Mund.

ANTONIA. Ob das genug sein wird? Der liebe Junge sollte jetzt eingeschlafen sein.

Lassen wir ihn in Ruhe, soll er schlummern ... Brauchst du nicht irgendetwas, Autze? Steht dir vielleicht der Sinn nach etwas Bestimmten?

AUTZE. Danke, danke, aber ich habe von allem bereits reichlich. Ihr habt schon zu viel nach mir gesehen ... Auch war meine Schwester heute Morgen bereits da, auf Erstlingsbesuch. Da auf dem Tisch liegen noch ihre Mitbringsel. Wart' mal ... *Sie geht zu den MitbringseIn, nimmt zwei Fladen und gibt sie Tonia.* Hier, jetzt bekommst du ein Geschenk, von meinem kleinen Jungen!

ANTONIA. Aber einer reicht doch auch!

AUTZE. Auf einem Bein kann man nicht stehen! Das ist guter Fladen, mit Beeren drin und ordentlich aufgegangen.

ANTONIA zu ihrem Kind. Was sagt man dann?

TONIA. Dankeschön.

ANTONIA. So. Jetzt haben wir genug den Gast gespielt. Gib Autze noch die Hand ... Schau, so geht's! Und dass du mir den Kleinen nicht krank werden lässt, Autze! *Sie geht zusammen mit Tonia ab.*

Vierter Auftritt

Autze. Die Tuomullin. Pitschuk.

PITSCHUK. So ist das also ... Du hast selbst sehr viel zu tun, aber trotzdem denkst du an alles. Doch dass du auch gehorchst, Autze!

AUTZE lächelnd. Jetzt will er sich schon wieder neue Sorgen machen! *Sie fährt ihm liebevoll mit der Hand durch seine Haare und steckt ihm ein Konfekt in den Mund.* Halt jetzt mal den Schnabel!

DIE TUOMULLIN. Lass ihn, lass ihn nur! So sind se eben, die jungen Väter. Sobald dat zweite oder dritte Kind kommt, is' allet anders.

Bebben kommt herein.

Fünfter Auftritt

Autze. Die Tuomullin. Pitschuk. Bebben.

BEBBEN. Mein Gott! Mein Gott! Mein Gott!

DIE TUOMULLIN. Aber, aber! Wat is' denn los?

BEBBEN. Der hat mich vielleicht schockiert ... dieser Jude ... der ... fehlte nur noch, dass er auf mich drauf wäre. *Sie setzt sich.* Da geh' ich also zum Ofen **na**, sag', da tritt doch irgendwie Rauch aus – und auf einmal: Rumms! – und schon lieg' ich selbst kopfüber! Sei doch mal so gut, Mutter Tuomull ... hier, auf meiner Wange ... Wer weiß, ob da nicht Narben draufgeritzt wurden ... es war ein Hieb wie mit 'nem Bratspieß ... Besprich doch meine Wange ein bisschen.

DIE TUOMULLIN. Kommt nich' in Frage, niemals! Du musst selbst sehen, wie du klar kommst.

BEBBEN. Ich weiß ja, ich weiß – du bist einfach ein großes Ekelpaket.

DIE TUOMULLIN tritt an Bebben heran und betrachtet ihre Wange. Ja! Hier sind anscheinend solche ... solche ... echt klasse ... Pitschuk, geh' und hol' Wasser aus dem tiefen Brunnen! Dat aus dem Badehausbrunnen hier is' zu trüb. Damit kann man kein Kind waschen.

PITSCHUK. Sofort. Ab.

Sechster Auftritt

Autze. Die Tuomullin. Bebben.

DIE TUOMULLIN. Die lieben Burschen haben nix zu glotzen, wenn die Deern mal wat unter sich machen wollen. Also los ... Sie ergreift Bebbens Kopf und massiert ihn mehrmals. Dabei hält sie ihre Hände mal an Bebbens Stirn, mal an ihren Hinterkopf, mal an ihre Schläfen. Richtung Morgen, Richtung Abend, in Richtung auf den leeren Norden. Ein schwarzer Raabe fliegt übers Meer; fliegt ihr Kratzer ihm hinterher! Liebe Laima, nimm deinen langen Besen und räubere alles wieder zurück.³ Möge Mutter Bebs ... Sie unterbricht sich. Still. Wie heißt du eigentlich mit Vornamen?

BEBBEN feierlich. Melitta.

DIE TUOMULLIN angewidert. Möge Melitta bei Gesundheit bleiben. Hopfen topfen, hopfen schopfen – was in Melitta stört, soll bleiben ungehört ...! So! Nun geh' hin gesund!

BEBBEN. Danke, vielen Dank ... Ha! Ha! Mir ist sofort so was von besser.

DIE TUOMULLIN. Gegen Abend will ich dich noch einmal beschwören.

BEBBEN. Recht so, recht so.

Elli kommt herein.

Siebter Auftritt

Autze. Die Tuomullin. Bebben. Elli.

ELLI. Mutter Bebs, sie suchen dich. Sie woll'n Stücke deiner alten Pfeife im Ofen gefunden haben und jetzt sind sie der Meinung – –

BEBBEN. Was für 'ne Meinung denn? Ich wollte doch bloß diesen Zünder aus dem Ofen fischen, den der Jude an das Schießpulver geheftet hatte. Mit meinem Pfeifenstiel wollte ich es rausholen.

³ Die Absicht der Tuomullin war es, »säubere alles wieder zurück« (*atslauci viñu atpaka!*) zu sagen; gemeint ist Bebbens Gesicht bzw. Kopf. Aber die Tuomullin produziert den freudschen Versprecher »mel-« (*atslauki*). »Melken« ist hier in der Bedeutung »aus jemandem Geld pressen« zu verstehen.

ELLI. Dann geh' jetzt mal hin, geh' in die Stube, erzählen, wie die Sache lief. Sonst schieben sie noch die ganze Schuld auf dich.

BEBBEN. So sind die Menschen! *Eilig ab.*

ELLI. Und dann wartet da noch 'ne Frau auf dich, Mutter Tuomull. Se trägt 'nen Kind dabei, damit du's nochmal wäscht. Sie fragt, ob sie hierher kommen soll.

DIE TUOMULLIN. Nein, nein! Da würd'se noch Krankheiten einschleppen ... Ich werd' dat Wasser im Gesindezimmer ... *Ab.*

Achter Auftritt

Autze. Elli.

ELLI. Und? Wie geht's so, Autze?

AUTZE. Gut, meine Liebe, gut!

ELLI *setzt sich*. Ach, meine Liebe, wenn ich das mal auch sagen könnt'!

AUTZE. Wegen was musst du denn klagen?

ELLI. Ach!

AUTZE. Na? Na?

ELLI. Du weißt es doch! Mein Herz ist ganz wie mit Tränen vollgelaufen. Ich wollt' nicht mal zu dir gehen. Aber ich raffte mich halt auf. Ich muss mich mal aussprechen, weißt, vielleicht erleichtert mich das.

AUTZE. Ja, die ganze Angelegenheit muss man jetzt irgendwie durchstehen. Da hast du's halt schwer.

ELLI. Ach, wenn ich's doch dir gegenüber nur in Worte fassen könnt'! Dieser Tag ist schon nächste Woche ... Ich weiß nich', was mit mir dann los sein wird.

AUTZE, *sie beruhigend*. Alles wird wieder gut.

ELLI. Das sagst'e so. Es ist leicht, so 'was zu sagen. Aber es durchleben zu müssen ...

AUTZE. Ja, ja ... Mir ist es natürlich so nie ergangen. Aber ich kann es mir denken.

ELLI. Und wenn wenigstens er weißgott wie glücklich wär'! Aber ist er nicht.

AUTZE. Ist er nicht? Alex?

ELLI. Nee. Ist er nicht, Schwesterherz! Das hat'er mir selbst erzählt.

AUTZE. Von daher ist er so ganz gedankenverloren; ganz gedankenverloren wandert er umher. Ach, dann wegen des Besitzes ...? Das hätte ich aber nicht gedacht!

ELLI. Verurteil' ihn bitte jetzt nicht! Es war nicht wegen des Besitzes ... Da ist bei ihnen durchaus 'was anderes im Spiel. Auf den Besitz ist er nun wirklich überhaupt nicht aus.

AUTZE. Und was bringt ihn dann zu seiner Tat?

ELLI. Da ist einiges. Schau, manchmal hat sich das Leben einfach verwurschtelt. Wie wenn ein Knäuel aufgewickelt wird. Du wickelst, wickelst, alles läuft gut, aber plötzlich gerät dir 'was dazwischen. Du ziehst, zurrst und hoppladihopp, der Faden hat Knoten über Knoten. Und bist'u dann schuld daran? Hast'u das denn absichtlich gemacht?

AUTZE. Manchmal verhält es sich wohl so.

Rudi fängt an zu singen.

ELLI. Und was kann man jetzt noch machen?

AUTZE. Jetzt noch? Ein paar Tage vor der Hochzeit!? Jetzt möchte man, dass alles nur weiterläuft.

ELLI. Ja. Das möchte man ... *Sie fängt an, heftig zu schniefen.*

AUTZE *sehr zart.* Ach, jetzt weine doch nicht! Bisher kann man nicht gerade behaupten, dass er deiner Tränen würdig wäre!

ELLI. Und selbst wenn er der schlechteste Mensch auf der Welt wäre ...! *Sie weint.*

RUDI *singt draußen. Nr. 11 [a]:*

Ihr Mädchen, oh, ach! Ihr Blondes, sagt, ach,
Wo pflückt ihr zarte Rosen,
Wo flicht ihr euren Kranz ...?⁴

Er kommt herein. Elli beugt sich tief über die Wiege.

Neunter Auftritt

Autze. Elli. Rudi.

RUDI. Ihr Mädchen, oh, ihr Blondes, ach! Wollt ihr denn den Stapel Fladenbrote ohne mich aufessen?

AUTZE. Hast du etwa gerochen, dass ich Fladen habe?

RUDI. Wie anders hätte ich den Weg zu deiner Burg gefunden? Und ich habe auch noch etwas anderes erschnuppert. *Er schaut sich um.* Hier sollte auch noch irgendwo eine gewisse volle Flasche stehen.

AUTZE. Na dann, tritt gleich' mal näher! *Sie gibt ihm einen Fladen.* Hier, für deine feine Nase! Ellilein, für dich auch was zum Probieren!?

ELLI. Dankeschön!

AUTZE *zu Rudi.* Hast du ein Messer dabei, um die Flasche zu öffnen?

RUDI. Was wäre ich ohne mein Messer! *Er zieht sein Messer aus der Tasche und öffnet damit die Flasche.*

AUTZE. Wo ist denn mein Glas geblieben? *Sie sucht es.*

RUDI *beißt inzwischen in einen Fladen und isst. Er eilt [plötzlich] zum Fenster und stößt es auf.* Karl, Karl! Komm' bloß nicht her! Autze hat weder Beerenfladen, noch sonst was!

AUTZE. Psst! So was aber auch! Du machst noch das Kind wach!

Elli bewegt die Wiege. Karlén kommt herein.

4 Gemeint ist der Hochzeitskranz. Das Lied ist einem lettischen Volkslied nachgearbeitet (vgl. bei Barons/Wissendorfs Nr. 5770; oder bei Švābe/Straubergs/Hauzenberga-Šturma Nr. 33556, insbes. auch Variante 1) und entsprechend zu interpretieren.

Zehnter Auftritt

Autze. Elli. Rudi. Karlén.

KARLÉN. Na was?

AUTZE *schenkt Wein ein.* Hier, Rudi ... Karlén, nimm einen Fladen!

KARLÉN. Bedankt, bedankt!⁵ *Er nimmt einen.*

RUDI, *der das Glas erhebt.* Und so soll er in die Höhe schießen groß und kräftig wie eine Eiche, und er soll sich zu einem so feinen Schneider rausmachen, wie mein Meister einer ist!

AUTZE. Holla, was für ein Trinkspruch! Eine Schneiderader soll er kriegen! Nee, nee, da sage ich glatt »Nein«!

RUDI. Wieso? Werde ich nicht dereinst ein prächtiger Ehemann sein? Schau mal, wie ich bereits jetzt aussehe, wenn ich meine Brust rausstrecke! Und der Beruf des Schneiders ist der sicherste in der Welt. Hast du unterwegs etwa schon mal einen hungrigen oder nüchternen Schneider angetroffen? Und sag' auch – wann ist jemand zuletzt aus dem Unkraut in die Büsche geflohen?⁶

AUTZE. Egal. Aber zu einem Schneider werde ich ihn nicht geben.

KARLÉN, *der inzwischen das Glas ergriffen hat.* Na, dann soll aus ihm einmal ein General werden und er soll zehn Türkenstädte erobern!

AUTZE. Das dann schon eher! *Sie schenkt ein und reicht das Glas Elli.* Eigentlich hättest du es früher als sie bekommen sollen.

ELLI. Das macht nichts. *Sie nimmt einen Schluck.* Auf dein Glück!

Pitschuk kommt herein.

Elfter Auftritt

Autze. Elli. Rudi. Karlén. Pitschuk.

PITSCHUK. Duhdar wühlt nach dem Plätteisen, Rudi!

RUDI. Ich komme!

ELLI. Ich sollte auch gehen.

KARLÉN. Ich hätte schon längst weggemusst! *Ab.*

RUDI. Wir haben eben auf das Glück deines Erben getrunken, Pitschuk.

PITSCHUK. Das ist schön, sehr schön.

Elli und Rudi gehen ab.

⁵ Im Original »Halbdeutsch«: »Danka, danka!«

⁶ Rudi meint, dass man nicht von einem armseligen Zustand in einen anderen wechseln will, sondern dass man versuchen würde, sozial aufzusteigen.

Zwölfter Auftritt

Autze. Pitschuk.

AUTZE. Aus ihm soll ein General werden und er soll zehn Türkenstädte erobern.

PITSCHUK. Na ja! Aber wer weiß, ob nicht aus diesem Knaben tatsächlich mal ein großer Mann wird. Für sein Alter ist er ziemlich agil.

AUTZE. Ich bitte dich! Ein Kind, kaum zwei volle Wochen alt ...

PITSCHUK. Nun mach' kein Gerede! Man kann doch mal einen Blick in die Zukunft wagen ...

AUTZE. Bitte, dann blicke nur weiter und schau auch zu, dass du nichts übersehen hast! Ich werde lieber ein bisschen vor die Tür gehen und die Wäsche durchbläuen.

PITSCHUK. Geh' nur.

AUTZE *geht, in der Tür.* Trink einen Schluck ... Guck mal, dort steht es ...

PITSCHUK. *Mach' ich ... mach' ich ... Autze ab. Pitschuk öffnet die Flasche und schenkt sich ein Glas ein. Er nimmt immer wieder einen Schluck und lächelt glücklich. Er schenkt sich ein zweites Glas ein. Dann stellt er plötzlich die Flasche hin und eilt an die Wiege. Er betrachtet sein Kind, lächelt und setzt sich aufs Bett. Er wiegt sein Kind, wobei er halblaut und falsch singt. Eiapopeia, mein kleines Kind; eiapopeia, mein kleines Kind; eiapopeia, popeia ...*

Alex kommt herein.

Dreizehnter Auftritt

Pitschuk. Alex.

PITSCHUK. Komm', komm', hilf mir! Guck', wie schwer es ein verheirateter Mann hat! Er muss sich sogar ans Liederschmettern wagen – er schmettert sie und schmettert ... So wird es dir nächstes Jahr auch gehen.

ALEX. Ich hab' gesehen, wie Elli hier reingelaufen ist.

PITSCHUK. Die Bäuerin war auch eben da. Sie und Tonia haben auch den Kleinen gewiegt. Willst du denn keinen Blick auf ihn werfen? Ein Bräutigam hat doch das Konterfei des Glücks!

ALEX. Weiß nicht, ob das auf jeden zutrifft. *Er stellt sich hin und schaut in die Wiege. Scheint so, als ob du die größte Freude deines Vaters wärst?*

PITSCHUK. Ach, mein lieber Alex ... *Er ergreift Alex' Hand, aber so, als ob er es eigentlich nicht wollte, und drückt sie. Mein lieber Alex ... Du wirst es bald selber durchleben. Eine liebe Ehefrau ... einen Sohn ... Hej, komm', lass uns ein Glas Wein trinken! Er wendet sich von Alex ab und trinkt ein Glas, das bereits gefüllt dasteht. Das hatte ich mir eben eingegossen. Er füllt es von neuem. So ... und ein Stück vom Fladen solltest du dir auch nehmen ... Er nimmt einen Fladen vom Stapel herunter und wendet sich wieder Alex zu.*

ALEX *ist inzwischen aufs Bett geglitten, hat seine Ellenbogen aufs Fußende gestützt und lässt den Kopf durch seine Arme gleiten.*

PITSCHUK. Was ist los mit dir?

ALEX. Nichts ... nichts ... Ich hatte in den letzten Tagen so einen Schädel ... so einen ... ich ... diesen Wein ... lass uns später wann was trinken, Bruderherz.

PITSCHUK. Ich bitt' dich, ein einziges Gläschen ...

ALEX. Später, irgendwann ... *Er geht ab, wobei er seine Oberarme mit seinen Händen umfasst.*

PITSCHUK *schaut ihm nach, geht dann zum geöffneten Fenster und ruft. Autze!*

AUTZE. Ja! *Sie kommt herein.*

Vierzehnter Auftritt

Pitschuk. Autze.

AUTZE. Der Kleine ...?

PITSCHUK. Nee. Lass uns gemeinsam das Glas Wein leeren, das Alex verschmägt hat.

AUTZE. Er hat es verschmägt?

PITSCHUK. Ja, er war auf einmal so ... so ... Ihm geht jetzt nur noch die Hochzeit durch den Kopf. *Autze will sich hinsetzen. Nee, komm' her zu mir ... so. Und jetzt trink'! Er hält ihr das Glas an die Lippen. Und jetzt ich. Er trinkt. Und dann nochmals du und anschließend ich. So ... Er stellt das Glas ab. Sag' mal, liebe Ehefrau – hast du dir schon überlegt, wie wir unseren Knaben nennen wollen?*

AUTZE. Also, wie denn anders als nach dir – also Peter!

PITSCHUK. Peter? Um die Wahrheit zu sagen ... ich habe diese Namen ... Na gut, soll es so sein! Aber lass ihn uns dafür wohlerzogen machen. Und zur Schule schicken, zur Schule ... sogar auf das Gymnasium!

AUTZE. Aber holla! Woher nehmen wir denn das Geld ...?

PITSCHUK. Wir werden es verdienen! Wir sind doch noch so jung! Lass uns einen hohen Lohn verlangen! Ich will wie ein Pferd arbeiten ... Ah, was habe ich für Kraft ...! Und an uns können wir knausern. Wie zwei Dickschädel. Aber unseren Jungen, den wollen wir ... Du könntest ihm diese feinen Hemdchen weben, fein und weiß wie Lindenblüten. Und ich könnte ihm aus Weizenhalmen einen hübschen, kleinen Strohhut flechten ... und damit läuft er dann umher ... und dann ist er genauso rosig und rein und brav wie die kleine Tonia. Und seine Äuglein werden dann einen gewissen Glanz haben, und alle werden sagen: »Schau mal, was haben die Rudihts für einen prächtigen Jungen!« Ach ja, und dann ... und dann ...

AUTZE. Ach geh! Du redest ja fast schon wie – was du alles daherplapperst!

PITSCHUK. O weh, o weh! Dass mich bloß keiner gehört hat ...! Ach, Liebste, ich könnte gerne jedem guten Menschen die Hand drücken und sagen: »Weißt du auch, wie glücklich ich bin?« *Draußen fängt man an zu singen.* Aber ich darf es einfach nicht, sie würden sagen, dass ich blöde geworden wäre. Aber hier zu zweit ... vor dir ...

da kann ich ... da kannst du auch genauso ... du kannst auch genauso von ganzem Herzen ... Nicht wahr? *Er drückt ihre Hand.*

AUTZE *mit feuchten Augen.* Was fragst du, was fragst du da noch!

PITSCHUK. Ach, Autze ... ach, du ...! Was für ein schönes Leben! Was für ein schönes Leben! *Er legt ihr seinen Kopf auf die Schulter.*

ANTONIA, RUDI, KARLÉN und ein weiterer **JUNGE** singen draußen. [Nr. 11b:]

Ihr Mädchen, oh, ach! Ihr Blondes, sagt, ach,

Wo pflückt ihr zarte Rosen,

Wo flicht ihr euren Kranz?

Auf grünem Grabe, vor weißem Kreuze,⁷

Da pflücken Rosen wir und

Da winden wir den Kranz ...

Der Vorhang fällt langsam.

⁷ Gemeint ist, dass die Mädchen bei der Wahl ihres Bräutigams die lettische Tradition fortsetzen (das wiederergrünte Grab) und der christlichen Moral folgen (das Kreuz; »weiß« steht für »rein, unschuldig«) wollen.

Dritter Aufzug

Fünftes Bild: Singt Lihguo-Lieder!

*Der Garten des Lüttwaldenhofs mit Flieder- und Jasminsträuchern.
Auf der einen Seite der Kornboden,¹ auf der anderen eine Tür zur Stube mit einem
kleinen Balkon davor.*

Erster Auftritt

[Jung Eva.] Karlén.

JUNG EVA *sitzt da und flicht einen Kranz. Sie singt. Nr. 12 [a]:*

Jedes Jahr kommt Johann² an – Lihguo, lihguo!
Nach den Kindern will er schau'n – Lihguo, lihguo!
Ob sie essen, ob sie trinken,³
Ob den Johann man auch rühmt?

KARLÉN *lugt mit dem Kopf hinter der Hausecke hervor und winkt Jung Eva mit Blumen.
Lihguo! Er verschwindet.*

JUNG EVA. *Wer war denn da? So einer aber auch! Ich habe dich sehr wohl gesehen!*

KARLÉN, *der hervorkommt.* *Ich habe ja auch gewollt, dass du mich siehst. Hast du
denn das Vieh heute bereits so früh nach Hause getrieben?*

JUNG EVA. *Was heißt hier »früh«!? Schau mal, wie hoch die Sonne bereits steht! Für
den Blumenabend ist das überhaupt nicht früh.*

KARLÉN. *Sind alle Kühe geschmückt worden?*

JUNG EVA. *Hast du es denn nicht bemerkt, als ich sie nach Hause getrieben habe?*

KARLÉN. *Gerade in diesem Augenblick war ich im Keller. Wie ist es denn mit dem bö-
sen Flämmchen ausgegangen? Hat sie auch einen Kronenkranz auf ihre Hörner
bekommen?*

JUNG EVA. *Klar, hat sie!*

KARLÉN. *Und wie hast du ...?*

JUNG EVA. *Ernst hat mir geholfen. Der hat bei uns auf der Grenze gehütet.*

1 Hier hat, wie später deutlich wird, das Gesinde ein Zimmer.

2 *Jānis* »Johannes, Johann« ist ein beliebter Vorname für Männer. Zugleich erscheint der Name als Singular des Johannisfeiertages (*Jāņi*) und insofern als dessen Personifikation.

3 Wahrscheinlich ist es so gemeint, dass die Phrase »Lihguo, lihguo« auf alle Versenden folgt, auch wenn Blaumanis das so nicht notiert hat. Es ist nämlich ein Charakteristikum der Lihguo-Lieder, dass sie diesen Versrefrain besitzen.

KARLÉN. Weißt du, liebe Eva, dieser Ernst ... dieser ...

JUNG EVA. Und? Was ist los? Was hat »dieser Ernst« hier zu schaffen?

KARLÉN. Es soll dieser Grünschnabel bloß aufpassen!

JUNG EVA. Und auf was?

KARLÉN. Ach, auf was wohl ...! Du wirst schon sehen, was aus dem mal wird!

JUNG EVA. Gott weiß, was aus dir mal wird!

KARLÉN. Ein großer Bauer.

JUNG EVA. Ach, ein Bauer! Du denkst wohl, weil dein Bruder so gut heiratet, reicht es auch für dein Glück! Dass ich nicht lache!

KARLÉN. Ich werde alles selbst erreichen. Ich werde Rubel um Rubel sparen wie ... wie ... so, wie du hier Blume zu Blume legst. Für wen flichst du eigentlich diesen schönen Kranz?

JUNG EVA. Für niemanden.

KARLÉN. Ich gebe dir die Hälfte von meinem Käse ab, wenn du mir heute Abend diesen Kranz auf den Kopf setzt!

JUNG EVA. Iss ihn ruhig allein! Denn wo soll ich sonst denn diesen ganzen Käse hinstopfen!? Vater und Mutter wollen mir nämlich auch von ihrem Käse abgeben!

KARLÉN. Na, dann kauf ich dir halt Karamellen ... *Und er setzt sich neben sie und rutscht noch etwas näher heran. Probier' doch mal aus – ist er nicht zu groß für meinen Kopf?*

JUNG EVA, *die ihm den Kranz auf den Kopf legt, diesen aber nicht loslässt. Da, jetzt siehst du's! Jetzt siehst du selbst, dass er dir zu groß ist! Er soll nämlich für Alex sein.*

Pindachs tritt mit einem Sägebock in der Hand auf.

Zweiter Auftritt

Jung Eva. Karlén. Pindachs.

PINDACHS. Was macht ihr da? Was habt ihr euch hier zu begrapschen?

KARLÉN, *der aufsteht.* Ich ... ich hatte hier was zu tun ... die Bäuerin hat mich hergeschickt ...

PINDACHS. Dann geh' gefälligst deinen Tätigkeiten nach ... Ich kenn' euch Burschen ... Was stehst'e hier noch wie angewurzelt!?

Karlén ab [in die Stube].

Dritter Auftritt

Pindachs. Jung Eva.

PINDACHS. So! Da kommst du mir schon wieder mit diesem Springinsfeld ...? Wie?

JUNG EVA *gekränkt*. Da fängst du mir schon wieder damit an! Hier geschah überhaupt nichts, nichts! Nich' mal umarmt worden bin ich, nichts! Grade erst kam er näher!

PINDACHS. Oho! Du widersetzt dich mir auch noch? Na warte, Trotzkopf! Aber ich werde dir ... *Er will sie am Ohr ziehen*.

JUNG EVA *erhebt sich und flieht hinter die Sträucher*.

PINDACHS. Was, du läufst auch noch weg? Komm' sofort her!

JUNG EVA. Ganz bestimmt nicht!

PINDACHS. Wenn ich dich holen muss, wird's böse für dich ausgehen!

JUNG EVA. Als ob du mich kriegen würdest!

PINDACHS. Jetzt wart aber mal, du Luder! *Er verfolgt das Mädchen hart*.

JUNG EVA *schreit und flüchtet*. *Pindachs erwischt sie hinter den Sträuchern*. Papa, Papa! Schreiend. P-a-p-a!!

Rudi tritt aus dem Gesindezimmer [des Kornbodens].

Vierter Auftritt

Pindachs. Jung Eva. Rudi.

RUDI. Was is' denn hier für'n Skandal? Pindachs, Pindachs!

PINDACHS, *der Eva am Ohr ziehend nach vorne bringt*. Ja-ha, »Pindachs, Pindachs«! Ich sag's euch allen latent! *Zu Rudi*. Ihr sollt diesen Backfisch gefälligst in Ruhe lassen!

RUDI. So einer bist'u! Wer is'es denn, der sie verletzt? Du solltest ma' selber nich' so ein Brutalski sein! Da reißt er dem Mäd'el das ganze Ohr ab! Mit was soll'se denn dann später noch auf ihren Mann hör'n?

PINDACHS. Ach so ist das! Du willst mir hier wohl den Paragraphenscheißer geben!? *Mit einer drohenden Bewegung*. Sowie ich dich zu fassen kriege, ...

RUDI. Ah! Hilfe! Der gehörnte Böse! *Er macht sich davon*.

Pindachsine tritt eilig aus der Stube, deren Tür Karlén geöffnet hat.

Fünfter Auftritt

Pindachs. Pindachsine. Jung Eva. Rudi.

PINDACHSINE. Was machst du hier für einen Aufstand?

PINDACHS. Was kümmert's dich?

PINDACHSINE. Anscheinend hast du unser Mädchen wieder durchgeprügelt ...? Tochter Eva?

JUNG EVA *schluchzend*. Er ... hat mich ... so doll ... gezwickt ... *Ab. Rudi folgt ihr*.

PINDACHS. Was springst du ihr hinterher? *Er will Rudi verfolgen, aber Pindachsine erfasst ihn am Ellenbogen*.

Sechster Auftritt

Pindachs. Pindachsine.

PINDACHSINE. Hast du etwa vor, unsere Tochter bei lebendigem Leibe aufzuessen, oder was?

PINDACHS. Und du? Was tust du, wenn du sie in solche Situationen bringst?

PINDACHSINE. Ach, wie bringe ich sie denn darein?

PINDACHS. Als ob ich es nicht gesehen hätte! Sie ist mir echt eine zu gute Braut für all diese Burschen! Bah, so eine Schande!

PINDACHSINE. Achgottachgott! Was du dir da zurechtfaselst!

PINDACHS *fletscht die Zähne.* Ich werde es dich spüren lassen! *Er schlägt ihr die Faust in die Seite.* Da, nimm!

PINDACHSINE *böse.* So was aber auch! Jetzt möchten wir uns auch noch prügeln! Dass du gleich nicht was drüberkriegst!

PINDACHS. Was!?! Du drohst mir!?! Pass du bloß auf, Diebin!

PINDACHSINE. Jetzt kriegst du's aber! *Sie holt aus.*

PINDACHS *fängt ihren Arm ab und schüttelt seine Frau.* Pah! Ich werde dich Mores lehren!

PINDACHSINE. Das ist nun wirklich vergebens! *Sie schlägt Pindachs die Faust in die Seite.*

PINDACHS. Das war's dann! *Er nimmt schnell seinen Gürtel ab, hält seine Frau fest an den Händen und fährt ihr mit dem Gürtel über den Rücken.* Klaue nicht, klaue nicht, Heidin! Lang' dem Juden nicht in den Sack! Klaue nicht, klaue nicht – mops' dem Juden nicht sein letztes Tuch!

PINDACHSINE. Au, au, au – au, au, au – au, au! *Sie befreit sich aus Pindachs' Griff und flieht nach dem Gesindezimmer.*

PINDACHS. So, das hab' ich ihr aber ...! *Er schlägt sich den Gürtel wieder um den Bauch.* Als ob ein Tuch nicht wirklich genug wäre! Als ob sie einen Laden aufmachen will! *Karlén lugt durch den Türspalt.* Teufel sind das ... die alle ... sollte man allen mal eine Tracht verpassen ... *Er verzieht sich murrend hinter das Haus.*

Karlén kommt aus der Stube.

Siebter Auftritt

Karlén. Rudi. Dann Jung Eva.

Karlén schaut sich um und winkt dann in Richtung Kornboden. Rudi tritt von dort auf.

KARLÉN. Das war aber ein schreckliches Donnerwetter.

RUDI. Jepp, die Blitze zuckten nur so hin und her. Bloß dass'se bei mir nich' eingeschlagen sind! Guck mal, auch den Kranz hat er wie'n Bär zerrissen! *Er hebt das Gebinde auf und hängt es an den Sägebock.*

KARLÉN. Für mein Rosshaar muss sich die Alte wohl noch 'was abrackern. Aber wo bleibt denn Jung Eva?

RUDI. Da kommt sie! Mit 'nem abgerissenen Ohr!

Jung Eva tritt auf.

KARLÉN. Echt? Zeig' mal!

JUNG EVA. Ach was, lass' das! Sonst erwischt er dich wieder ... und dann verabreicht er dir eine Tracht.

RUDI. Ich werde Schmiere steh'n. *Er stellt sich an die Hausecke.*

JUNG EVA. Was soll das, so'n Quatsch, da kannst du lange schmieren!

KARLÉN. Was hast du bloß ...? Aha! Mein lieber Herr Gesangsverein! Es tut dir noch weh!

JUNG EVA. Es brennt wie Feuer!

KARLÉN. Lass mich mal draufpusten! Lass es mich auch besprechen! Weißt du, liebe Eva, ich verstehe mich darauf. Richtung Morgen, Richtung Abend ... *Er ergreift ihr Ohr.* Drei Tage war der Frosch so krank ...

JUNG EVA. Lässt du mich wohl in Ruhe! Bei Gott, ich werd's sonst Papa erzählen! *Ab mit ihren Blumen und ihrem Kranz.*

Achter Auftritt

Karlén. Rudi.

RUDI, *der nach vorne kommt.* Gottweiß wie frontmäßig is'se dir gegenüber aber nich', oder?

KARLÉN. Och, sie kabbelt sich halt gerne. Das meint schon nichts Ernstes. Mir gefallen solch kratzbürstigen Backfische trotzdem. Aber was ist jetzt mit deinem Raketenplan los?

RUDI. Naja, wir müssen uns wohl mit der einen, die unverzüglich in die Luft geflogen is', begnügen. Joske hat kein weiteres Schießpulver mehr.

KARLÉN. Ach, der spinnt. Der hat bloß Schiss, dass wer herauskriegt, dass er uns die erste Ladung gegeben hat. Denn wer weiß, nachher müsste er noch den Ofen bezahlen. Im Moment kapiert aber keiner, wer an der Explosion schuld ist.

RUDI. Und so sind wir prima fein raus. Damit wär'n allerdings beide Ladungen abzuschreiben.

KARLÉN. Der Doktor hat dem Alten befohlen, sich ein paar Tage zu erholen.

RUDI. Ach, das tut'er nur so. Denn sobald man ihn zurückbringt, muss er auch was erklär'n. Aber da ihn keine Schuld trifft: Soll er sich doch ruhig erholen.

Abraham tritt auf.

Neunter Auftritt

Karlén. Rudi. Abraham.

ABRAHAM, *gebeugt; er stützt sich auf eine Krücke.* Oj, oj, oj, oj!

RUDI. Was jaulst du so, Abraham? Hast du schon vergessen, was dir der Doktor gesagt hat?

ABRAHAM. Woß dieser Narr schon weiß! Gelt kennt er zu nehmen, gornichts anders!

KARLÉN. Ach, dann geht es dir also nicht so gut?

ABRAHAM. Ah, losn mir in Frieden. Oj, oj!

Pindachsine tritt auf.

Zehnter Auftritt

Karlén. Rudi. Abraham. Pindachsine.

PINDACHSINE *böse.* Ich muss mit dir ein dickes Hühnchen rupfen, Abraham.

ABRAHAM. Die Wörter, doß ich hobn zu redn mit dir, sind auch nicht seher dinn.

RUDI. Wie viele Zeugen wollt ihr dabei haben?

ABRAHAM. Nit ejner.

KARLÉN. Na, dann schachert mal hübsch allein! *Er ergreift Rudi am Ellenbogen; beide ab ins Haus.*

Elfter Auftritt

Pindachsine. Abraham.

ABRAHAM *stöhnend.* Pindachsinn, Pindachsinn, Pindachsinn!

PINDACHSINE, *ihn nachahmend.* »Aua, aua!« Denkst du etwa, dass das die bösen Geister vertreibt? Von wegen!

ABRAHAM *fix und fertig.* Pindachsinn, farwas tatst du nur zogn mir, zu krichn auf dem Ojfn? Redn di Wahrhejt: Majn Josse tat dir gebn di Stoff, doß du blosnst mir in di Luft?

PINDACHSINE. Im Loch solltest du schmoren! Was für ein wirrer Gedanke! Als ob ich für ein winziges Halstuch ...!

ABRAHAM. Un di Schnejdere hot dir nicht angestiftet? Hot si nicht geredet: »Zum Tejfel mit dem alte Abrahamen«?

PINDACHSINE. Bah, was für dummes Geschwätz! Das muss man sich ja wohl nicht weiter anhören! Vielmehr ist die Frage: Was hast du eigentlich so angestellt!? Für was hast du denn der Bebben von dem Halstuch erzählt?

ABRAHAM. Ich wollt ihr erzehln, wie gut ich bin gegn dich und wie schlecht du bist gegn mich ...

PINDACHSINE. Du bist ja schon ganz nährisch wegen deiner ewigen Schlechtheit!

Bebben tritt auf.

Zwölfter Auftritt

Abraham. Pindachsine. Bebben. Dann die Tuomullin.

ABRAHAM. Nu, Mame Bebbe?

BEBBEN. Auf dem Mengelehof hat Joske angeblich kein Pulver verkauft.

ABRAHAM. Angeblich? *Er schüttelt verzweifelt seinen Kopf.*

PINDACHSINE. Du warst auf dem Mengelehof, Mutter Bebbs? Hast du dort deine Weisheiten von diesem Halstuch hingetragen?

BEBBEN. Zu welchem Halstuch?

PINDACHSINE. Ach, jetzt heuchel nicht! Oder was musstest du sofort meinem Pindachs die ganze Sache unter die Nase reiben?

DIE TUOMULLIN *tritt aus dem Gesindeimmer; sie trägt eine Wanne und geht langsam über die Bühne hinter den Kornboden.*

BEBBEN. Ich habe dem Pindachs kein Wort gesagt! Ich habe bloß Mutter Tuomull so ein bisschen...

PINDACHSINE. Jetzt willst du auch noch lügen!

BEBBEN. Na, dann frag' sie doch selber!

PINDACHSINE. Mutter Tuomull, Mutter Tuomull!

DIE TUOMULLIN, *die bereits hinter dem Kornboden verschwunden ist.* Wat gibt's denn?
Sie kommt zurück.

PINDACHSINE. Für was hast du meinem alten Knaben die ganze Sache mit dem Halstuch erzählt, Mutter Tuomull? Nun red' schon – was ging dich das an?

DIE TUOMULLIN. Ich soll ...? Wieso denn ich? Ich habe doch einfach bloß ... so ein büschen ...

PINDACHSINE. Ach, viel gibt es da ja auch gar nicht zu erzählen! Bloß schäm' dich, dass du deiner Zunge in einem fremden Haus so freien Lauf lässt!

DIE TUOMULLIN. Dat ist stark! Ich, ein wahrer Mensch, der nur Gutes tut, und Pindachs is' mir sogar noch so wat wie ein Patenkind ... Ich soll, meint sie, da etwas ... etwas, aus dem sich etwas Ehrloses ergeben hat ... und dat sagt die mir auch noch direkt ins Gesicht!

PINDACHSINE. Bewahr' dir mal deine eigene Ehre und kümmer' dich nicht um die anderer, dann ist in Zukunft alles gut.

DIE TUOMULLIN. Kiek mal an, Mutter Bebs, wat einem Menschen am Abend vor Johannis so allet zu Ohren kömmt! Da wär's allerdings besser gewesen, du hättest mir die Sache gar nicht erst erzählt!

BEBBEN. Habe ich damals etwa gesagt, dass du es weitergeben sollst?

PINDACHSINE. Du kriegst die Tür nicht zu! Was für Reden! Hier sind mir ja zwei schöne Briefträger aufeinandergetroffen!

BEBBEN. Ei, was ist die ätzend! Von daher reden die Leute also, dass ihr Vater sie prügeln würde. Und das sollte er auch! So eine sollte er gewiss prügeln!

PINDACHSINE. »So eine«? Was für eine bin ich denn? Habe ich etwa wo gegen dich intrigiert? Über mich hat echt noch keiner von solchen Dingen geredet, wie man sie dir schon ständig nachgesagt hat, als ich noch zum Hüten auf die Weide ging!

DIE TUOMULLIN. Holla, fang' bloß nicht von den alten Zeiten an!

PINDACHSINE. So! Wegen was gefallen dir denn die alten Zeiten nicht, Mutter Tuomull? Damals kaufte doch der alte Atschka einen so süffigen Korn; damals hatte doch der Georg von den Leinens so scharfe Lenden! Siehst'e, als ob ich dich nicht kennen würde, du schmucke Walrossmama!

BEBBEN. Pack' der endlich die Wanne über'n Kopf, Mutter Tuomull!

Pindachsine, *sie nachäffend.* »Pack' der die Wanne über'n Kopf«! Um ein Halstuch weiß sie einen Aufstand anzuzetteln, aber wenn ein ganzer Stoffballen verschwindet – –

BEBBEN *wie von der Tarantel gestochen.* Was für'n Stoff? Was für'n Ballen? Das wirst du mir vor dem Richter verantworten! Bei Gott! Gibt's denn hier keinen Besen, den ich ihr in den Rachen stopfen kann!?! *Sie schaut suchend umher.*

PINDACHSINE *faucht.* Versuch es nur, versuch es nur! Ich werde euch beide in Stücke reißen, dass die Fetzen nur so fliegen!

DIE TUOMULLIN. Mutter Bebs, Mutter Bebs!

BEBBEN *fast gleichzeitig mit der Tuomullin.* Pack' sie ihr endlich über'n Kopf!

PINDACHSINE *tritt an die Tuomullin heran und will ihr die Wanne aus den Händen reißen.* Wenn du so dringend nach Wasser schreist und schreist ...

DIE TUOMULLIN. Hee, hee! Mutter Bebs, zu Hilfe, zu Hilfe! Mutter Bebs!

BEBBEN *kommt der Tuomullin zu Hilfe.* Teufel auch, bist du blöd!⁴ Hilfe! Abraham! Gib ihr mit deiner Krücke was auf den Rücken! Abraham!

PINDACHSINE *gleichzeitig mit der Tuomullin und Bebben.* Ich werde euch gleich ... das versucht ihr vergeblich ... wie alte Hühner werde ich euch rupfen!

Sie kämpfen miteinander. Abraham, der sich ängstlich abgesondert hatte, eilt zur Balkontür, öffnet sie und winkt in die Stube.

ABRAHAM. Majster! Majster!

Duhdar tritt auf.

Dreizehnter Auftritt

Abraham. Pindachsine. Bebben. Die Tuomullin. Duhdar.

ABRAHAM, *der Duhdar seine Krücke reicht.* Majster, tut sie trennen, tut sie trennen!

DUHDAR *heftig.* Was ist denn hier los? Frieden! Schluss!

⁴ Sie meint Pindachsine.

Die Frauen gehen auseinander. Die Tuomullin läuft mit ihrer Wanne schnell hinter den Kornboden.

BEBBEN. Die Pindachsine ist wie blöde ...

PINDACHSINE *schüttelt ihre Faust.* Sie wird den zu Lumpenfetzen verarbeiten, der gegen mich mit falscher Zunge spricht! *Sie geht fort auf den Hof.*

BEBBEN. Ach, diese **Baba!** Ach, deine üblen ... *Sie geht in die Stube.*

Vierzehnter Auftritt

Abraham. Duhdar.

DUHDAR. Was war denn mit denen los ...?

ABRAHAM. Diese Pindachsine, diese Pindachsine! Oj, doß is gants a Tejfl in a Rock! *Beinahe weint er.* Lieber Majster, ich tu nu wissen, woß war los mit di Ojfn. Si wollt blozn mir in di Luft!

DUHDAR. Was? Die Pindachsine?

ABRAHAM. Ja! Schaut: Dem Joske war so a Pulvern. Nooch di Rumßen ich frog ihn: Wo ist es? – A weg! Er will es hobn varkojft zu di Mengelens. Da ich hobn abgestellt di Mame Bebs zu di Mengelens. Da hot niemand kejn Pulvern nicht gekojft. Wo ist es also gebliebn? Majn Joske tat di Pulvern in di Ojfn hin und tat befehn, doß Pindachsine mich tut lockn auf di Ojfn, und fir doß er tat gebn ihr a Halstuchn. Oj, Joske, du majn Kind!

DUHDAR. Das ist alles Quatsch, Abraham! Das sind dumme Flausen!

ABRAHAM. Sind dieß Sochn etwa nicht passiert? Und bestimmt is anooch a größere Schmutzn passiert!

DUHDAR. Und warum muss jemand überhaupt solche Sachen anstellen, aus denen sich vielleicht »Schmutz« ergeben kann? Aus welchem Grund verbietest du Joske sein Fräulein zu heiraten?

ABRAHAM. Ich tu doch trachtn nur Gutes. Majn ejnzig Kind! Ich hobn zu helfn ihm, wo er is blind, wo er ojnfach lacht di Einsicht.

DUHDAR. Ihm gefällt das Fräulein. Das ist schon die ganze Einsicht – oder eben Uneinsicht! Hin und wieder ist das Herz eben nicht durch den Verstand zu bändigen, und was hilft da der Rat eines Dritten!? Leg' besser deine Weisheit beiseite und gib deinen Widerstand auf!

ABRAHAM. Ach, ich tu doch immer fir ihn ... ich bin, saj wie saj, an di Ende ... bloß ... soll er nehmn, wen er will ... Ich wollt sogn gornischt, wenn ich tät wissn ... wo er gaht di Pulvern von ...?

Sarah tritt auf.

Fünftehnter Auftritt

Abraham. Duhdar. Sarah.

SARAH nähert sich Abraham unsicher mit einem Glas Tee. Do is Euer Tee. Frijer wor er noch zu hejß. Wollt Ihr ihn jetzt nicht trinkn?

ABRAHAM. Danke, danke!⁵

Sarah geht ab.

Sechzehnter Auftritt

Abraham. Duhdar.

ABRAHAM schiebt das Glas zur Seite.

DUHDAR. Wollt Ihr ihn nicht?

ABRAHAM. Wer weißt, woß do drinnen is? Alts ejnmol man wollt mich vergiftn, auf Groß Birkenhof, wo di verrickten Trine wor ...⁶ Och, ich hobn a bunten Muse, Duhdar. Ich tu nicht mehr fohrn fir di Musike oof di Höfn. Dies is di letzte mol.

DUHDAR. Na, na, es ist nicht nötig, so viel zu jammern. Alles wird gut! Trink nur einfach deinen Tee!

ABRAHAM. Ihr sollt erster trinken!

DUHDAR. Also! *Lacht.* Meinetwegen. *Er trinkt.*

ABRAHAM. So is es mir immer ... Ich will gehn fort und majn Majrev sprechen. *Ab.*

Duhdar schüttelt den Kopf und lacht still in sich hinein. Rudi kommt aus der Stube und hat eine neue Weste in der Hand.

Siebzehnter Auftritt

Duhdar. Rudi.

RUDI. Ich hab' nich' genug Knopflochseide.

DUHDAR. In der Nähmaschinenschubblade, ganz hinten.

RUDI will hingehen.

DUHDAR. Rudi ...! Du hattest versprochen, zu Johannes Raketen steigen zu lassen. Klappt das?

RUDI. Nee, klappt nich'.

DUHDAR. Wieso nicht?

RUDI. Mir ... mein ... Gab' kein Schießpulver.

DUHDAR. Kein Pulver? Och, Joske hatte doch welches ... Wo ist das hingekommen?

⁵ Im Original auf Deutsch.

⁶ Eine Anspielung auf Blaumanis' Komödie »Trines Sünden« (*Trines grēki*, 1897).

RUDI. Das? Joske soll Schießpulver gehabt haben? Davon habe ich ... Ich weiß nichts davon ... ehrlich gesagt.

DUHDAR. Und wenn du jetzt lügen würdest?

RUDI. Dann müsste ich ... ehrlich gesagt ... müsste ich sagen ...

DUHDAR. Dass er welches hatte.

RUDI *bleibt stumm.*

DUHDAR *winkt Rudi, dass er nähertreten möge.* Jetzt sag' – wie war das mit dem Ofen wirklich? Aber sprich mit der Courage eines Mannes, nicht mit der eines Schneiders!

RUDI. Mit'm Ofen ...? Bestimmt. Na, mit dem war's so: Wir haben Joske das Pulver gemopst und es war klamm. Und da wollten Karli und ich es kurz im Ofen trocknen. Das is' alles. Was der Jude und die Bebben da rumgelungert haben, weiß ich nich'.

DUHDAR. Gut.

RUDI *geht und dreht sich dabei um.* Aber, Meister, werd' ich den Schaden von dem Ofen nicht wegnähen müssen?

PINDACHS *[tritt auf und] haut ein Bierfass auf ein Gestell.*⁷

DUHDAR *winkt Rudi mit der Hand fort.* Geh' jetzt, geh'! Arbeite!

Rudi geht ab.

Achtzehnter Auftritt

Duhdar. Pindachs. Antonia.

Duhdar setzt sich. Antonia kommt mit einem großen Käse, der auf dem Deckel eines Eimers gelagert ist, um die Ecke des Hauses und trägt den Käse in den Kornboden. Die Dämmerung beginnt einzusetzen.

DUHDAR *zu Pindachs.* Für den Lihguo-Abend?

PINDACHS. Ja.

DUHDAR. Werden viele Gäste erwartet?

PINDACHS. Die Habichte und die Eisenfüße⁸ haben bereits versprochen herüberzukommen.

ANTONIA *kommt aus der Korndarre.* Das Fässchen steckt ja bereits auf dem Gestell! Das ist schön, Pindachs!

PINDACHS. War höchste Eisenbahn! Ab.

ANTONIA. Ich weiß nicht, ob wir nicht ein größeres hätten nehmen sollen? Meine Leute dürfen heute Abend auch nicht Hungers sterben! Ach, Duhdar! Wenn du

⁷ Dies dient zur Vorbereitung auf den Lihguo-Abend, für den man die Fässer mit brennbaren Stoffen füllt, anzündet und als überdimensionale Fackeln auf dem Festplatz aufrichtet. Das Gestell besteht in der Regel aus zweien über Kreuz stehenden Stangen, die durch ein Querholz verbunden werden.

⁸ Einen »Habichtshof« (»Vanagi«) und einen »Eisenfußhof« (»Dzelzkäji«) gab es auch in der direkten Nachbarschaft von Blaumanis' eigenem Hof »Braki«.

wüsstest, mit welcher Freude ich den morgigen Tag erwarte! Ich fühle mich so leicht – ich glaube, ich kann gar nicht mehr einschlafen!

DUHDAR *lässt den Kopf hängen, stützt ihn auf seinen Arm und seufzt.*

ANTONIA *tritt schnell an ihn heran. Ach, das kann ich nicht mit ansehen! Sie hebt seinen Kopf. Die ganze Zeit: »Finster pfeift die Föhre im Wald ...«⁹ Lieber Duhdar, sei doch bitte ein bisschen fröhlicher! Was soll ich dir rausbringen? Trinkst du lieber einen Wein?*

DUHDAR. Lass nur! Ich möchte jetzt nichts ...

ANTONIA *setzt sich ihm gegenüber, legt ihre Hände der Länge nach auf den Tisch und beschäftigt sich mit ihnen. Und, was dann? Was dann ...? Lieber Duhdar, da kann man nun nichts mehr machen! Ich kann bereits jetzt sagen: Du tust mir wirklich leid, du bist so ein aufrechter Mensch ... sehr aufrecht ... und früher habe ich dich auch wirklich ... aber jetzt ... die Jahre ... und dann ... und dann ... nimm es mir nicht übel ... der Alex gefällt mir einfach ein bisschen besser als du. Sie ergreift seine Hand. Du nimmst es mir doch nicht übel? Oder?*

DUHDAR. Wie könnte ich es dir übelnehmen ... bloß fröhlicher kann ich nicht sein, wenn ich sehe, wie du sehenden Auges deinem Untergang entgegen gehst. Wirf nur einen Blick auf Alex ...

ANTONIA. Ach, jetzt fängst du schon wieder von dem an!

DUHDAR. Das ist genau der Punkt! Denn wenn er nun selbst mit eigenen Worten erklärt hätte, dass er unglücklich sei?

ANTONIA *schnell.* Hat er es wirklich gesagt?

DUHDAR. So ist es mir zu Ohren gekommen.

ANTONIA. Aha, du hast es also nicht direkt von ihm! Duhdar, Duhdar, warum gibst du Geschwätz weiter!

DUHDAR. Liebe Antonia, ich möchte dir einfach die Augen öffnen.

ANTONIA *halb scherzend, halb ernst.* Ach geh! Du bist eifersüchtig, mehr nicht! Und jetzt ist es sogar dafür noch zu spät!

DUHDAR *erhebt sich, betroffen.* Dann eben nicht!

ANTONIA *ergreift seine Hand, wieder schmeichelnd.* Na, na, na, sei doch nicht ... sei doch nicht ... du bist schon nicht eifersüchtig. Du bist einfach mein guter, alter Duhdar.

Elli tritt mit einem Blumengebinde auf. Duhdar geht in die Stube.

Neunzehnter Auftritt

Antonia. Elli.

ELLI *schmückt das Fässchen.*

ANTONIA. Können wir bald zu Abend essen?

⁹ Das ist der Anfang eines bekannten Volksliedes: *Grūši pūta sila priede ...*; vgl. z. B. bei Barons/Wissendorfs Nr. 4036.

ELLI. Muss nur noch grad' die Stube schmücken, dann können wir essen.

ANTONIA. Wird dein neues Kleid bis Morgen fertig sein?

ELLI. Wird es!

ANTONIA. Wenn für den Saum noch Seide gebraucht wird, soll man sie von meiner nehmen. Man soll ruhig den ganzen Rest nehmen, wenn er gebraucht wird.

ELLI. Danke!

Antonia geht zu Elli hin und küsst sie. Elli schaut Antonia verwundert an.

ANTONIA. Du bist so gut und ergeben zu mir ... Ich fühle mich heute Abend so ... ich möchte euch, die ihr so gut zu mir seid, meine Liebe zeigen. Wart' mal ... Sie geht in die Stube.

Zwanzigster Auftritt

Elli. Alex. Pitschuk. Jung Eva.

Alex tritt auf und stellt einen großen Krug und ein Glas auf den Tisch. Jung Eva tritt mit einem Kranz auf dem Kopf und mit Kränzen in den Händen von links auf und geht ins Zimmer der Bauersleute.¹⁰ Pitschuk kommt mit einer Handvoll Laubzweigen oder Lilien von Links und verschwindet im Gesindezimmer.

Einundzwanzigster Auftritt

Elli. Alex.

ALEX *aufgeregt.* Elli, wir müssen uns heute Abend treffen. Ich muss mit dir sprechen.

ELLI. Hau ab! Sie wird gleich zurückkommen.

ALEX. Na und! Soll sie nur kommen!

ELLI. Ich will nicht, dass sie uns allein zu zweit sieht!

ALEX. Lächerlich! Soll sie uns sehen!

ELLI. Nein! *Schnell ab in die Stube.*

Antonia tritt mit einem weißen Seidenschal in der Hand auf.

Zweiundzwanzigster Auftritt

Antonia. Alex. Dann Jung Eva.

ANTONIA. Wo ist Elli?

ALEX. Gerade eben lief sie dorthin fort.

ANTONIA. Was hat sie denn ...? Na, egal. Weißt du was, Alex? Überreiche ihr am

¹⁰ Damit ist nicht die Stube gemeint (im Original mit *istaba* bezeichnet), sondern das Schlafzimmer der Bäuerin (im Original als *saimnieku gals* bezeichnet), von dem bereits im ersten Akt die Rede war.

Johannistag diesen Schal wie eine Blume. Du weißt ebenso gut [wie ich], dass sie ihn verdient hat. Überreiche ihr ihn als der neue Bauer.

ALEX. Willst du denn nicht lieber selbst ...?

ANTONIA. Ich schenke ihr bereits das Nähen des Kleides und die Seide ... da sollte von deiner Seite auch etwas kommen.

ALEX *nimmt den Schal*. Heute Abend?

ANTONIA. Ja.

JUNG EVA *tritt auf und trägt Kränze, die sie auf beide Arme gezogen hat, quer über die Bühne zum Kornboden*.

ANTONIA. Die Laubzweige auch, Jung Eva!

JUNG EVA. Die habe vorhin schon reingebracht. *Ab in den Kornboden*.

ALEX *will ebenfalls weggehen*.

ANTONIA. Warte ... ich möchte dir noch was ... was ganz und gar Komisches ... weißt du ... *Sie schaut ihn an und fragt dann schnell und bestimmt, wobei sie einen Schritt auf ihn zu macht*. Sag' – stimmt das, was man spricht: Dass du unglücklich bist?

ALEX. Ich?! *Kleine Pause*. Was sind das für ...! Igitt! Wer kann das außer mir schon wissen!

ANTONIA. Dann ist es also nicht wahr!

ALEX. Nee.

ANTONIA. Ich dachte nämlich ebenfalls ... Schau, wie die Zungen beweglich werden, wenn ein Mensch mal nicht so stark nach Außen zeigt, wie es in seinem Herzen steht. Du bist eben ein stiller Typ. Mir gefällt du so natürlich. Aber ich will nicht, dass die anderen von uns falsch denken. Deshalb sei doch bitte etwas fröhlicher ... ja, lieber Alex? *Sie ergreift seine Hand*.

ALEX. Ich weiß wirklich nicht ... Aber ich schau mal, dass ich ...

ANTONIA. Komm mal zu mir rein ... Ich habe dort ... *Sie führt ihn ins Zimmer der Bauersleute*.

In großer Entfernung singt man das Lihguo-Lied. Nr. 12b:

Jedes Jahr der Johann reitet,
Kommt herbei auch dieses Jahr!

Dreiundzwanzigster Auftritt

Karlén. Rudi. Dann Jung Eva.

Karlén und Rudi kommen aus der Stube und unterhalten sich, während man in der Ferne »Lihguo« singt.

KARLÉN *schneidet sich von einem Käse ein Stück ab und isst es*. Klasse Käse!

RUDI. Jepp. Ganz schön fettes Teil. Mir schmeckt er auch großartig. *Er isst*. Weißt du was?

KARLÉN. Na?

RUDI. Wie wär's, wenn wir heute Abend zusehen, dass wir ein bisschen was picheln – so ein bisschen »abseitsowski« ...?

KARLÉN. Das würd' ich auch unglaublich gern.

RUDI. Na, dann lass uns uns irgendwohin verdrücken und den Blumenabend ganz zünftig runterfeiern.

KARLÉN. Und das Bier?

RUDI. Dazu brauchen wir diesen Riesenkrug. Und sobald die Johannissänger loslegen und alles drunter und drüber geht, mach' ich uns den Krug voll und verschwinde.

KARLÉN. Das ist prima! Das wird einen prima Abend geben!

Jung Eva kommt aus dem Kornboden.

JUNG EVA. Lasst uns reingehen und zu Abend essen! Hört doch, wie sie anderswo bereits Lihquo-Lieder singen! *Ab in die Stube.*

RUDI. Was soll man heute Abend mit einem Abendbrot!? Wo es doch Käse und Bier hat!

KARLÉN. Geht mir auch so ...! Lass uns stattdessen losziehen und den einen oder anderen Johannsschmuck¹¹ sammeln! *Beide ab hinter den Kornboden.*

In näherer Entfernung singt man das Lihquo-Lied. Nr. 12 c:

Johanns Tag und Glockenblumen
Zaubern her 'nen hübschen Gatten!

Vierundzwanzigster Auftritt

Alex. Jung Eva. Duhdar. Elli. Antonia. Rudi. Karlén. Bebben. Pindachsine. Pindachs. Pitschuk. Autze. Die kleine Tonia. Sie sind die Johannissänger,¹² alle mit Kränzen, Blumen oder Eichenlaub geschmückt.

ALEX kommt aus dem Zimmer der Bauersleute. Er geht und lässt sich schlapp auf den Tisch gleiten. Er erhebt sich wieder, geht umher. Er fängt immer wieder an zu lachen und lässt sich schließlich entkräftet auf der Treppe zum Balkon nieder. Seine Arme legt er sich um die Knie. **Lihquo, lihquo!** Er lacht.

Jung Eva kommt ein paar Schritte um die Ecke, erkennt, dass Alex auf der Treppe sitzt, und gibt denen ein Zeichen, die hinter dem Haus stehen. Das Gesinde beginnt, »Lihquo« zu singen. Alle oben Genannten¹³ treten von der Seite des Hauses her auf; Rudi und Karlén von der Seite des Feldes.

¹¹ Während sich die Frauen zu Johannis mit Blumenkränzen schmücken, bevorzugen die Männer Kränze und anderen Schmuck aus Eichenlaub.

¹² Wie jedoch gleich deutlich wird, sind Alex und Antonia von der Sängergruppe auszunehmen.

¹³ Gemeint sind alle oben Genannten, soweit sie zum Gesinde gehören.

DIE JOHANNISSÄNGER *singen ihr Lihguo-Lied. Nr. 12 d:*

Jedes Jahr der Johann reitet,
Kommt herbei auch dieses Jahr!

Während die Sänger singen, ist Alex aufgestanden und steht mit zusammengepressten Lippen da. Antonia tritt mit zwei Flaschen in der Hand auf. Die kleine Tonia folgt ihr mit zwei Gläsern.

DIE JOHANNISSÄNGER *singen.*
Guten Abend, Johannsmutter,
Wartest du auf Johannskinder?

ANTONIA. Sicher warte ich, und ob ich warte! *Sie singt.*

Biere füllt' ich in die Kanne,
Käse band ich auf ein Rad;
Selbst hab' ich mein Zimmer fein
Mit viel Rosen ausgeschmückt!

Antonia hat ihre Flaschen auf der Treppe abgestellt und sich neben Alex gestellt. Sie empfängt die Kränze der Johannissänger als Geschenke. Man legt Antonia ebenso wie Alex Kränze auf den Kopf. Autze schmückt die kleine Tonia mit einem Kranz aus weißen Blumen. Jung Eva beschenkt heimlich Karlén. Dieser zeigt Rudi pantomimisch, dass er sich keiner falschen Hoffnungen hingegeben hatte. Während die Geschenke überreicht werden, singen die Sänger.

DIE JOHANNISSÄNGER *[singen.]*
Alles war'n bloß Eichenblätter,
Die man fand am Johannisabend;
Alle sind bloß Johannskinder,
Die den Johann rühmen kommen!

ANTONIA. Vielen Dank! Danke schön! Vielen Dank!

ALEX *zugleich mit Antonia.* Danke schön! Vielen Dank!

ANTONIA. Wo sollen wir nur diesen ganzen Reichtum lassen! *Sie legt die Kränze, die man ihr über die Arme gelegt hat, auf die Treppe und auch auf ihrem Kopf behält sie nur einen einzigen zurück. Alex tut es ihr gleich. Da schaut, so ... Und jetzt, Alex, lass uns diesen Johannskindern ein wenig Ehre erweisen. Du schenkst an die Johannissängerinnen aus, ich an die Sänger ... Tonia, gib uns die Gläschen!*

Die kleine Tonia gibt Antonia und Alex je ein Glas. Die beiden gehen umher, gießen ein und teilen aus. Aus Richtung des Hauses hört man neuerlichen Mittsommernachts-gesang.

DIE [HINZUKOMMENDEN] JOHANNISSÄNGER. *[Sie singen.] Nr. 12 e:*

Alle haben Blumentore;
Doch Lüttwaldens Tür ist kahl!

JUNG EVA, *die nach hinten gelaufen ist. Die Habichte kommen!*

DIE [HINZUKOMMENDEN] JOHANNISSÄNGER *jetzt kräftiger.*

Eine wahre Johannismutter
Macht ihr Fenster auf und wartet;
Wer jedoch 'ne faule Haut hat,
Hat in Heuschrecken gesuhlt sich.

Fünfundzwanzigster Auftritt

*Die Vorherigen. Zwei Gruppen von Johannissängern.
Die Sänger vom Habichtshof treten nach der zweiten Replik auf.*

EIN KNECHT VOM HABICHTSHOF. Guten Abend, Mutter Lüttwalden!

ANTONIA. Guten Abend, guten Abend!

*Die Ankommenden und das Gesinde begrüßen sich kurz. Man hört »Guten Abend!«,
»Hallo!«.*

ANTONIA. Das gefällt mir, dass ihr euer Wort gehalten habt.

KNECHT VOM HABICHTSHOF. Wie hätten wir anders gekonnt? Wir mussten doch einfach kommen, um den neuen Bauern mit Lihquo-Liedern zu feiern. Aber wir haben es knapp mit dem Johannisschmuck. Auf den Wiesen der Habichtshöfer gibt es bis jetzt wenig Blumen.

EINE MAGD *überreicht Antonia einen Kranz. Die übrigen legen ihren Johannisschmuck auf die Treppe oder auch drumherum.*

ANTONIA. Vielen Dank, Dankeschön!

Hinter dem Kornboden beginnt man erneut, »Lihquo« zu singen.

DIE [DRITTEN] JOHANNISSÄNGER. *[Sie singen.] Nr. 12 f:*

Schlag nur, Johann, Kupfertrommeln
Auf den Köpfen der Torpfosten!

KARLÉN. Das sind die Eisenfüße!

DIE [DRITTEN] JOHANNISSÄNGER *[singen.]*

Steh' jetzt auf, Johannismutter,
Nimm' die Johannskinder auf hier!

Die Johannissänger vom Eisenfußhof treten auf selbe Weise auf wie die vorherige Gruppe.

EIN KNECHT VOM EISENFUSSHOF. Hallo, Johannsmutter! Hallo, Johannsvater! *Er gibt Alex die Hand.*

ANTONIA. Hallo allseits!

ALEX. Hallo!

Man beschenkt Antonia und Alex mit Kränzen, die die beiden auf die Treppe legen. Die Johannissänger begrüßen sich untereinander kurz und ohne viel Zeit zu verlieren.

KNECHT VOM HABICHTSHOF. Da seht ihr's! Die Habichte sind die Frühaufsteher! Sie sind euch zuvorgekommen und jetzt werden sie euch die größten Käsestücke vor der Nase wegschnappen.

KNECHT VOM EISENFUSSHOF. Ehre wem Ehre gebührt! Unsere Mägde haben sich zu lange damit aufgehalten, ihren Johannsschmuck zu sammeln.

EINE MAGD VOM EISENFUSSHOF *lacht.* Schau einer an! Wie er nur ... Aber seinen eigenen Rücken hat er sich nicht bequemt, ein bisschen fixer zu krümmen!

ANTONIA. Wenn die Johannskinder ihren Mittsommernachtsschmuck unterwegs gesammelt haben, sind sie hungrig und durstig geworden. Ich bitte alle in den Kornboden, in die große Stube und auch hier zu uns (*sie zeigt auf das Zimmer der Bauersleute*), gerade so, wie es einem jeden gefällt. Pitschuk, du kümmerst dich darum, dass es im Kornboden an nichts fehlt –

PITSCHUK. Ja, Bäuerin –

ANTONIA. Elli wird unseren Gästen in der großen Stube auftischen und Alex und ich in unserem Zimmer. Also, bitte! Jeder dorthin, wo es ihm gefällt!

Das Gesinde und die Gäste verteilen sich auf Kornboden, [Stube] und Bauernzimmer. Sobald die Bühne leer ist, hört man in der Ferne Jubel und hin und wieder das Abschießen einer Flinte. In diesen Lärm mischen sich Akkordeon- und Liederklänge. Das alles ist recht schwach zu vernehmen. Nach einer Weile kommt Rudi aus dem Gesindezimmer, schaut sich in alle Richtungen um, geht dann zum großen Bierkrug und ergreift ihn. Er trägt ihn flugs hinter den Kornboden. Elli tritt auf und nähert sich dem Tisch. Karlén kommt aus dem Kornboden.

ELLI. Wo ist denn der Bierkrug geblieben?

KARLÉN. Welcher Bierkrug?

ELLI. Na, hier, dieser große.

KARLÉN. Keine Ahnung. *Er schaut sich um. Laut.* Ich weiß nicht, wo dieser Krug geblieben ist! Lihguo!

Hinter dem Kornboden stößt Rudi einen Pfiff aus.

KARLÉN. Na so was, wer pfeift denn da? *Er geht eilig hinter den Kornboden fort.*

Elli will in den Kornboden gehen. Aber Alex kommt mit einer Flasche und einem Glas in der Hand aus dem Zimmer [der Bauersleute].

Sechszwanzigster Auftritt

Elli. Alex.

ALEX. Elli, dich habe ich gesucht!

ELLI. Warum ...? Was willst du ...?

ALEX. Komm, lass uns was trinken!

ELLI. Ich möchte nichts!

ALEX. Denkst du etwa, ich würde etwas wollen? Aber sie hat mich geheißen, fröhlicher zu sein, und teilte mir dafür diese Flasche zu. Prima Wein! Brennt in den Adern wie Feuer. Trink, du hast es ebenfalls dringend nötig, fröhlich zu sein!

ELLI. Ich möchte ganz gewiss nichts!

ALEX. Heute Abend ist doch der Blumenabend! Beleidige nicht deinen neuen Bauern!
Er schenkt sich ein und trinkt das Glas aus. Und jetzt bist du dran! Er schenkt ihr ein und hebt das Glas an ihren Mund.

ELLI trinkt. Genug, es reicht!

ALEX. Alles! Zur Gänze!

ELLI trinkt das Glas leer.

ALEX. Na also! Und jetzt wieder ich.

ELLI. Alex, trink nicht so viel!

ALEX. Warum nicht?! Ichühl' mich dann so frei! Und es kostet mich nichts, obwohl ich es nötig habe, um fröhlich zu sein! *Er trinkt.*

ELLI. Aber lieber Alex – –

ALEX. »Lieber Alex«? »Lieber Alex«?! Hast du mich lieb? Sag' das bitte noch einmal genauso! Sag' es – und dann trinke ich nicht mehr weiter! *Er stellt schnell Glas und Flasche auf den Tisch.*

Elli will derweil ins Gesindezimmer gehen. Alex ergreift sie an ihren Händen.

ALEX. Jetzt fliehe nicht! Wegen was fliehst du?

ELLI. Ich ... ach, lass' mich, Alex, lass' mich!

ALEX. Aber Elli, hör' mir doch zu! Ich soll dir doch noch dein Johannisgeschenk geben. Hier, dieser Schal ist es. Er kommt aus ihren Händen in meine und jetzt aus meinen in deine. Nimm ihn! *Er zieht den Schal unter der Weste hervor, reicht ihn Elli, aber wirft ihn plötzlich auf den Boden, wo er ihn mit dem Fuß forttritt. In großer Verärgerung. Agrrr ...! Ich ...! Hör' dir mal an, Elli, was ich vorhin angestellt habe! Ich ... Er lacht kurz auf. Ich bin ein artiger Bursche ... Sie hat mich auf einmal gefragt, ob ich nicht unglücklich sei, und ich habe geantwortet: »Nein ...! Nein ...!« Lachend. Was sagst du dazu, Elli?*

ELLI. Was hättest du denn anderes antworten können?

ALEX. Was ich anderes ...? Die Wahrheit! »Ich finde dich in Ordnung, aber das war's dann auch schon!«, das hätte ich sagen sollen! Aber stattdessen habe ich – in dem Augenblick war ich wie tiefgefroren. Sie betrachtete mich so lieb, und in mir kroch die Schande hoch, dass ich sie wie ein Blödmann so lange an der Nase herumgeführt hatte, und ... und jetzt ist alles am Ende ...

ELLI. Du konntest nicht anderes handeln.

ALEX. Ach, jetzt entschuldige doch nicht, was nicht zu entschuldigen ist! Warum sagst du so etwas? Verspürst du denn überhaupt keine Wut über meine Dummheit!? Elli, hast du denn nicht die Glückseligkeit im Badehäuschen gesehen? Das Glück von Autze und Pitschuk? Elli, bedauerst du unser eigenes Glück nicht? Liebst du mich denn überhaupt nicht? *Er umarmt sie und drückt sie sich an seine Brust.*

ELLI. Alex, Alex!

ALEX. Da muss sogar ich mich beinahe vergessen! Ich liebe dich ... ich liebe ... ich liebe ... *Er küsst sie.*

ELLI. Alex!

ALEX. Wie unsagbar schön ...

ELLI. Alex, was tust du?

ALEX. »Was tust du«! Ein paar nettere Worte hast du für mich nicht übrig?

ELLI. Lass mich gefälligst los!

ALEX. Erst wenn der Tod uns scheidet, Elli!

ELLI. Mein Gott ... wie unsagbar ... unsagbar schön ... *Sie umarmt und küsst ihn.*

Lärm im Zimmer der Bauersleute: »Auf die Gesundheit des neuen Bauern! Lihquo! Der neue Bauer und die Bäuerin, sie leben hoch!«

ELLI. Hör' doch! Schnell fort! *Sie will sich von ihm frei machen.*

ALEX. Ach lass' sie – was kümmert's mich!

ELLI. Sie werden noch herauskommen ... geh' lieber hinein!

ALEX. Mir ist jetzt alles egal!

ELLI. Was redest du da! Wie jetzt ...? Geh' wirklich hinein! Ich bitte dich darum! Bitte! *Sie fängt an zu weinen.*

ALEX lässt sie los und schaut sie einem Moment an. *Mit leicht scharfem Unterton.* Warum weinst du? Was soll das? Hör' auf damit! Das kann ich nicht ertragen! Elli ...! Was soll ich deiner Meinung nach tun? Soll ich fliehen? Soll ich ins Wasser gehen? Komm' mit ...! Komm' mit und ich gehe dahin, wohin du möchtest!

Lärm im Kornboden. Ein Stimme beginnt ein Lihquo-Lied: »Mit 'ner Blume rudert' ich mein – Lihquo, Lihquo ...«

ELLI. Von dort kommen sie auch! *Ab in [die Stube].*

ALEX. Elli! *Er folgt ihr ein paar Schritte.*

Aus dem Kornboden kommt ein Bursche. Alex bleibt beim Tisch stehen.

Siebenundzwanzigster Auftritt

Alex. Alle Hausbewohner.

Die beiden Gruppen der [auswärtigen] Johannissänger.

EIN BURSCHE *singt.* »Mit 'ner Blume rudert' ich mein – Lihguo ...« Ah, da ist er ja!

Die anderen Gäste kommen ebenfalls aus dem Kornboden.

DER BURSCHE. He, kommt her! Lasst uns den neuen Bauern mit Lihguo-Liedern feiern!
Macht alle mit! *Er fängt an.*

Das Gesinde und alle Gäste singen mit und treten derweil auf. Jemand hebt den Schal auf, der fallengelassen worden war, und zeigt ihn den anderen. Der Schal geht von Hand zu Hand und verschwindet am Ende.

ALLE *singen das Lihguo-Lied. Nr. 12g:*

Mit 'ner Blume rudert' ich mein
Boot der Braut von mir entgegen:
Meine Braut soll mit mir kommen
Und wie eine Blume blühen!

Silbern' Zaumzeug flocht ich, golden
Hab' den Schlitten ich geschmiedet:
Meine Braut soll mit mir fahren
Und wie uns're Sonne leuchten!

Antonia steht dabei und hat Alex liebevoll ihren Arm um die Hüften gelegt.

Vorhang.

Sechstes Bild: Die Hochzeit findet statt!

*Die Stube, wie im ersten Bild. Der Platz des Ofens ist leer.
Die Stube ist mit Kränzen und Laubzweigen geschmückt.*

Erster Auftritt

Alex. Karlén.

Alex sitzt am Tisch und hat das Kinn auf die Faust gestützt. Er erhebt sich und geht umher. Am Ende macht er eine wegwerfende Handbewegung und geht auf die Tür zur Rechten zu. Er öffnet sie und macht sie dann wieder zu.

KARLÉN *ist von links hereingekommen und hat gesehen, dass Alex durch die Tür geschaut hat. Niemand drin?*

ALEX *kurz angebunden. Wer denn?*

KARLÉN. *Na, Antonia.*

ALEX. *Nee, nicht da.*

KARLÉN. *Ärgerlich. Ich wollte bloß ein Bitte vorbringen ... vielleicht, ob du mir nicht Saures geben könntest ... vom Pökelfleisch ... Mir geht's nicht so gut ... vielleicht, dass da noch was ist, oder auch nicht ...*

ALEX. *Du wirst gestern zu viel getrunken haben. Wohin bist du denn plötzlich verschwunden gewesen?*

KARLÉN. *Ich ... Rudi und ich haben ein bisschen ... wir waren ein bisschen weiter raus, um einen Spaziergang zu machen.*

ALEX. *Zu zweit?*

KARLÉN. *Da kam auch noch jemand dazu. Aber was plusterst du dich hier so auf? Du hast doch ebenfalls keine so ganz leichte Nacht gehabt, hört man.*

ALEX *böse. Geh', wo der Pfeffer wächst!*

KARLÉN. *Oho, oho! Am Ende des Tages sind wir also beide noch unverheiratet, und das ist natürlich so bitter wie Winterrettich. Hast du denn überhaupt kein Mitleid mit ihr? Er ergreift Alex am Ellenbogen.*

ALEX. *Mach, dass du fortkommst! Er macht sich von Karlén los. Ab durch die Mitte.*

KARLÉN *schaut ihm hinterher, zuckt erst mit der Schulter und reibt sich dann seine Schläfen mit den Händen. Ei, ei ...*

Rudi kommt durch die Mitte herein.

Zweiter Auftritt

Karlén. Rudi.

RUDI. Na, was sagt Alex? Hat'se ihn schon überstrapaziert?

KARLÉN. Wo denkst du hin! Der hat in der vergangenen Nacht selber Bockmist gebaut ... Ooooh, oh weh ...! Mein Kopf platzt!

RUDI. Ich hab's dir gesagt: Nicht durcheinander trinken! Aber wer hat nicht darauf gehört?!

KARLÉN. Du warst es, der am Ende noch Schnaps in unser Bier gekippt hat!

RUDI. Jo, ich bin nämlich an so was gewöhnt.

KARLÉN. Und darüber hinaus bist du ein Unruhegeist. Was rennst du so viel herum? Heute bereits das dritte Mal! Und die ganze Zeit im Laufschrift!

RUDI. Ich ... ich habe was von der Bäuerin gewollt ... irgendwas Saures ... *Er begibt sich eilig zur Küchentür.*

KARLÉN. Wohin denn jetzt schon wieder?

RUDI. Ich muss dringend ... *Schnell ab, eine Grimasse ziehend. Antonia tritt auf.*

KARLÉN. Rudi, Rudi, hier ist sie doch!

Dritter Auftritt

Karlén. Antonia.

ANTONIA. Was will er denn von mir?

KARLÉN. Er ... wir haben gestern ein bisschen viel ... und jetzt ist er ein bisschen ... da möchte er irgendwas ...

ANTONIA. Aha, aha! Ich verstehe, ich verstehe! Geh' und hol' eine Dose Sprotten aus dem Keller. Für die Hochzeitsgäste bleibt noch genug.

KARLÉN. Vielen Dank. *Er will losgehen.*

ANTONIA. Sag' mal, Karlén – Hast du dich auch ein bisschen auf meine Hochzeit gefreut?

KARLÉN. Aber klar doch! Sogar mächtig!

ANTONIA. Das ist schön! *Sie streicht ihm kurz über die Haare.* Wenn du noch was brauchst, frag' mich einfach.

KARLÉN. Man wird sehen ... *Ab.*

ANTONIA *streckt ihre Arme aus.* Ah, ah! So ein Morgen!

Abraham kommt herein.

Vierter Auftritt

Antonia. Abraham. Dann Pindachsine.

ABRAHAM. Baurin, ich hob ajne groß Lastn auf di Herz.

ANTONIA. Auf dem Herzen? Wolltest du nicht sagen: Auf der Fuhre?

ABRAHAM. Och nee, macht kajne Witzn!

ANTONIA. Wie soll ich mich über soviel abwegige Phantasie nicht lustig machen? Du willst mir doch bestimmt wieder erzählen, dass Joske dich habe in die Luft – –

ABRAHAM. Ach wo! Majn Gedank fun di Sprengungen hat mir schon genummen der Duhdar. Aber woß soll ich antwortem dem Josken?

ANTONIA. Nichts. Er wird sowieso nicht auf dich hören. Er grollt dir wegen deiner Verücktheiten viel zu sehr.

ABRAHAM. Doß is glajch di Unglick! Ich tu nicht wissn, woß is zu tun!

ANTONIA. Ich wüsste schon, was man tun könnte. Erlaubst du mir, an deiner Statt zu handeln?

ABRAHAM. Gern – wenn nur majn lebn mit majn Sohn wieder so läuft, wie es is gewesn.

ANTONIA. Wie sagt man auf Deutsch »nem«?¹

ABRAHAM. »Nimm!«²

ANTONIA. »Nimm!« ... »Nimm!« ... *Sie geht an die linke Tür. Karlén!*

Pindachsines Stimme: »Is' nich' da!«

ANTONIA. Dann komm' du her!

Pindachsine kommt herein. Antonia flüstert ihr etwas zu.

PINDACHSINE. Sofort, sofort! Ab.

ANTONIA. Aber du darfst keine Widerrede führen, Abraham.

ABRAHAM. Ich tu nicht redn, tu ich nicht.

Joske kommt herein.

Fünfter Auftritt

Antonia. Abraham. Joske. Sarah.

JOSKE. Was gibt es?

ANTONIA. Ach, hier, Abraham will mit dir sprechen.

JOSKE *ruppig*. Er soll mich in di Ruhn loßn! Sonst tu ich ihn wieder sprengn in di Luftn.

ANTONIA. Das nimmt er dir jetzt nicht mehr ab.

JOSKE. Wenn nicht, dann eben nicht! *Er will weggehen.*

Sarah kommt herein.

¹ Lett. *ņem* »nimm!«. Gemeint ist, wie man weiter unten sieht »Nimm sie!« im Sinne von »Heirate sie!«.

² Im Original auf Deutsch; auch an den folgenden Stellen.

ANTONIA. Joske, wart' mal! *Sie ergreift Sarah an der Hand und führt sie zu Joske.*

»Nimm!«

JOSKE. Was?

ANTONIA. »Nimm!«

JOSKE. Was bedeutet das?

ANTONIA. Das bedeutet: »Grab zu!«³

JOSKE. Ich verstehe nicht, was is das fir a Witz!?

ABRAHAM. Is kajn Witz nich. Nimm ihr! Sollt ihr lebbn gesund!⁴

JOSKE. Tatte!

SARAH. Majn Vater!

Beide küssen Abraham die Hand; der eine die rechte, die andere die linke.

ABRAHAM. JOSKE. SARAH. *Sie singen. Nr. 13:*

Nicht aus Stejn is uns di Herzn,
 Kennt Gefihle, kennt di Schmerzn!
 Tut zusammen itzt di Hend'
 Und seid glicklich bis zum End!
 Alle Qualen sind vartribn,

Alex tritt auf.

Jeder tun wir andern lieben!
 Freud und Spaß is itzt di Lohn.
 Tun zusammen wir di Hend'
 Und sind glicklich bis zum End!

ABRAHAM. Doß hobt ihr getan gesund, Bäuerin!

Sechster Auftritt

Antonia. Abraham. Joske. Sarah. Alex.

ALEX tritt an Antonia heran, halblaut. Ich wollte mit dir unter vier Augen sprechen!

ABRAHAM. Wir gejn sofort. Kummt, Kinder, kummt!⁵ *Ab durch die Mitte.*

JOSKE. Sarah!

SARAH. Josep!

JOSKE. Majn!

SARAH. Dajn! *Sie umarmen und küssen sich.*

³ Im Original auf Deutsch. Antonia meint natürlich »Greif zu!«, aber bringt es falsch heraus.

⁴ Im Original auf Jiddisch (also genau so). So auch die folgenden beiden Repliken.

⁵ Im Original auf Jiddisch. So auch die folgenden vier Repliken.

JOSKE. Nehmt es mir nicht übel, Bäuerin, aber ohne Küssen geht es nicht!

ANTONIA. Ich weiß, ich weiß! Meinetwegen tut es noch einmal!

SARAH. Vielen Dank für Eure liebe Hilfe!

Beide durch die Mitte ab.

Siebter Auftritt

Antonia. Alex.

ANTONIA *munter*. Nun, was gibt es denn?

ALEX. Ich ... ich habe ... ich möchte ... *Er vergräbt den Kopf in seinen Hände und setzt sich hin. Es entsteht eine Pause.*

ANTONIA, *die einen Schreck bekommen hat*. Hab' Erbarmen! Was ist los mit dir? Rede!

ALEX, *der seine Augen immer noch nicht freigeben kann*. Ach, ich schäme mich, es zu sagen, aber es still für mich zu behalten darf ich auch nicht länger!

ANTONIA, *die von einer bösen Ahnung ergriffen wird*. Gott hilf! Sie schleppt sich zu einem Stuhl.

ALEX. Gott hilf – das sage ich auch. Aber besser, er hilft jetzt, als später. Dann wäre es nämlich zu spät ... Ich wollte dir sagen, dass aus unserer Sache nichts herauskommen kann.

ANTONIA *flüsternd*. Aus welcher Sache?

ALEX. Das ahnst du sicher bereits – aus ... unserer Hochzeit.

ANTONIA. So ist das dann also ...?

ALEX. So ist das ... Immer und immer wieder hatte ich mir vorgenommen, es dir zu sagen, aber es lief dann jedes Mal aufs Gleiche ab: Ich meint', ich könnt' mein Herz vielleicht doch noch zum Schweigen bringen. Aber es misslang jedesmal von neuem.

ANTONIA *ziemlich verwirrt*. O Gott, das kann ich ganz und gar nicht ... das kann ich nicht ... Lieber Gott, was mache ich denn jetzt!

ALEX. Ja, so geht es mir jetzt auch, dass ich mich gar nicht mehr klar ausdrücken kann!

ANTONIA. Warum hast du das nicht eher gesagt! Warum hast du das nicht eher gesagt!

ALEX. Ich hab's dir ja schon erzählt: Ich wollte es ständig, aber ... aber du bist so lieb und gut, und ich hatte doch selbst alles ins Rollen gebracht ... Gestern noch, als du mich gefragt hast ... ach, ich könnte mich dafür in Stücke reißen!

ANTONIA *wiegt verzweifelt ihren Kopf*.

ALEX. Ja, jetzt weißt du alles. Mach' nun mit mir, was du willst. Wenn ich ein so guter Mensch wäre wie manch anderer, dann würde ich dich heiraten und trotzdem mit der anderen anbändeln ...

ANTONIA. »Mit der anderen ...«? Mit Elli ...?

ALEX *still*. Ja ... Aber ich möchte dich nicht betrügen. Da soll besser alles auseinander- und entzweigen!

ANTONIA *recht schwach*. Ach, dann wegen Elli ... ach, dann ist sie ... Weißt du was, Alex, ich habe dich eigentlich für etwas klüger gehalten.

ALEX. Jetzt erkennst du selbst, was ich für ein Mensch bin. Ich bin einfach nicht der, für den du mich gehalten hast. Ich bin nicht geeignet für dich. Du siehst, was ich für eine schlechte Natur habe.

ANTONIA *mehr als ob sie zu sich selbst spräche*. Also, dann die Elli, die Elli ... Und du hast dir das auch wirklich alles gut überlegt?

ALEX. Alles ... Letzte Nacht habe ich mich so gequält ... solche Qualen würde ich meinem schlimmsten Feinde nicht wünschen.

ANTONIA. Na dann: Was nicht läuft, das läuft eben nicht. Lass uns auch die Verlobung lösen. Das ist ja noch möglich.

ALEX. Wie soll ich ... Ich weiß nicht, was ich sagen soll! *Er will Antonias Hand ergreifen.*

ANTONIA *wehrt sich dagegen*. Nein, nicht!

ALEX. Ergebenst – –

ANTONIA. Geh', geh' ...! Geh'!

Alex geht ab. Antonia steht wie angegossen da und bricht dann über dem Tisch zusammen. Sie weint und schnieft lange. Duhdar kommt herein.

Achter Auftritt

Antonia. Duhdar.

Duhdar bleibt an der Tür stehen. Als Antonia sich schließlich zu beruhigen beginnt, nähert er sich ihr langsam und bleibt vor ihr stehen.

ANTONIA *betrachtet ihn und wischt sich ihre Tränen; ziemlich unfreundlich*. Was wollen Sie?

DUHDAR *sanft*. Alex bat mich ...

ANTONIA. Was denn?

DUHDAR. Dass ich Sie beruhigen und aufmuntern soll ...

ANTONIA. Beruhigen! Aufmuntern! Wo ich mich so schäme, weil ich mir die Augen aus dem Kopf weine! Was der sich denkt: Er will Elli heiraten!

DUHDAR. Du wirst sie doch nicht dafür verachten?

ANTONIA. Ich? Sie? Ich will ihn ... ich will sie beide ... ich will sie beide nicht mehr sehen!

DUHDAR. Du hast wirklich jedes Recht zu tun, was dir beliebt. Aber ich würde dich doch bitten: Überstürze nichts. Bedenke dich gut – ist denn Alex allein schuld?

ANTONIA. Ich für meinen Teil habe ihm ein ehrliches Versprechen gegeben! Ich für meinen Teil habe ihm wirklich ein ehrliches Versprechen gegeben!

DUHDAR. Aber du hast ihn auch dann immer noch weiter an dich gebunden, als er sich schon längst von dir freimachen wollte.

ANTONIA. Als ob ich das so klar gesehen hätte!

DUHDAR. Bemerkten hättest du es können. Aber dein Herz hat dich komplett blind gemacht.

ANTONIA. Und dafür bin ich jetzt der Lächerlichkeit preisgegeben! Jetzt werden alle mit dem Finger auf mich zeigen.

DUHDAR. Alle?

ANTONIA. Alle, alle – und auch du selbst!

DUHDAR. Ich auch? Warum das denn? Du weißt jetzt, dass Alex dich nicht liebt – bist du deshalb schlechter geworden?

ANTONIA. Aber auch nicht gerade besser!

DUHDAR. Wer weiß – für manchen vielleicht doch ... Und auf jeden Falls bist du jetzt erfahrener.

ANTONIA *starrt Duhdar an.* Weißt du was, Duhdar, möchtest du nicht vielleicht noch ...?

DUHDAR. Was denn?

ANTONIA. Ob du mich vielleicht jetzt noch ...?

DUHDAR. Ich habe dich niemals verschmäht.

ANTONIA. Folglich würdest du mich auch jetzt noch ernstlich heiraten?

DUHDAR. Wenn dir das möglich ist – warum nicht! Ich kenne dich. Ich kenne dein Herz. Und du bist dieselbe, die du früher warst.

ANTONIA. Na dann ... *Sie macht eine Pause. Nicht ohne Schüchternheit.* Hier meine Hand! Ich kann in diesem Augenblick sicher nicht sagen »Ich werde dich lieben«, aber – –

DUHDAR. Ich verlange keinerlei Versprechen! Ich weiß bereits, wer du bist, und also auch, wer du sein wirst! *Er drückt ihr die Hand und schaut ihr in die Augen.* Es ist für mich wie in einem Traum ...

ANTONIA. Und ich ... ich weiß nicht mehr, ob ich noch weinen oder schon wieder lachen soll ...

DUHDAR. Du musst lachen, lachen musst du. Denn wenn du selbst über deine Irrungen lachst, werden auch die anderen nur noch wenig darin finden, was sie belachen können.

ANTONIA. Das ist wohl wahr. *Sie denkt nach.* Das war ein guter Ratschlag, Duhdar. *Sie geht an die Tür zur Linken.* Karlén!

KARLÉN. Ja! *Er kommt herein.*

Neunter Auftritt

Antonia. Duhdar. Karlén.

ANTONIA. Geh', Karlén, und rufe das ganze Haus hierher zusammen!

KARLÉN. Da sind noch ein paar von den Johannissängern von gestern Abend geblieben. Sollen die auch gerufen werden?

ANTONIA. Alle, alle!

KARLÉN. Geht klar! Ab.

ANTONIA. Ich werde ihnen alles erzählen und dabei dann auch über meine ... mein Durcheinander lachen ... Aber eines weiß ich bestimmt: Nach der Hochzeit müssen Elli und Alex den Lüttwaldenhof verlassen.

DUHDAR. Na, das überlegen wir uns dann noch.

ANTONIA. Da gibt es wenig zu überlegen.

DUHDAR. Gut, ganz wie es dir gefällt.

Karlén kommt wieder herein.

KARLÉN. Gleich sind alle da! *Unsicher.* Bäuerin, wir sollen angeblich keine Verwandten mehr werden. Ist das wahr?

ANTONIA. Das ist richtig.

KARLÉN. So ein Pech, so eins.

ANTONIA. Stimmt, aber wir können doch auch fürderhin gute Freunde bleiben. Du wirst erwachsen werden – und dann mein Favorit sein. He, Duhdar ist doch nicht an die Feldarbeit gewöhnt.

KARLÉN. Och, Duhdar?!

Zehnter Auftritt

Antonia. Duhdar. Karlén.

(Durch die mittlere und die linke Tür kommen peu à peu herein:)

Rudi. Pindachs. Pindachsine. Jung Eva. Pitschuk. Autze. Bebben. Abraham. Joske. Sarah. Alex und Elli. Dazu einige von den gestrigen Johannissängern.

ANTONIA. So, jetzt sind alle beisammen. Ich habe euch deshalb zusammenrufen lassen, weil ich euch eine Neuigkeit erzählen muss ... Meine Hochzeit mit Alex wird's nicht geben!

PINDACHSINE und BEBBEN. Das gibt's nicht!

Allgemeine Unruhe und allgemeines Getuschel.

ANTONIA. Ja, seht mal ... ich habe ... ich ... für mich ...

DUHDAR *humorig.* Kurz und bündig: Hier ist eine kleine Verwirrung im Gange. Öhm, Alex hat sich vertan, als er die Bäuerin für seine Auserwählte hielt. Und die Bäuerin wiederum irrte sich darin, dass sie dachte, Alex würde ihr gefallen. Morgen wollten sie Hochzeit halten. Aber um der Gerechtigkeit willen und gemäß aller Gesetzesparagrafen muss man Alex mit Elli verheiraten und die Bäuerin mit mir ... Ja, ja ... dies Ende wird die ganze Sache nun nehmen. Was für den morgigen Tag gedacht war und auch nicht verwahrt werden kann, das wollen wir verbrauchen, indem wir einen Polterabend feiern. Und alles Übrige heben wir uns für die spätere Hochzeit auf.

RUDI. Folglich wird es auf Lüttwalden doch noch eine Hochzeit geben! Und auch noch für meinen Meister! Wenn man dazu nicht »Hurra!« rufen muss, dann zu was sonst?

PITSCHUK. Und zwei Brautpaare sind es! Was für glückliche Schneidertage!

ABRAHAM. Bitte schen: draj Brautpaaren. Majn Joske tut auch a Madame bekummn!

PITSCHUK. Dann sind unsere Schneidertage ja wirklich sehr glücklich gewesen!

DUHDAR. Ja, sehr glücklich!

ALLE *singen. Nr. 14:*

Die Schneidertage,
Die wilden Tage,
Sie auf Lüttwalden enden
Und Hochzeit wird gehalten!
 Die Glocken werden läuten,
 Die Pferde werden wiehern,
 Die Burschen ihre Hacken
 Zusammenschlagend tanzen!
Drei lange Tage,
Drei lange Nächte
Gibt's Hochzeit auf Lüttwalden,
Hurra, hurra, hurra-ra!

Vorhang.

Nachwort

Rūdolfs Blaumanis ist ein bedeutender Autor aus den Anfängen der modernen lettischen Literatur. Er ist hauptsächlich dem literarischen Realismus verpflichtet und gilt als ein Meister der Erzählung. Blaumanis war bilingual mit Deutsch; einige Werke verfasste er zuerst auf Deutsch, andere übersetzte er später selbst ins Deutsche (so z. B. sein Drama *Indrāni*, 1904, mit »Die Indrans«, posthum 1921). Blaumanis' Eltern waren Gutsbedienstete gewesen. Von 1872 an besuchte Rūdolfs zunächst eine deutsche Schule in Ogre, dann ab 1875 die deutsche Handelsschule in Riga. Erste Veröffentlichungen von ihm erschienen 1882, zunächst auf Deutsch. Von 1885 an war er Auszubildender auf dem Gut »Koknese« und mit 1887 freier Publizist bei verschiedenen Zeitungen in Riga. Bereits drei Jahre später wurde er fester Redakteur bei der »Zeitung für Stadt und Land«. 1894 zog er sich auf elterlichem Hof »Braki« zurück, den er bewirtschaftete. Von 1898 bis 1907 arbeitete er wieder als Redakteur in Riga, diesmal bei verschiedenen lettischen Zeitungen (darunter »Dienas Lapa« und »Latvija«). 1907 erkrankte Blaumanis an Tbc; er begab sich für einen Sanatoriumsaufenthalt nach Finnland, wo er auch verstarb.

Mittlerweile sind im deutschsprachigen Raum einige ausführlichere Schriften zu Rūdolfs Blaumanis' Werken erschienen, weshalb an dieser Stelle auf ein ausführliches Nachwort verzichtet werden kann. Insbesondere verweise ich auf den Tagungsband »Rūdolfs Blaumanis (1863–1908). Lettische Moderne und deutschsprachige Literatur«, den Rolf Füllmann, Antje Johanning-Radžienė, Benedikts Kalnačs und Heinrich Kaulen herausgegeben haben und der im Jahre 2019 in Bielefeld bei Aisthesis erschienen ist. In seinem Anhang findet sich auch ein Auszug aus meiner Übersetzung als Vorabdruck; die Übersetzung entstand im Nachgang zu der Blaumanis-Konferenz anno 2017 in Daugavpils (Lettland), aus der auch der genannte Tagungsband hervorging.

Stephan Kessler

Rūdolfs Blaumanis (1863–1908) ist ein bedeutender Autor aus den Anfängen der modernen lettischen Literatur. Er ist hauptsächlich dem literarischen Realismus verpflichtet und gilt als ein Meister der Erzählung. Durch seine Komödie »Schneidertage auf Lüttwalden« (1902) lernen wir ihn allerdings von einer anderen Seite kennen. Rūdolfs Blaumanis ist auch ein bedeutender lettischer Bühnenautor.

Auf dem Lüttwaldenhof steht eine Hochzeit an, und deshalb holt man den Schneider her. Doch die Schneidertage bringen so einiges durcheinander, denn sie sind Tage, an denen man sich etwas traut. Zusammen mit den Schneidersleuten kommen die Juden, und alle Gäste treffen auf die ohnehin facettenreichen Bewohner des Lüttwaldenhofs. Wie gut ist es da, dass Bäuerin und Lüttwalden-Witwe Antonia selbst gerne das Tanzbein schwingt ...

